

Exp. u. Redaktion  
Dresden-Neustadt  
H. Meißner Gasse 4.  
Die Zeitung erscheint  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntag  
früh.

Abonnements-  
Preis:  
vierteljährl. M. 1,50.

Zu beziehen durch  
die kaiserlichen Post-  
anstalten und durch  
unseren Boten.  
Bei freier Lieferung  
ins Haus erhebt die  
Post noch eine Ge-  
bühr von 25 Pf.

# Sächsische Vorzeitung

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.  
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,  
für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,  
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate  
werden bis Montag,  
Dienstag u. Freitag  
Wittig angenommen  
und kosten:  
die 11. Spalte 15 Pf.,  
Unter 11. Spalte:  
30 Pf.

Inseraten-  
Annahmestellen:  
Die Arnoldische  
Buchhandlung,  
Invalidenbank,  
Hansischen & Bogler,  
Hudolf Wolff,  
G. J. Daube & Co.  
in Dresden, Leipzig,  
Frankfurt a/M.,  
G. Kohl, Reichenbach  
u. f. w.

Nr. 146.

Sonnabend, den 11. December 1897.

59. Jahrgang.

## Politische Weltschau.

**Deutsches Reich.** Am Donnerstag hat der Reichstag, wie zu erwarten stand, die Flottenvorlage zur weiteren Redigierung an die Budgetkommission verwiesen. Die Annahme des Entwurfs dürfte, wenn auch in modificirter Fassung, nach den weiter unten ausführlicher besprochenen Ausführungen des Centrumsführers Lieber so ziemlich sicher sein. Für die Verstärkung der Marine waren in der Schlussdebatte vor Allem noch eingetreten der nationalliberale Abg. Gammacher und der konservative Graf Stolberg. Abg. Zimmermann (Ref.) hielt eine wohlwollende Prüfung der Vorlage durch eine Kommission für nöthig. Es sei zu erwägen, ob man nicht durch die Vorlage noch mehr Millionen züchte und ob man nicht wieder in die Exportpolitik einlenken wolle, auf Kosten des Bauern- und des städtischen Mittelstandes. Bei allem Wohlwollen für die Vorlage wollten seine Freunde doch nicht eine zweite Auflage des Capriwismus erleben; es müßten daher den verbündeten Regierungen gewisse Garantien abverlangt werden und in dieser Beziehung könne er den Vorschlägen des Abgeordneten Lieber nur zustimmen. Abg. Hilbert (bair. Bauernbündler) hat schwere Bedenken gegen die Vorlage und bezieht sich seine definitive Stellungnahme für die Kommission vor. Gegen die Vorlage sprachen Abgeordneter Galler (deutsche Volkspartei) und Abgeordneter Kollenbuhr (Soc.). — Es folgte sodann die Besprechung der Interpellation über die gewiß wichtige Frage: „Welche Maßregeln gedenken die Regierungen zu ergreifen, um den auf die Monopolisirung des deutschen Petroleumhandels gerichteten Bestrebungen der Rockefeller Standard Oil Company entgegenzutreten“, welche von dem nationalliberalen Abg. Baffermann eingehend unter schweren Vorwürfen gegen die genannte Kompany begründet wurde. Staatssekretär Graf Posadowsky: Auf der einen Seite steht ein mächtiger Producent, auf der anderen das deutsche Volk. Es fragt sich nun: Ist die Gesetzgebung in der Lage, einzugreifen gegenüber solchen für die Konsumenten nachtheiligen Vertragsverhältnissen? Man würde gegen eine solche Einmischung vielleicht mit Recht den Einwand erheben, daß es sich um private Verträge handle. Wenn man sich die Einwirkung der deutsch-amerikanischen Gesellschaft auf die Preise betrachte, so stehe außerdem fest, daß seit dem Jahre 1890 die Preise andauernd zu Gunsten der Konsumenten sich ermäßigt haben; auch jetzt sind sie so niedrig wie noch nie. Ferner ist es Thatsache, daß von der 1895er Preissteigerung die deutsch-ameri-

kanische Gesellschaft keinen Nutzen hatte, sondern sogar Verluste. Man kann da nicht sagen, daß die Gesellschaft dazu beigetragen habe, den Preis zu steigern. Der Vertreter der Gesellschaft hat auch bereits Auftrag gegeben, daß keine weiteren Verträge dieser Art geschlossen werden, auch will er sich alle Mühe geben, um die Mannheim-Bremer Gesellschaft zu einem Verzicht zu bewegen. Aber damit ist diese volkswirtschaftlich wichtige Sache für die Regierung noch nicht erledigt. Wir können vielleicht den Dutesiders mit großen Kapitalien zu Hilfe kommen, aber in eine solche Aktion kann sich der Staat nicht einlassen, denn wer garantirt uns dafür, daß sie nicht auch scheitert und man sich hinterher mit der Standard Oil Kompany verbindet. Erwünscht wäre es, wenn das russische Petroleum in Deutschland weitere Verbreitung fände. Bis jetzt scheint man in Russland auf den deutschen Markt nicht sehr viel Werth zu legen. Welche Mittel wären nun da etwa nöthig? Man könnte zu diesem Zwecke allgemein den Verkauf nach dem Gewicht vorschreiben, aber das ist nicht unbedenklich, weil der jetzt bequemere Verkauf dadurch erschwert würde. Man könnte auch das Raffinieren nach Deutschland verlegen und zu dem Behuf rohes Öl und raffiniertes Öl verschieden verzollen; aber wenn wir den Rohöl-Zoll ermäßigen, schädigen wir die Reichskasse und wenn wir den Raffinad-Zoll erhöhen, tritt wieder zum Nachtheil des Konsumenten die Besteuerung ein, auch würden wir durch die Nebenprodukte der Raffinerien der Braunkohlenindustrie sehr lästige Konkurrenz machen. In Frankreich hat man diesen Weg eingeschlagen und was war die Folge? In Frankreich werden pro Kopf nur 5,8 Kilo verbraucht gegen 6,4 in Deutschland. Ein Vorgehen gegen die Kartelle auf gesetzlichem Wege ist in Amerika versucht worden. Die Erfahrungen dort beweisen, daß das Gesetz an allen Ecken und Enden umgangen wird. Wir könnten das russische Petroleum begünstigen durch niedrige Eisenbahntarife. Im preussischen Eisenbahnministerium sind hierüber die Erwägungen zu einem gewissen Abschluß gelangt. Wir könnten auch durch Zollerhöhungen das amerikanische Petroleum verteuern zu Gunsten unseres heimischen Brennstoffes, des Spiritus. Je rückfichtloser die amerikanische Gesellschaft vorgeht, desto besser könnte unser Spiritus konkurriren. Es wäre das für die Landwirtschaft die glücklichste Lösung der agrarischen Frage. (Weiterkeit) Es stehen uns also hiernach nur beschränkte Mittel zu Gebote, aber wir werden alle diese Mittel rückfichtlos und sofort anwenden, wenn die Standard Oil Kompany rückfichtlos vorgehen sollte. Ich wünsche jedenfalls vor Allem, daß das russische Petroleum nun sich angelegen sein läßt, hier bei uns mit dem amerikanischen Produkt in

wirkamere Konkurrenz zu treten. Was wir thun können, dies zu erleichtern, das wird unter allen Umständen geschehen. — Die Verathung wird darauf vertagt.

Zu der vom Abg. Baffermann mit Unterstützung der nationalliberalen Fraktion des Reichstages eingebrachten Interpellation über Maßregeln gegen die auf Monopolisirung des deutschen Petroleumhandels gerichteten Bestrebungen der Standard-Oil-Kompany ist zu bemerken, daß diese nordamerikanische Gesellschaft, die den ganzen Handel beherrscht, eben im Begriffe ist, mit den Händlern Verträge abzuschließen, die zunächst bis zum Jahre 1905 laufen, unter der Bedingung, daß sie den Verkaufspreis festsetzt und so die freien Händlern zu Agenten auf Provision machen kann. Die Absicht geht dahin, vom Jahre 1905 auch diese Agenten auszuschalten, Verkaufsbureaus einzurichten und so unter Befestigung der bisherigen selbstständigen Existenzen die Preisbildung völlig in die Hand zu nehmen. Die Gesamteinfuhr an Petroleum betrug im Jahre 1896 853,642 Tonnen. Aus Oesterreich-Ungarn kamen davon 21,579, aus Russland 43,122, aus den Vereinigten Staaten 787,629 Tonnen. Die Besteuerung von 1 M. auf den Hektoliter des amerikanischen Petroleums aber würde schon den deutschen Steuerzahlern 8 bis 10 Millionen Mark kosten. Das sagt zur Genüge, was das deutsche Volk von den Absichten des amerikanischen Petroleumringes zu erwarten hat.

Die Rede des Centrumsführers Lieber über die Flottenvorlage steht, da ja bekanntlich die Centrumpartei leider auch in dieser Frage ausfallend ist, gegenwärtig im Vordergrund des Interesses. Abg. Lieber hat zu dem Flottengesetze weder ja noch nein gesagt. So legt auch das Berliner Centrumsorgan, die „Germania“, seine Rede aus, der das Entgegenkommen des Centrumsführers nicht ganz zu passen scheint: Die Entscheidung sei noch nicht gefallen und lasse sich „auch noch nicht voraussagen“. In der vorliegenden Form und Fassung habe die Marinevorlage keine Aussicht auf Annahme. Aber alle in Betracht kommenden Momente sollen in der Kommission „recht gründlich“ geprüft werden. So weit die „Germania“. Abg. Lieber hat sich aber ungewisselhaft in seiner Rede eine Hintertür offen gelassen, durch die er zu einer Verständigung mit der Regierung gelangen kann. Diese Hintertür scheint die von Abg. Lieber angeregte und von Staatssekretär Tirpitz nicht abgelehnte „Limitirung der Forderungen durch eine Maximalsumme“ zu sein. Es soll also nicht nur der Reichstag sich binden — die nöthigen Mittel für den in der Vorlage als nöthig bezeichneten Flottenplan zu

## Feuilleton.

### Der Spion.

Historischer Roman aus der Geschichte des heutigen Russlands von Julius Grasse.

(Nachdruck verboten.)

(27. Fortsetzung.)

„Roch Eins“, hieß es im letzten Briefe. „Auch Wadlowest, mein Schwager, ist nun seinem Verhängnisse verfallen. Ich habe früher nichts von ihm geschrieben, denn ich traute der Sicherheit der Briefe nicht ganz und wollte nicht auf seiner Spur leiten oder ihn graviren. Jetzt ist die Vorsicht unnöthig, denn Sie erhalten diesen Brief durch besonderen Boten. Sie wissen, man brachte ihn schon in der ersten Hälfte des Decembers hierher, verhaftet mit seiner Frau. Seine Lage war damals ganz ungefährlich, nur seine Abreise hatte ihn verdächtig gemacht, aber beweisen konnte man ihm nichts, denn seine Papiere hatte er richtig verbrannt.“

„Glücklicherweise hatte seine Frau die Klugheit gehabt, ihre Juwelen bei sich zu behalten und so gelang es ihr, den Wächter zu bestechen, sich und ihren Gatten zu befreien, gerade in der Nacht vor der Revolution.“

„Aber was that der Rasende. Statt sich in Ruhe zu verhalten, suchte er sofort die Bundesbrüder im Kosakischen Regiment auf und als er erfahren, was im Werke war, stürzte er mit auf den Marktplatz, entschlossen, den Entscheidungstanz mitzumachen und

das Schicksal seiner Freunde zu theilen. Und ich fürchte, er hat blutige Schuld auf sich geladen. Noch kennt man den Mörder des Mikoradomitsch nicht, aber unter vielen Namen nennt man auch Wadlowest. Einige Stunden lang hatte der Aufstand Aussicht zum Siege; doch das wissen Sie. Nachher und am anderen Tage wurden alle Officiere verhaftet, Wadlowest aber noch am nemlichen Abende. Seine Frau hat ihn nicht wiedergesehen.“

„Als ich von seiner Anwesenheit erfuhr, war er schon verloren. Später ist es mir gelungen, ihn auf der Peter-Pauls-Festung zu sprechen. Sie können sich denken, wie er vor Wuth aufschäumte bei meinem Anblicke. Jamestown heißt der Erloose, dem längst Alle den Tod geschworen haben, aber Sherwood ist ihnen noch bisher noch unerreichbar geblieben. Ich ließ ihn austoben, dann habe ich ruhig mit ihm verhandelt stundenlang. Stellen Sie sich sein Staunen vor, als er erfuhr, wie nahe ich ihm stand, daß der grächete Jamestown sogar sein Schwager war.“

„Bei meinem zweiten Besuche erbot ich mich, ihn zu retten mit Gefahr meiner Freiheit und meines Lebens; ich sage Ihnen, Oberst, wählte man Alles, was ich gethan, man würde mich als Mitschuldigen behandeln können. Leider mißtraute er mir und sein Stolz mochte einem Verräther nichts zu danken haben. Er will sein Geschick tragen, wie ein antiker Held.“

„Willst Du etwas thun“, sagte er beim Abschiede, „so rette meine Frau“ und dann gab er mir an, wo ich sie finden würde, nemlich bei einer befreundeten Familie, wo sie sich unter fremdem Namen aufhält.“

„Nur mit großen Mühen gelang es mir später,

dort vorgelassen zu werden und Tatiana zu sprechen. Wie soll ich Ihnen d'es Wiederschen schildern? Was ist aus der schönen reizenden Frau geworden? Sie erschien mir um zehn Jahre gealtert. Zuerst war sie erschrocken, mich plötzlich in Petersburg zu sehen und stellte eine Menge von Fragen. Erst als ich ihr Nachricht von ihrem Gemahle brachte, schien sie einiges Vertrauen zu gewinnen. Von meiner wahren Rolle hatte sie ja keine Ahnung. Gleichwohl verbergte sie mir nicht, daß sie mich eigentlich hasste und verachtete.“

„Bergeblisch machte ich ihr den Vorschlag, nach der Symoth, nach Tarussa zurückzukehren; sie weigerte sich, daß der alte Herr unter dem Einflusse Radjeschda's ihr längst verzeihen hat. Aber sie wollte nichts hören, sie wollte bis zum Ende aushalten. Ihr Vater hat ihr sofort ihr Erbtheil auszahlen lassen, so ist sie wenigstens vor Mangel geschützt. Was sage ich, Kangel? Sie hat aber Tausende zu verfügen und so könnte wohl noch etwas Unerwartetes geschehen, denn mit Gold ist ja hier Alles zu erreichen.“

„Reulich sprach ich sie zum letzten Male und kam auch auf diesen Punkt. Sie trägt sich mit excentrischen Plänen, doch ich darf nichts davon verrathen, ist es doch ungewiß, ob Wadlowest dem Todeurtheile entrinnt. Wäre ihm die Gnade Sibiriens gegönnt, so will sie ihn begleiten. Eine heroische Natur. Ich verzeihe sie, obwohl sie mich von oben herab behandelt. Wie würde sie mich erst hasßen, wenn sie Alles wüßte — daß ich und kein Anderer zum Judas an meinem Freunde, an ihrem Gemahl geworden.“

„Bestern wurde ich nicht mehr vorgelassen. Natürlieh — der Proceß hat begonnen und seitdem wird sie



bewilligen — sondern auch die Regierung, indem ge-  
festlich bestimmt wird, daß ihre Forderungen „limitirt“,  
d. h. durch eine Summe, über die man nicht hinaus-  
gehen darf, begrenzt werden. Dieser Vorschlag soll  
mithin die Grundlage für eine Verständigung bieten,  
nach der das Centrum zu suchen scheint und auf die  
die Regierung wird eingehen müssen, wenn sie über-  
haupt etwas erreichen will.

Der Zwischenfall mit Haiti ist, wie bereits  
in letzter Nummer berichtet, erledigt und das Exempel,  
das hier von Seiten des deutschen Reiches statuirt  
worden ist, wird hoffentlich für lange Zeit anderen  
Duodezstaaten die Lust benehmen, sich an deutschen  
Staatsangehörigen zu vergreifen. Dem Leiter unserer  
auswärtigen Politik gebührt der Dank des Vaterlandes  
für die Energie und das Geschick, mit der er diesen  
Streitfall zur Ehre des deutschen Namens erledigt hat.

Prinz Heinrich von Preußen hat, wie bereits  
angefündigt, vor seiner Abreise nach Ostasien am  
Mittwoch dem Fürsten Bismarck einen Besuch in  
Friedrichsruh abgestattet. Ueber diesen Besuch bringen  
die „Hamburger Nachrichten“ folgende Einzelheiten:  
Der Prinz lehnte nach seiner Ankunft die Benutzung eines  
Wagens ab und ging trotz des Regens zu Fuß. Im  
Schlosse begrüßte Prinz Heinrich die Gräfin Rangau  
und zog den Professor Schwerwinger in ein längeres  
Gespräch. Derselbe gab die Auskunft, daß das  
Leiden des Fürsten zwar unbehaglich und schmerzhaft,  
aber eine wohl begründete Hoffnung auf völlige Wieder-  
herstellung in absehbarer Zeit vorhanden sei. Alsdann  
 fand eine herzliche Begrüßung des Fürsten im Neben-  
zimmer statt. Der Fürst wehrte die Besürchtung des  
Prinzen, daß sein Besuch ihm schaden könnte, lebhaft  
ab und versicherte, zu einer derartigen Besorgniß sei  
durchaus kein Anlaß. Der Fürst zeigte bei der Früh-  
stückstafel eine muntere Laune. Beim Abschied sagte  
Prinz Heinrich: „Ich darf doch auch die Stirn be-  
rühren, die mein Großvater so oft geküßt hat,“ und  
küßte den Fürsten auf Stirn und Wange. Der Fürst  
wünschte dem Prinzen eine gute Fahrt, guten Erfolg  
und eine gute Heimkehr. An der Schwelle des Hauses  
wies der Prinz sich nochmals zurück und winkte dem  
Fürsten, der bis an den Eingang des äußersten Salons  
gekommen war, einen Abschiedsgruß zu.

Die Abfahrt der Kreuzer der 2. ostasiatische  
Division am Montag unter der Oberbefehl des  
Prinzen Heinrich wird sich, so schreibt man aus Kiel,  
zu einem imposanten und feierlichen Ereigniß gestalten.  
Das noch in Wilhelmshaven weilende Flaggschiff  
„Deutschland“ wird in den nächsten Tagen dort ein-  
treffen, um den Prinzenadmiral und den Admiralkab an  
Bord zu nehmen. Der Kaiser hat die erstklassigen  
Panzer „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“,  
„Weissenburg“ und „Wörth“, sowie die Panzerschiffe  
„Württemberg“ und die Aviso „Jagd“, „Greif“ und  
„Pfeil“ von Christiania nach Kiel zurückbeordert, damit  
die Abreise in der Anwesenheit einer stattlichen Flotte  
erfolge. Die Kaiserbandiere wird auf dem Flaggschiff  
„Kurfürst Friedrich Wilhelm“ gehißt, auf welchem der  
Monarch die Kaiserzimmer beziehen wird. Außerdem  
werden im Hafen noch verschiedene kleinere Panzer-  
schiffe und einige Schulschiffe ankern, so daß mehrere  
Tausend Marineangehörige sich an dem bedeutungs-  
vollen Vorgang beteiligen und den scheidenden Kameraden  
ihre Abschiedsrufe nachsenden werden. Die Bojen  
gegenüber dem königlichen Schlosse werden für die nach  
China bestimmten Kreuzer frei gehalten, so daß die  
Abfahrt von der Schloßterrasse aus genau beobachtet  
werden kann. „Deutschland“ und „Gefion“ werden  
sämtliche im Hafen liegende Kriegsschiffe passieren.  
Wie es heißt, treffen in den nächsten Tagen verschiedene  
Fürstlichkeiten, darunter die Erbprinzessin Charlotte von  
Sachsen-Meiningen, daselbst ein, um sich von dem  
Prinzen Heinrich zu verabschieden, beziehungsweise der  
Abreise beizuwohnen.

Zu den vielerörterten Postreformen wird weiter-  
hin geschrieben: Wenn, wie zu hoffen steht, die bisher

vorbereiteten Postreformen (vermindertes Porto für  
Stadtbriefe, Erhöhung der Gewichtsgrenze für einfache  
Briefe auf 20 g und Verbilligung der Postanweisungs-  
gebühr für kleinere Geldsendungen) erledigt sein werden,  
kommen als nächste Verkehrsreformen die Forderungen  
des Zeitungstarifs und die Neuordnung des telegra-  
phischen und Fernsprechverkehrs an die Reihe. Erst  
wenn nach Einführung dieser Reformen die Bedürfnisse  
des künftigen Postbetriebes klar übersehen werden können,  
kann mit der Reform der Verwaltung und der Personal-  
organisation begonnen werden. Die Absicht auch zu  
dieser tief in die jetzigen Verhältnisse eingreifenden  
Reform steht schon heute fest und über die grundsätz-  
liche Richtung derselben hat man bereits eine hin-  
reichend deutliche Vorstellung. Der Betrieb wird in  
seiner ganzen Ausdehnung den Assistenten geöffnet und  
zu diesem Zwecke werden die Anforderungen an ihre  
Vorbildung um ein Geringes erhöht werden, der Auf-  
sichts- und Verwaltungsdienst dagegen verbleibt aus-  
schließlich den höheren Beamten. Man ist sich bewußt,  
daß man durch diese Neuordnung die bisherige Er-  
rungenschaft der Post, daß jeder ihrer Beamten Kenner  
des Postbetriebes ist, nicht gefährden darf; man wird  
also auch den höheren Beamten die praktische Er-  
lernung des Betriebes sichern, aber man wird sie nicht  
im Betriebsdienste fest anstellen, sondern allenfalls nur  
diätarisch beschäftigen. Ihre theoretische Ausbildung  
wird künftig höheren Ansprüchen genügen müssen und  
zu diesem Zwecke ist ein mehrjähriger Studium auf  
der zu einer Hochschule umzugestaltenden Post- und  
Telegraphenschule beabsichtigt. Die Hebung des höheren  
Postbeamtenrufes, die in gleichem Schritte mit einer  
pekuniären Aufbesserung beabsichtigt wird, soll sich auch  
in einer Aenderung des Amtscharakters bekunden. Ob  
der jetzige Titel „Oberpostdirektions-Sekretär“ ganz  
verschwinden wird, ist noch fraglich; jedenfalls wird er  
nicht mehr als Anfangsstufe der höheren Laufbahn  
gebraucht werden. Der Titel „Postassessor“ wird wahr-  
scheinlich ganz ausfallen. Den Beginn der höheren  
Laufbahn soll künftig der Amtscharakter „Postassessor“  
bezeichnen und es ist möglich, daß entsprechend dem  
juristischen „Assessor“ auch in der Postverwaltung die  
Unterscheidung zwischen nichtfestangestellten und fest-  
angestellten Postassessoren den Aufstieg von dem Range  
des jetzigen „Oberpostdirektions-Sekretärs“ zum „Post-  
assessor“ kenntlich machen wird. Jedenfalls soll die  
nächste Stufe hinter dem „Postassessor“ künftig der  
„Postinspektor“ sein. Als eine der schwierigeren Fragen  
bei dieser Neuorganisation wird es betrachtet, ob sich  
ein billiger und allgemein befriedigender Ausgleich  
zwischen den erhöhten Vorbedingungen und Gehalts-  
sätzen der höheren Beamten der künftigen Ära mit  
denen der bereits im Amte befindlichen wird erreichen  
lassen.

Der „Vorwärts“ leistet sich in einer Betrachtung,  
die sich mit den Verhandlungen der zweiten sächsischen  
Ständekammer über die Abänderung des Ver-  
einigungsgesetzes befaßt, folgende komische Bemerkungen:  
„Weder ist zu wünschen, daß im Herzen Deutschlands  
die politische Entwicklung auf so verhängnisvolle  
Bahnen geräth, noch kann es angehen, daß ein Bundes-  
staat seiner Bevölkerung die ihr von reichswegen zu-  
stehenden Rechte entzieht. Sachsen hat kein Recht, die  
Pläne der konservativen Reaktion durchzuführen. Sache  
des Reichstages ist es, einem solchen Bestreben ent-  
gegenzutreten. Die allgemeine und höchste Vertretung  
des deutschen Volkes kann es sich nicht bieten lassen, daß  
das Parlament eines Bundesstaates, welches geboren  
ist aus dem Dreiklassen-Wahlsysteme, sein Vertrauen  
in die Worttreue der Regierung dazu ausnütze, die  
Rechte des deutschen Volkes zu vernichten, die Arbeiter  
zu knebeln. Um so weniger kann der Reichstag dies  
geschehen lassen, da es sich um ein Recht handelt,  
dessen Regelung ausdrücklich durch die Reichsversammlung  
dem Reiche vorbehalten ist. Schon liegen dem Reichs-  
tage, von verschiedenen Seiten eingebracht, Anträge  
vor auf reichsrechtliche Aufhebung des Koalitions-

verbotes. Es ist erforderlich, diese Angelegenheit ohne  
jede Verzögerung im Reichstage zur Sprache zu bringen  
und geeignete Maßregeln zu treffen, daß nicht einzelne  
Bundesstaaten die Interessen des Reiches verletzen! —  
Bekanntlich hatte der „Vorwärts“ schon bei der jüngsten  
Abänderung des sächsischen Landtagwahlgesetzes  
den komischen und natürlich durchaus erfolglos ge-  
bliebenen Versuch gemacht, durch Drohungen mit dem  
Reichstage auf die Entschlüsse der sächsischen  
Ständeversammlung einzuwirken!

Gleich Preußen und Sachsen, befolgen auch andere  
deutsche Bundesstaaten die Praxis, keine deutsch-öster-  
reichischen Abgeordneten in öffentlichen Versamm-  
lungen sprechen zu lassen. Wie aus Mainz gemeldet  
wird, steht jetzt fest, daß auch die hessische Regierung  
dem bekannten Schönerraner, Abgeordneten Wolf aus  
Wien, nicht gestatten wird, im Großherzogthume zu  
sprechen.

Ein Denkmal für die Helden des „Jltis“:  
Den Opfern des Taifun, welche mit dem „Jltis“ in  
den Wässern Ostasiens ihr Leben eingebüßt haben, soll zu  
Schanghai ein Denkmal errichtet werden. Die Ausführung  
des Werkes ist dem Bildhauer August Kraus in Berlin  
anvertraut, der beim Wettbewerb um die Münade einen  
Theilpreis errungen hat und auch als Mitarbeiter beim  
Nationaldenkmal Kaiser Wilhelm's hervorragend be-  
theiligt war. Herr Kraus hat zunächst eine Skizze ge-  
schaffen, für welche der Adjutant des Prinzen Heinrich,  
Kapitän Müller, die Idee angegeben hat. Ein kleines  
Granitpostament, das sich auf mehreren Stufen auf-  
baut, soll einen vom Sturme zersplitterten, abge-  
brochenen Mast tragen, an welchem die vom Unwetter  
durch einander geworfenen Ueberreste der Taus herab-  
hängen. Am Fuß des Mastes liegt schräg über dem  
Postament die deutsche Kriegssflagge, die bis auf die  
Granitstufen niederfällt. Die Mitte des Flaggenstokes  
ist mit einem Lorbeerkranz geschmückt, dessen Schleife  
die Widmungsschrift trägt: „Die Deutschen Ostasiens“.  
An der Vorderseite des Postamentes soll ein Reliefbild  
des Schiffes „Jltis“ eingelassen werden, die anderen  
Flächen werden die Namen der Verunglückten auf-  
nehmen. Mast, Flagge, Lorbeerkranz und Relief sollen  
in Bronze gegossen werden. Das Denkmal wird in  
den Anlagen der chinesischen Hafenstadt seinen Platz  
erhalten. Zunächst ist eine Photographie des Entwurfes  
an das Comité nach Schanghai gesandt.

**Oesterreich-Ungar. Monarchie.** In Prag  
sind die Gefängnisse derart überfüllt, daß die abge-  
urtheilten Individuen massenhaft nach den Gefängnissen  
der Umgebung gebracht werden. Immerfort werden  
noch von Plünderern geraubte Gegenstände aufgefunden.  
Einer hatte zwölfhundert Frauenröcke, mehrere Matrasen,  
Betten, viele Sad Rehl, Hirsentrüchle, sechs Brand-  
briefe u. in einem Reubau versteckt. — Ueber den  
tschechischen Bürgermeister von Prag Dr. Podlipsky  
soll Kaiser Franz Joseph wegen seines Verhaltens  
gleichfalls den schärfsten Tadel geduldet haben. Der  
Sohn des Herrn Bürgermeisters sitzt bereits im Ge-  
fängnisse, weil er sich bei den Revolten gegen die  
Deutschen als Anführer auszeichnete.

**Frankreich.** De mit großer Spannung er-  
wartete Senatsitzung, in der Scheurer-Kestner ge-  
sprochen, hat keine neuen Momente in der Dreifuß-  
Affäre gebracht. Offenbar will derselbe mit seinen  
letzten Beweisstücken noch zurückhalten.

**Belgien.** In Brüssel ist die Nachricht einge-  
troffen, daß im Nordgebiete die französische Expe-  
dition des Majors Marchand niedergemetzelt  
wurde. Wie hierzu weiterhin geschrieben wird,  
scheint diese Niedermetzelung im Zusammenhang mit  
einer allgemeinen Erhebung der Regeneralisten des Nil-  
quellengebietes gegen die Europäer zu stehen. Der  
Kongostaat warf eben erst einen gefährlichen Aufstand  
nieder. Man besorgt hier auch ein Massacre der  
französischen Expedition Liotard und Beauchamps.

**Türkei.** Der Friedensvertrag zwischen der  
Türkei und Griechenland ist nunmehr, wie kurz be-

wissen, wer ich bin. So geheimnißvoll man auch bei  
den Verhandlungen verfährt, am Tage darauf weiß die  
Stadt Ales, als hätten Mauern und Steine tausend  
Ohren.

Es bestätigt sich, daß mindestens Bierzia zum  
Tode verurtheilt werden. Leben Sie wohl, Oberst.  
Soeben werde ich zum Kaiser geholt. Der Himmel  
weiß, was die nächste Stunde bringt — mein Ver-  
derben oder meinen Sieg. Sollen alle Bierzig sterben,  
so verdiene auch ich, nicht mehr zu leben. Könnte ich  
Engelzungen haben, dem Kaiser in's Gewissen zu  
reden! Beten Sie für mich, Oberst. Ich bin fromm  
geworden aus Verzweiflung und Nichtswürdigkeit.  
Hören Sie nichts mehr von mir, so bin ich verloren  
mit allen Anderen. Trösten Sie Radjelscha, sie war  
mein guter Engel auf Erden. Ich werde ihrer ge-  
denken in meiner letzten Stunde!

Das war Sherwood's letzter Brief, der mich be-  
kammerte und erschütterte. Und dieser Brief war  
bereits Monate alt. Was war seitdem aus Sherwood  
geworden?

Es verging noch ein Vierteljahr. Die Nachrichten  
aus Petersburg, die wir sonst durch Zeitungen und  
andere Mittheilungen empfangen, lauteten haar-  
sträubend. Der Hiesigenproceß dauerte nun fast ein  
halbes Jahr und immer noch war kein Ende abzusehen.  
Ein bleiernes, dumpfes Schweigen, kaum anders  
als in Frankreich zur Zeit der Schreckensherrschaft,  
lastete über Rußland.

Kaum eine angelegene Familie gab es, die nicht  
durch ihre Söhne oder irgend einen Verwandten in

den drohenden Noth verwickelt war. Es bestätigte  
sich, daß über zweihundert Officiere in der Peter-  
Paulskirche eingekerkert waren. Zu ihren Richtern  
war eine Kommission aus den ersten Personen des  
Reichs niedergesetzt worden. Man nannte als Vor-  
sitzenden den Kriegsminister Lottschef, den Großfürsten  
Michael, die Generale Diebitsch, Kutusow, Bentendorf,  
Fürst Saltykoff, General Tchernitschew, Bewaldoff und  
den Oberst Adlerberg. Selbstverständlich blieb der  
Kaiser selbst der oberste Richter und allmächtig wurden  
ihm die Akten der Untersuchung vorgelegt. Ich er-  
innere mich auch, daß ein Gerücht zu uns trug, der  
englische Gesandte habe gewagt, in Fürwort für die  
Verurtheilten einzulegen, aber der Kaiser habe geant-  
wortet: „Ich werde Europa in Erstaunen setzen.“

Ueber das Endergebniß verlautete erst Ende Juli,  
daß am dreizehnten dieses Monats das Strafgericht  
begonnen. Obwohl der Gerichtshof wirklich über sechs-  
unddreißig Angeklagte das Todesurtheil ausgesprochen,  
wurde es auf kaiserlichen Befehl nur an fünf Unglück-  
lichen vollstreckt. Ihre Namen sind in die Tafeln der  
Geschichte eingetragen. Es waren Oberst Paul Pestel,  
Leutnant Konrad Nylsejef, Oberst Sergius Murawiew,  
Leutnant Michael Bestulchew und Leutnant Radowski.  
Alle Uebrigen jener sechsunddreißig sammt einer  
weiteren Anzahl von Bierundachtzig wurden zu ver-  
schiedenen Graden von Verbannung nach Sibirien  
verurtheilt, weitans die Mehrzahl zu lebenslänglicher.  
Die schuldigen Regimenter selbst wurden in den Kau-  
kasus geschickt, um ihre Schuld im Kampf gegen die  
Bergvölker zu sühnen.

Seitdem verstummte jede weitere Botschaft. Der

Hochsommer war gekommen mit sonnigem Eut und  
Wlan, seiner Schwüle und Segensfülle, ja, wir hatten  
Frieden und Stille um uns, aber es war die Stille  
des Grabes, das Schwärzen des Schreckens. Keiner  
magte mehr ein offenes Wort wie so. Erst  
vollbrachte sein Tagewerk wie ein mechanischer Automat  
und schätzte es noch für ein Glück, wenn er am folgen-  
den Tage die Gesichter der Freunde wieder sah.

Von Sherwood hatte ich seit sechs vollen Monaten  
keine Kunde mehr. Immer wieder lehnte die Frage:  
Was war aus ihm geworden? Lebte er noch oder  
war er mit den Verbannten nach Sibirien geschickt?  
Ober hatte ihn die Remesse in anderer Weise rettet?  
Und was sollte dann aus seiner Frau werden? Oft  
mußte ich an die schöne interessante Dulderrin denken,  
deren V-benegeglück dem Abenteuer zum Opfer gefallen  
war. Und Tatiana und Badfowski? Sie in Name ver-  
sand sich ebenfalls unter denen, die auf Lebenszeit zu  
den Zwangskarreten in den Bergwerken von Reichinsk  
verurtheilt waren, aber seine Frau? War sie ihm  
wirklich in die traurige Ebnere gefolgt oder in das  
väterliche Haus zurückgekehrt? Oft war ich im Begriffe,  
um Auskust nach Staniza Tarussa zu schrei-en, aber  
eine gewisse Scheu, fremde Wunden zu berühren, hielt  
mich davon ab.

Da geschah es Anfang August, daß ich eines Tages  
ein Schreiben vom Popen Waisit Sainoff aus  
Tarussa erhielt. Es waren nur wenige, aber einortung-  
liche Zeilen.

Unter Anderem schrieb er: „Da ich Sie doch als  
alten Hausfreund unserer gnädigen Heirath betrach-  
ten darf, wollte ich Ihnen schon lange Mittheilungen



richtet, am Sonnabend in Konstantinopel unterzeichnet worden. Dinahe acht Monate sind verflohen, daß die Türkei durch die vielfachen, lange genug gleichmäßig ertragenen Feindseligkeiten Griechenlands gezwungen wurde, diesem den Krieg zu erklären. Nur wenige Wochen dauerte der Feldzug, der in den ersten Tagen sich günstig für die Griechen gestaltete; aber bald drehte sich das Blatt und die Türken wurden auf der ganzen Linie Sieger. Es ist noch in frischer Erinnerung, wie unrühmlich der Krieg für die Hellenen verlief, wie sie schließlich trotz sehr guten, als die Großmächte ihre guten Dienste anboten und einen Waffenstillstand herbeiführen halfen. Fast sieben Monate haben die Verhandlungen in Konstantinopel gedauert, bis ein annehmbarer Friedensvertrag zu Stande kommen konnte. Die Forderungen des Sultans gingen zuerst sehr weit; er wollte das von den türkischen Truppen besetzte Thessalien behalten und auch eine sehr hohe Kriegsschadigung in Anspruch nehmen. Aber immer mehr wußten die Großmächte von diesen Forderungen abzuhandeln, bis die Pforte schließlich einwilligte, sich mit einer strategischen Regulierung der thessalischen Grenze und einer geringen Kriegskostenentschädigung zu begnügen. Von griechischer Seite aus sträubte man sich bei den weiteren Verhandlungen am Westen gegen die von den Großmächten begehrte „Finanzkontrolle“; wie sehr dieselbe aber auch dem hellenischen Dünkel zuwiderlief, so blieb doch nichts übrig, als sich in das Unvermeidliche zu fügen, da eben nur in diesem Falle die guten Dienste der Mächte zu erlangen waren. Das erste Werk ist also jetzt von den Großmächten vollendet; nun gilt es wie gesagt, die mit der griechischen so eng verknüpfte kretensische Frage zu einem guten Ende zu führen. Die Zeit drängt, die Verhältnisse auf Kreta bedürfen einer schnellen Lösung, aber auch wieder der ganzen Kunst der europäischen Diplomatie. Möge sich diese daher auch in der Kretafrage bewähren! — In den wallachischen Dörfern Adola, Soino und Smise in Spiridus ist ein Aufstand gegen die Griechen ausgebrochen. Es haben bereits Kämpfe stattgefunden, bei welchen es auf beiden Seiten viele Tote gab. Die Wallachen werden von den Türken unterdrückt.

**Kreta.** Hier scheinen Mord und Todtschlag, trotz des griechisch-türkischen Friedensschlusses ruhig weiter zu gehen: Aus Ranea wird vom 8. Dezember gemeldet: Die Aufständischen schossen auf die Festung Rissano; die türkische Garnison erwiderte das Feuer, welches eine Stunde dauerte. — Die Aufständischen in Randia versuchten, sich der Heerden zu bemächtigen, wurden aber zurückgeschlagen. — Etwa 1000 Aufständische von Spakia belagerten das christliche Dorf Perivolaki, um einen Mord zu rächen. Es kam zu einem sehr heftigen Kampfe, dessen Ausgang noch nicht bekannt ist.

**Maroffo.** Aus Tanger meldet das „Bureau Reuter“: Die Hauptlinge der Rif-Piraten haben an den spanischen Gesandten hier ein Schreiben gerichtet, worin sie versprechen keine europäischen Schiffe mehr anzugreifen. — Die Botschaft hört man wohl, allein es fehlt der Glaube! Es wäre wohl das erste Mal, daß eine Räuberherrschaft, wie die Bewohner der Rifküste, freiwillig auf die süße Gewohnheit des Seeraubes verzichtet würden, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet. Diese mag nun allerdings zur Zeit, wo man den Rif-Piraten etwas genauer auf die Finger sieht, fehlen; sobald aber, wie zu erwarten, die schärfere Ueberwachung der Küste wieder aufhört, wird das alte Lied von vorne beginnen. Und daß sich die Rifoten vor den Europäern nicht fürchten, weil diese ihnen so gut wie nichts anthun können, das haben doch die letzten Ereignisse zur Genüge bewiesen! Das „Versprechen“ der Rif-Piraten hat also nur eine sehr problematische Bedeutung und die interessierten europäischen Mächte würden wohl bald schlimme Erfahrungen machen, wenn sie sich darauf verlassen. Eine durch internationales Abkommen fest geregelte ständige Ueber-

machen von den traurigen Verhältnissen auf dem Schosse. Unser vortretter General Jwan Uchaltoff steht sichtlich dahin. Er ist nicht eigentlich körperlich krank. Man sieht ihn im Parke, auf dem Hofe und in den Ställen; wenn er auch nicht mehr auf die Jagd geht, weiß er sich doch zu thun zu machen, aber er ist selbst im geworden und er treibt wunderliches Zeug. Noch in voriger Woche zum Beispiele ließ er sämtliche Gartenmöbel mit schwarzer Oelfarbe anstreichen und das selbst dabei. Die Flucht seiner ältesten Tochter mit dem Verhafteten, die entsetzlichen Ereignisse in Petersburg und die Reihe von Schlägen, womit uns der Himmel heimsuchte, scheinen seine geistige Kraft völlig gebrochen zu haben. Von der Wirkung jener Ereignisse waren Sie ja im Winter selbst Zeuge. Ich fürchte nicht ohne Grund, daß die Tage des alten Herrn erzählt sind. Von Frau Radjelschda schreibe ich Ihnen nichts; sie waltet wie eine Heilige und trägt ihr diabolisches Gesicht mit christlicher Demuth und Geduld. Aber was soll nun werden, wenn, was der Himmel verhüten möge, ein trauriges Ereignis dennoch unvermeidlich wäre. Von dem unseligen Gatten Frau R. j. verlaunet nichts und auf seine Rückkehr ist wohl kaum mehr zu hoffen; er scheint untergegangen zu sein.

Wie oft denken ich und meine Frau Ustinja der kurzen Zeit Ihres Verweils. Wie sehnen wir uns nach Sie wiederzusehen. Können Sie es nicht so einrichten und in diesen schönen Sommer Tagen zu besuchen? Es wäre dies in mehr als einer Hinsicht wünschenswert; ich mag nicht Alles dem Papiere anvertrauen. Kommen Sie ja, wenn Sie können; es steht

wachung der verdächtigen Küstenküste ist das einzige Mittel, die Piraterien wenigstens nach Möglichkeit zu erschweren.

**China.** Der Besetzung der circa 30 Kilometer von der Kiau-Tschau-Bucht entfernt gelegenen Stadt Kiau-Tschau durch die Deutschen soll, englischen Meldungen zufolge, ein kurzer Kampf vorausgegangen sein. Dem Bureau Dalziel, das allerdings nicht in dem Maße unbedingter Zuverlässigkeit steht, wird aus Shanghai telegraphirt: Als Hauptmann Becker mit 210 Marinesoldaten die Stadt Kiau-Tschau einnahm, eröffneten die chinesischen Forts ein Feuer, was die Deutschen erwiderten; drei Chinesen wurden getödtet, worauf die Chinesen flohen, ihr General wurde gefangen, aber später freigelassen. In den Dörfern, welche Hauptmann Becker besetzte, wurden mehrere Marinesoldaten durch Steinwürfe verletzt, die Missethäter erhielten Bambushiebe von den Deutschen. — Die „Times“ erhält folgendes Telegramm aus Peking: China hofft auf die Räumung Kiau-Tschau's und willigt bedingungslos in die bekannten Forderungen Deutschlands, nemlich Entschädigung der Familien der ermordeten Missionare, Errichtung einer Gedendkirche in Tai-ningtschau am großen Kanal sowie einer kaiserlichen Gedenktafel in Rnye, dauernde Degradirung des Gouverneurs Li-ning-Sching, Zahlung der Kosten der Besetzung Kiau-Tschau's und Zuerkennung von Bergbau- und Eisenbahnvorrechten in der Provinz Schantung. Von anderer Seite wird gemeldet, China habe auch in eine provisorische Besetzung Kiau-Tschau's gewilligt.

### Neueste Telegramme.

— **Kiel, 10. December.** Der Kreuzer „Geier“, Kommandant Korvettenkapitän Jacobson, trat seine Ausreise nach Haiti an, um dauernd bei der amerikanischen Station zu kreuzen. Bei der Abfahrt wurden von den im Hafen liegenden Kriegsschiffen Hurrahs ausgedrückt. — Die Panzer „Brandenburg“ und „Württemberg“ sind zusammen gerannt. Das letztgenannte Schiff muß sich einer Reparatur in den hiesigen Trockendocks unterziehen.

— **Wien, 10. December.** Das Kabinett Gautsch will, nachdem der Ausgleichsversuch mit den Parteien vollständig gescheitert ist, ohne Parlament regieren. — Die österreichische Delegation nahm das Marinebudget an. Viceadmiral Baron Spann hatte erklärt, die Verhältnisse der Marine, insbesondere bezüglich der Panzerschiffe und Maschinen, lägen ziemlich ungesund. Die österreichisch-ungarische Kriegsmarine bedürfe einer bedeutenden Verstärkung.

— **Prag, 10. December.** Hier fanden insolge eines Wortwechsels über die hiesigen Unruhen zwei Duelle zwischen einem deutschen Studenten und einem tschechischen Referendarioffizier und zwischen einem deutschen Kaufmann und einem tschechischen Studenten statt. Beide Duelle endeten mit einer Verwundung der tschechischen Gegner.

— **Rom, 10. December.** Der zurückgetretene Ministerpräsident Rudini hat die Bildung des neuen Kabinetts übernommen. Dasselbe wirkt insofern einen „Zug nach Links“ an, als der Führer der Linken Zanardelli das Portefeuille der Justiz übernommen hat.

— **Madrid, 10. December.** Die parlamentarischen Deputirten traten zu einer Besprechung zusammen. Wie verlautet, wurden die energishesten Maßnahmen zu einem lauten Protest gegen die Vereinigten Staaten in Vorschlag gebracht. — Die „Correspondencia“ schreibt, die Regierung werde alle Anstrengungen machen, den Krieg in den Kolonien zu beendigen, gleichgültig aber auch alle Vorkehrungen für künftige Ereignisse treffen. Dasselbe Blatt bezeichnet den Eindruck, welchen die Botschaft Mac Kinnel's nach näherer Erwägung in Spanien gemacht hat als sehr ungünstig.

nicht gut mit uns, Herr Oberst, drum möchte ich schließen mit den Worten: er baldiges Wiedersehen! Inzwischen nehme Sie der Herr in seinen prächtigen Schutz. Mit diesem Wunsche Ihr unterthänig ergebener Wassili Smirnow

Dieser Ruf aus der Ferne rüttelte mich empore und da die Zeit gekommen war, wo ich alljährlich gewisse Inspektionsreisen zu machen halte, gedachte ich diese Gelegenheit zu benutzen, auch Tarussa wieder aufzusuchen. Dazu kam noch mancher Andere: Geschäfte in Charkow, dann eine Reise nach Moskau. Bisher hatte man die feierliche Ordnung des Kaisers Nikolaus, vielleicht weil man Unruhen befürchtete, von Monat zu Monat hinausgeschoben. Endlich war sie auf Anfang September festgesetzt worden. Nach Vorschlag unseres Kommandanten von Nowowirgorod war es längst eine ausgemachte Sache, daß unser getreues Ulanenregiment wie unsere ganze Garnison in feierlicher Deputation bei der Ordnung vertreten sein müsse. So wirkte denn Beles zusammen, den einmal gefassten Beschluß schleunigst auszuführen.

Eines schönen Morgens flog meine Telega wieder nach Norden durch Feld und Wald und durch die unermesslichen weiten Ebenen, die in afrikanischer Bluth dampften. Ich sprach von Geschäften in Charkow. Eben dort, wo mir eine übrigens nicht bedeutende Erbschaft zugefallen war, fand bei dieser Gelegenheit eine Zusammenkunft von allerlei Mitgliedern unserer Familie statt — verschollere alte Herren, würdige Maronen, herangewachsene Söhne und Töchter, von deren Existenz man bisher keine Spur gehabt. Eine der letzten und

— **Konstantinopel, 10. December.** Hier scheinen sich neue innere Unruhen vorzubereiten. Das hiesige jungtürkische Komitee macht bekannt, daß es, nachdem die vor 4 1/2 Monaten zwischen dem Abgesandten des Sultans und dem Komitee abgeschlossene Vereinbarung nicht erfüllt wurde, seine Thätigkeit wieder beginne. Die erste Nummer des in Genf wiederbegründeten Parteiorgans „Osmanly“ ist bereits hier eingetroffen.

— **Port au Prince, 10. December.** Hier ist es trotzdem noch zu Unruhen gekommen, welche indessen von den haitianischen Truppen mit einigen Salven unterdrückt wurden. — Ferner wurde der Correspondent des „Imparcial“ namens Frederique, der als der Verfasser einer Reihe von Schmähartikeln gegen die Deutschen bezichtigt wird, unter der Anklage, daß er versucht habe, die Bevölkerung gegen die Regierung aufzuklären, verhaftet und an Bord eines haitianischen Kriegsschiffes gebracht.

### Aus dem Kampfe des Ezechentums gegen das Deutschthum.

Von der Erbitterung, mit welcher in Prag und Böhmen überhaupt der tschechische Pöbel gegen das Deutschthum vorgegangen ist, legen immer neue Einzelheiten, welche nun nach und nach bekannt werden, ein bedauerliches Zeugniß ab. Davon nur einige Beispiele: Einer der in Wien angekommenen Flüchtlinge aus Prag, der Musiker Emil Holuba, war Augenzeuge, als der Pöbel einen alten Herrn, der unversehens in den Trübel gekommen war, ansah und ihm Uhr und Kette aus der Weste riß. Ein wüth aussehender Kerl steckte die Pretiosen ein und rannte davon. Herr Holuba verfolgte ihn, worauf der Räuber ausrief: „Rettet mich vor diesem deutschen Hundel!“ Man warf sich nun auf Holuba, der arg mißhandelt wurde. Bei dem Angriffe auf ihn wurde ihm der Hut weggenommen, die Kravatte vom Halse gerissen und der Anzug ganz ruiniert. — Ueber die gegen deutsche Krankenanstalten verübten Excesse wird der „R. Fr. Pr.“ von einem Prager Arzte geschrieben: Dienstag, den 30. November, rottete sich vor dem Kaiser Franz-Josefs-Kinderhospital eine Volksmenge zusammen und begann Steine gegen das genannte Kinderkrankenhaus zu schleudern, weil dasselbe einen Bestandtheil der deutschen Universität bildet. Nur dem raschen und opfermuthigen Einschreiten eines vorübergehenden Herrn war es zu danken, daß ein schweres Unglück verhütet wurde. Dieser Herr forderte die Menge auf, von ihrem rohen Beginnen abzulassen, da es sich ja um ein Krankenhaus handle, in dem doch größtentheils Kinder tschechischer Eltern behandelt werden. Als diese Aufforderung nichts half, rief der Herr laut nach Wache, von der aber weit und breit nichts zu sehen war. Die Menge stürzte sich darauf wüthend auf den Herrn und verfolgte ihn, wodurch allerdings die Gefahr von dem Kinderhospital abgewendet wurde. Welches Unglück hätte angerichtet werden können, wenn Steine in die Krankenzimmer geworfen worden wären, ist gar nicht abzusehen. Eine weitere schändliche Gewaltthat ist vom tschechischen Pöbel an einer Privatheilanstalt in der Reustadt verübt worden. Nachdem diese Krankenanstalt bereits in der Nacht vom 30. November auf den 1. d. durch ein Steinbombardement zu leiden hatte, wurde dieselbe den 1. d. mittags, abermals vom gleichen Schicksale heimgesucht. Ein Steinhaegel schmetterte an die Fenster und schlug sie in Trümmer. Da erschien an einem Fenster der Krankenanstalt das bleiche Gesicht eines Kranken; zwei hagere Hände erhoben sich lebend, die Menge möge die Kranken schonen. In demselben Momente aber flog ein Stein gegen jenes Fenster, hinter dem der arme Kranke um Schonung bat. Unter einem wahren Geheul wurde das Bombardement fortgesetzt, bis alle Fenster in Trümmer geschlagen waren. Nach geschehener That, aber zwar erst drei Stunden später, wurde die

zwar dieser, wie der Löwenantheil der Erbschaft zufiel, wurde mir von geschäftigen Vätern unter der Hand als Frau angetragen und ich will es gar nicht leugnen, daß vielleicht Alles nach Wunsch gegangen wäre, wenn ich mir Zeit hätte nehmen können und wollen, dieser liebe würdigen, reichen Erbin, deren vielumworbene Schönheit auch Andere als mich blendete, mit Ruhe den Hof zu machen. Allein daran war nicht zu denken; die Reue nach Moskau drängte, mehr noch der Umweg über Tarussa und so schlug ich denn auch dies problematische Glück wie so mancher ähnliche in früheren Jahren in den Wind, habe auch keine Ursache gehabt, diese Unterlassungssünde später zu bereuen. Ueber allen jenen Umwegen und bei den ungeheuren Entfernungen war bereits die letzte Woche des August herangekommen, als ich endlich an einem sonnigen Nachmittage in Tarussa glücklich anlangte.

Meine Absicht war wie damals im Winter, zuerst bei meinem alten Freunde, beim Popen Wassili Smirnow, vorzufahren und dort weitere Erkundigungen einzuziehen.

Meine Vorstellungen über das Mögliche waren die hoffnungslosesten. Wer konnte überhaupt wissen, ob ich den alten Uchaltoff noch am Leben treffen würde? Und was außerdem wollte mir Smirnow in seinen Briefen verschweigen? Etwa Vermögensverluste, den materiellen Ruin des Wohlstands der vornehmen Familie? Auch in Rußland ist der unerträglichste Reichthum schon die Beute fremder Hände geworden. Bei der Unzurechnungsfähigkeit des Herrn waren alle Unregelmäßigkeiten und Uebergriffe einer ungetreuen Verwaltung denkbar.



Anhalt durch Militär in Schutz genommen. Ein gleiches Schicksal erlitten sämtliche Institute der deutschen medicinischen Fakultät, darunter sogar die Leichenhalle des pathologischen-anatomischen Institutes. Geführt wurden die Horden von gut gekleideten Herren. — Ein deutscher Professor, der mit seiner Familie aus Prag flüchtete, erzählt weiterhin in der „N. Fr. Pr.“: „Ich habe mehrmals mit angesehen, wie die Menge von Leuten, die den besser situirten Ständen angehören, aufgehetzt und durch lügenhafte Gerüchte aufgereizt wurde. Diese Leute verbreiteten, es seien in Reichenberg tschechische Kindern die Augen ausgekochen worden, in Saaz habe man die tschechische Schule während des Unterrichts in Brand gesteckt, ein deutscher Student habe einen tschechischen Lehrer aufgehängt, ein tschechischer Student sei erstochen worden u. Den Bitten um Schutzmaßregeln für deutsche Schulen und Gebäude wurde keine Folge gegeben. So hat ein Lehrer der deutschen Schule auf dem Thylplatz in Weinberge am Mittwoch zweimal vergebens, diese Schule zu schützen; dieselbe wurde in der Nacht fünfmal gestürmt und weit und breit wurde kein Sicherheitswachmann gesehen. Am deutschen Frauenheim wurden die Fenster eingeschlagen und das Thor dieses Hofes wurde erbrochen. Im deutschen Hause in Weinberge fand Dienstag nachts eine Unterhaltung einjährig-Freiwilliger statt; als ein Pöbelschwein das Haus stürmte und eindringen wollte, kam es zu einem Handgemenge. Das Verhalten der deutschen Studenten, welche die Arrangements der Exzesse als Provokateure hinstellen möchten, ist zurückhaltend und geradezu musterhaft. Daß die Kundgebungen und Blünderungen planmäßig vorbereitet waren, daß es Proskriptionslisten gab, in denen die Namen von Deutschen verzeichnet waren, geht schon daraus hervor, daß abends einer meiner Bediensteten zu mir stürzte und mir zurief: „Fliehen Sie, Ihr Name wird genannt, die Leute werden bald über Sie kommen!“ Auch ein tschechischer Freund suchte mich auf und legte mir nahe, eine slavische Fahne auszustrecken, um mich zu schützen. Ich zog es aber vor, Prag zu verlassen, um meine Familie und mich in Sicherheit zu bringen.“ — Solcher empörender Beispiele ließen sich noch unzählige anführen.

Für die Besucher der böhmischen Wälder, welche den tiefgewurzelt und systematisch geschürten Haß des Czechenthums gegen alles, was Deutsch heißt, aus eigener Anschauung kennen, boten diese Vorkommnisse allerdings keine Ueberraschung. Sie lagen schon seit Jahren in der Luft. Das wissen auch alle diejenigen, welche Kenner der geschichtlichen Entwicklung der böhmischen Staatsverhältnisse sind. Es ist das Verhängniß der Czechen gewesen, daß sie fast von den Anfängen ihrer Geschichte an zu den Deutschen in unauflösbare Beziehung gerathen sind — in ein Abhängigkeitsverhältniß, das sie trotz ihres Widerstandes und ihrer Auslehnung niemals ganz zu befeitigen vermochten, da es in allen wesentlichen Punkten auf der höheren, älteren und reicheren Kultur der Deutschen beruhte. Der böhmische Boden brauchte den deutschen Ackerbauer, die Stadt den deutschen Bürger, die Kirche den deutschen Geistlichen wie der Fürst den deutschen Schreiber. Noch so glänzend mögen die von der modernen Phantastie bewußt und unbewußt aufgefärbten altböhmischen Sagen Primislau's und Bibusa's Reich und Herrlichkeit schildern, die Thatsache ist doch, daß die Deutschen von den böhmischen Herzögen ins Land gerufen wurden, auf dem Boden, den sie mit ihrem Gelde bezahlten, sich anbedelten und ihn urbar machten, daß in den Städten deutsches Recht galt und an dem Hofe die deutsche Sprache herrschte. Ein deutscher Fürst, Karl IV., hat dem Lande Böhmen seine Untertänigkeit Prag gegeben. Die hussitische Bewegung war der tschechische Gegenschlag gegen das Uebergewicht, welches um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts die deutsche Kultur in Böhmen erlangt hatte.

Die neuesten nationalen tschechischen Bewegungen fassen aber hauptsächlich aus dem Revolutionsjahre

1848. Wie die damalige deutsche politische Bewegung ist auch die tschechische von der Literatur ausgegangen und auf das Innigste mit ihr verflochten. Das böhmische Staatsrecht, das geschlossene Königreich der Böhmen, Krone, Böhmen, Mähren und Schlesien, sind erst durch die Literatur zu festen Formeln geworden: sie hat die Anfänge der tschechischen Geschichte mit einem Kranz romantischer Sagen geschmückt und dadurch in der Phantastie und dem Herzen des Volkes das nationale Gefühl großgezogen. Die untere und stärkere Strömung der Bewegung entspringt aus dem Haß und dem Reibe gegen die Deutschen, denen man ihren größeren Wohlstand und bessere Lebenshaltung nicht gönnt. Der Gegenatz der beiden Völker hat seit 1848 die innere Entwicklung Oesterreichs beherrscht. Erst die Auslehnung der Czechen gegen die Centralregierung und die Hegemonie des Deutschtums ermutigte die slavischen Stämme, die in der Steiermark und Kärnten, in Krain und Istrien, bald zahlreicher, bald schwächer, zerstreut zwischen den Deutschen und Italienern leben, auch ihrerseits den Kampf gegen die höhere Kultur aufzunehmen. So sind die Czechen die Vorkämpfer der Slaven in Oesterreich geworden und ihre Forderungen zur Lösung aller Parteien, die Oesterreich in ein föderatives Staatsgebilde auflösen wollen. Die Polen haben sich bis zur letzten Krisis nach Möglichkeit von dem Kampfe zurückgehalten; sie sind in Galizien von den Deutschen noch nicht bedroht und fürchten mit Recht für ihre ganz einzige Sonderstellung in dem österreichischen Staatsorganismus, wenn sie in dem wilden Nationalitätenhader die Führung übernehmen.

Wären die Deutschen in Oesterreich ein einiges Volk, so könnte ihnen die Abwehr des slavischen Ansturmes nicht schwer fallen. Sie haben den Reichthum, die Bildung, den moralischen Rückhalt an der gesammten deutschen Kulturwelt für sich. Die Czechen können sich weder mit den Slaven noch mit den Polen in derselben Sprache verständigen. Von dem Mütterchen Moskau, nach dem sie so sehnstüchtig ausschauen, trennt sie der Gegensatz des orthodoxen und des katholischen Bekenntnisses. Aber sie halten zusammen, der feudale Adel mit der Masse, der tschechische Schriftsteller und der tschechische Demagoge, während bei den Deutschen der Antisemitismus und der clerikale Zug der deutschen Geistlichkeit und des deutschen Adels, die in Tirol, Salzburg und Boralberg noch unbedingt über die Gesellschafft der Bauern und Bürger verfügen, mit scharfem Reil die Einheit zerprengt haben. Wenn sich jetzt in der Stunde der äußersten Gefahr für ihre Stellung und thatsächlich auch für die Stellung Oesterreichs-Ungarns als europäische Großmacht die Parteien und Fraktionen der Deutschen eng aneinander geschlossen haben, so bietet diese Art Zwangseinheit leider keine Gewähr der Dauer, keine Sicherheit wirklicher Versöhnlichkeit, auch nur der Parteiführer.

**Nachrichten aus Dresden und der Provinz.**

— Landtag. Die erste Kammer ließ in ihrer Sitzung am Donnerstag u. A. die Petition des Landesverbandes der sächsischen Trichinen- und Fleischbeschauer um Vermittelung der Gemeindebeamten-Eigenschaft auf sich beruhen. Drei andere Petitionen wurden für unzulässig erklärt. — Auf der Tagesordnung der zweiten Kammer stand an demselben Tage die Vorberatung über die Gesegentwürfe, betreffend die Einführung einer allgemein verbindlichen Schlacht- und Fleischbeschau, eine staatliche Schlachtviehversicherung und die Bekämpfung der Tuberkulose bei Kindern. Eine allgemein verbindliche Fleischbeschau, d. h. die Untersuchung von Fleisch und der aus demselben hergestellten Produkte auf ihre ordnungsmäßige Abstammung und Beschaffenheit als Nahrungsmittel für Menschen, wie sie zur Zeit in Baiern, Württemberg, Baden, Hessen, Sachsen-Meinungen, Sachsen-Roburg-Gotha, Schwarzburg-Rudol-

stadt, Elsaß-Lothringen, sowie einzelnen Provinzen und Regierungs-Bezirken Preussens eingeführt ist, besteht im Königreich Sachsen nicht. Dagegen wird eine solche auf Grund ortstatutarischer Einführung in 33 Städten, von denen etwa 25 öffentliche Schlachthäuser besitzen und einigen wenigen Landgemeinden ausgeführt. Der Landes-kulturath für das Königreich Sachsen hätte sich seit länger als einem Jahrzehnt mit der Frage wegen Bekämpfung der Tuberkulose des Rindviehs und deren Abfall beschaftigt und in den Jahren 1888 und 1890 beantragt, einen Gesegentwurf wegen Zwangsversicherung und Entschädigung der durch Tuberkulose der Schlachtrinder entstandenen Verluste vorzubereiten, dabei aber ausdrücklich betont, daß es hierbei schon zur Bestimmung der Tuberkulose sich nöthig mache, gleichzeitig eine allgemein verbindliche Fleischbeschau einzuführen, für deren Durchführbarkeit auch auf dem platten Lande im Großherzogthume Baden der Beweis geliefert worden sei. Bei eingehender Erwägung dieser Anregungen mußte anerkannt werden, daß der derzeitige Zustand in Sachsen zur wirksamen Bekämpfung der Gefahr nicht geeignet beziehentlich ausreichend sei, welche durch den Genuß von Fleisch der mit Infektionskrankheiten behafteten Schlachtthiere der menschlichen Gesundheit drohen, daß es hierzu vielmehr der bereits seit länger als zwei Jahrzehnten unter anderen auch vom deutschen Verein für öffentliche Gesundheitspflege, vom deutschen Arztetage, vom deutschen Veterinärath wiederholt dringend empfohlenen Einführung der allgemeinen Fleischbeschau bedürfe. Im Interesse der Landwirtschaft empfahl es sich aber weiter, aus an anderer Stelle darzulegen den Erwägungen durch Einrichtung einer Zwangsversicherung des Schlachtviehes den Besitzern des letzteren einen Anspruch auf Entschädigung wegen der Verluste zu gewähren, welche durch Beanspruchung des Fleisches bei Ausübung der Fleischbeschau ihnen entstehen würden, mit der Entschädigung aber einen Zwang zum Schlachten tuberkulöser Thiere und andere Maßnahmen im Interesse der Bekämpfung dieser weitverbreiteten, sowohl erhebliche Verluste für den einzelnen Viehbesitzer als Gefahren für die menschliche Gesundheit herbeiführenden Krankheit zu treffen. Diesen Grundlügen entsprechen die drei aufgestellten Gesegentwürfe, welche mit einander im engsten Zusammenhange stehen und zum gleichen Zeitpunkt in Kraft treten sollen. Abg. Dähnelt (kons.) äußerte u. A. aus: Im Allgemeinen stelle er sich mit seinen näheren Freunden günstig zu den Entwürfen I und II, wolle aber doch im Besonderen noch Einiges bemerken. § 2 bedeute entschieden eine Begünstigung des von auswärts kommenden Fleisches gegenüber dem einheimischen Fleisch. Wenn man aber im Inlande so strenge Bestimmungen bezüglich des Fleisches treffe, so sei es ganz selbstverständlich, daß man sich fremdem Fleisch gegenüber ablehnend verhalte. Jedenfalls sei die Befürchtung nicht abzulehnen, daß sich an den Grenzen eine gewerbsmäßige Einfuhr von minderwertigem Fleisch geradezu etablire. Seine Fraktion sei ferner der Ansicht, daß nur männliche Fleischbeschauer angestellt werden und daß möglichst einwandfrei festgestellt werde, was amtlich unter genehmigbar und ungenehmigbar oder unter bankwürdig und nicht bankwürdig zu verstehen sei. Die Auffassung darüber sei jetzt schwankend. Es müsse auch gefordert werden, daß eine zu rigorose Handhabung nicht Platz greife. Gesegentwürfe dies doch, so würde eine große Menge minderwertigen Fleisches auf den Markt gebracht und der Preis für vollwertiges Fleisch gedrückt. Namens der Fraktion wolle er dem Wunsche Ausdruck geben, daß die Ausführungs-Bestimmungen nur in Uebereinstimmung mit dem Landes-kulturath ergehen möchten. Bezüglich der Bekämpfung der Tuberkulose herrsche dagegen in seiner Fraktion nicht dieselbe Uebereinstimmung. Wenn man in Sachsen jetzt mit einer solchen Einrichtung vorgehe, während sie ringsherum nicht bestünde, so könne das dazu führen, daß Sachsen der Abfallplatz und Schlachtort für alles tuberkulöse Vieh würde. Er beantrage, alle drei Entwürfe der Geseggebungs-Deputation zur weiteren Behandlung zu überweisen. (Lebhafter Beifall.) Der Antrag wird zahlreich unterstützt. Abg. (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Da ich diesmal von Süden ankam, berührte ich andere Theile der Ortschaft und mußte gleich Anfangs dicht am Herrenhause vorüber, von dessen Thürmchen mich loeben das Glockenspiel der Schloßuhr begrüßte, eines Kunstwerks, das die Melodie „god save the king“ abspielte. Auf dem Hofe sah ich einen hohen Mastbaum errichtet, mit bunten Tüchern und Bändern. Dabei erscholl Musik und Gesang aus den umliegenden Seitengebäuden. Was hatte das Alles zu bedeuten?

Bis zur Wohnung des Popen war es noch eine gute Strecke. Da, als ich eben über die altersmürrische Brücke aus Baumstämmen fuhr, schritt eine gebeugte Gestalt vor meinem Wagen her. Jetzt, aufgeschreckt von den Wäldchen der Pferde, blieb sie stehen, wandte sich um und zog, sich tief verbiegend, den Hut.

Es war kein Anderer, als der würdige Pope selbst. Sofort ließ ich halten, rief den alten Herrn heran und sprang aus meiner Telega.

Ein Freudenstrahl flog über sein greises Antlitz, als er mich erkannte. Keine Spur von Kummer oder Sorge war in den hellen Augen zu sehen, die mich staunend begrüßten.

„Was muß ich sehen, Herr Oberst, Sie selbst? Nun, das haben Sie recht gemacht, daß Sie endlich kommen und gerade heut“, sagte er, indem er mir die Hand schüttelte. „Nun, Sie haben uns noch gefehlt, um die Freude vollständig zu machen.“

„Wie meinen Sie das? Wie stehen die Dinge?“

„Alles gut, Herr Oberst, Alles gut“, erwiderte er mit leuchtenden Augen. „Ja wohl, Gott der Herr mischt keine Gaben wunderbar und seine Wege sind

nicht unsere Wege. Die Gastmahl der Lust endet er mit Schrecken, aber im Hause der Trübsal läßt er mit Freude ausblähen. Seine Fügungen sind unerforschlich.“

„Ebenso wie Ihre Worte für mich, Batjuscha, aber was ist denn geschehen?“

Der alte Mann hatte offenbar seine Freude an meiner Reugier, aber er ließ sich nicht aus seiner Ruhe bringen und deutete auf die weiten Felder.

„Sehen Sie, Herr Oberst, aus Sturm und Wetter muß der Segen gedeihen und so auch dort bei unserer Herrschaft. Wie hat sich Alles verwandelt so rasch — der Friede ist eingezogen in das Haus des Vetrübten. Auch Hieb kam wieder zu allem Seinigen und der verlorene Sohn kam heim von den Träbern. So ist's, morgen giebt die Herrschaft ein großes Erntefest. Das ist etwas Neues, aber Frau Radja hat sich das so ausgedacht. Wie wird sie sich freuen, daß Sie dabei sind.“

„Aber wie stimmt das Alles zu Ihren Jeremiaden. Batjuscha? Erklären Sie sich deutlicher, wenn ich bitten darf.“

„Das erklärt sich ja Alles von selbst“, sagte der Alte. „Denken Sie doch, Sherwood ist hier seit drei Tagen — ja wohl, der Herr Kapitän sind hier. Er ist gekommen mit allem Pomp, um seine Gemahlin zu holen. Mit vier Pferden ist er angefahren, wie ein kleiner Fürst. Alle Hochachtung, Herr Oberst, das ist ein Mann geworden, ein großer Mann!“

Wir schienen es beinahe barock, daß der Abenteuerer so buchstäblich wahr gemacht, wenn es nicht ein neuer Schwindel war. Eine närrische Welt das! Also Sherwood hier — nach alledem und trotz alledem — ungläublich!

Aber der alte Herr fuhr fort: „Ja, denken Sie, er ist vollständig versöhnt mit seinem Schwiegervater. Das sagt nicht Alles. Herr von Uchaloff ist stolz darauf, solchen Mann seinen Eidam zu nennen. Zwar, auch wenn er nicht wollte, er würde müssen, auf Befehl des Kaisers. So ist es, versteh es ein Anderer! Als armer Teufel ist er einst geflohen aus Tarussa, dann war er lange Freiwilliger und Unteroffizier — ich weiß es von ihm selbst — aber schon seit Otern ward er Fähnrich im Leibregiment der Gardedragoner und jetzt ist er schon Stabkapitän. So ist er wieder gekommen, geadelt vom Kaiser und überhäuft mit Gnaden — eine glänzende Karriere, nicht wahr, Herr Oberst? Und das ist noch nicht Alles! Er muß sich außerordentliche Verdienste erworben haben. Denken Sie: Se. Majestät hat ihn mit einem besonderen Beinamen dekoriert. Er heißt Sherwood-Bjeryn. Sherwood der Getreue! Und dann seine Ehe — ich sagte es wohl vorher schon, seine Vermählung ist dem Kaiser bekannt geworden und auf Befehl Seiner Majestät, auf ausdrücklichen Befehl ist Herr von Uchaloff, man darf nicht sagen gezwungen, aber veranlaßt worden, den armen Ausländer als seinen Schwiegervater und Erben anzuerkennen. Was sagen Sie dazu? Morgen ist der erste feierliche Kirchgang mit seiner Frau und die ganze Familie wird dabei das heilige Abendmahl nehmen, gleichsam als Akt der Versöhnung, wenn man will anstatt einer neuen Einsegnung; so wünscht es Frau Radjeschda und Herr von Uchaloff sagt zu Allem Ja. Ganz natürlich, man fragt ihn gar nicht weiter. Nun, sie werden ja selbst dabei sein.“

(Fortsetzung folgt.)





Matthes (konf.) hegt Bedenken gegen die Verwaltungskosten und erklärt hauptsächlich den Gesetzentwurf über die Tuberkulose für unannehmbar. Abg. Forst (konf.) ist der Ansicht, daß eine gründliche Deputationsberatung jedenfalls etwas Brauchbares liefern werde. Vicepräsident Georgi spricht sich im Namen der Rationalliberalen für die drei Gesetzentwürfe aus. Abg. Leithold (konf.) äußert Bedenken über die in denselben den Ortspolizei und der Gemeindebehörde eingeräumten Befugnisse. Der socialdemokratische Redner Fräßdorf steht den drei Gesetzen, wie er erklärt, im Allgemeinen nicht unsympathisch gegenüber. Nachdem Staatsminister v. Meyß darauf unter dem Gesichtspunkte der eingangs erwähnten Erklärungen über die drei Gesetzentwürfe mit Freuden konstatiert, daß dieselben eine grundsätzliche Bekämpfung aus der Mitte des Hauses nicht erfahren hätten, wurde das betr. Dekret schließlich der Gesetzgebungsdeputation zur Berichterstattung überwiesen.

Nachdem vor einigen Tagen eine abermalige Auslosung königl. sächs. Staatspapiere stattgefunden hat, werden die Inhaber genannter Staatspapiere hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der „Leipziger Zeitung“, dem „Dresdner Journal“ und dem „Dresdner Anzeiger“ veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuer-Einnahmen und Gemeindeverordnungen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Eine Verzinsung ausgelookter oder gefälliger Kapitale über den Fälligkeitstermin hinaus findet in keinem Falle statt und werden zu viel erhobene Zinsen feinerzeit am Kapitale gefürzt.

Im Dresdner nationalliberalen Reichverein sprach am Mittwoch Abend Reichsgerichtsrath Dr. Stenglein sehr scharf gegen die Militärstrafproceßvorlage der Reichsregierung. Er beklagte namentlich die harte Beschneidung der Öffentlichkeit und betonte, die Vorlage lehnte sich nur der Form nach an den bürgerlichen Strafproceß an, dem Wesen nach sei „von einer Proceßordnung, welche Rechtsicherheit gewährt, sehr wenig geblieben“. Dr. Stenglein ist mehrfach schriftstellerisch für die Reform des deutschen Militärstrafproceßes wirksam gewesen und war im bairischen Abgeordnetenhaus auch Referent über die bairische Militärstrafproceßordnung und das bairische Militärstrafgesetz; er kann auf diesem Gebiete also als Autorität bezeichnet werden. Die nationalliberale Personalmehrheit sprach die Erwartung aus, daß der Reichstag die Mängel des Entwurfs beseitigen werde.

Zu den bevorstehenden Reichstagswahlen: Nachdem die deutschsocialistische Reformpartei im Wahlkreise Dresden-Alstadt den Abgeordneten Zimmermann wieder aufgestellt hat, ist die Zahl der Candidaturen für denselben abgeschlossen. Die Konserativen haben sich für die nächste Reichstagswahl in dem genannten Kreise bekanntlich den Grafen Herbert Bismarck als Kandidaten gesichert und zu seinem Gunsten werden auch die Rationalliberalen auf ein selbstständiges Vorgehen verzichtet. Die Socialdemokraten haben schon vor einiger Zeit den ehemaligen Redakteur der „Sächsischen Arbeiterzeitung“, Dr. Gradnauer-Berlin, wieder aufgestellt; die Freisinnigen werden auf einen eigenen Kandidaten verzichten. — Eine große Anzahl keiner politischen Partei angehörender Bürger hat im vierten sächsischen Reichstagswahlkreise Dresden-Neustadt den bekannten Volkswirth Geh. Regierungsrath Professor Dr. Böhmert als Kandidaten aufgestellt.

Aus dem Stadtverordnetenjaare vom 9. December unter Vorsth des Geh. Hofraths Dr. Ademann. Zunächst ertheilte das Collegium seine Zustimmung dazu, daß die Dr. Wählfche Stiftung zum Zwecke der Anlage eines neuen Geschäftshauses für das Adreßbureau und die Anzeigerdruckerei die bekannte Grundstücke auf der Breitestraße aus städtischem Besitze gegen eine Summe von 500,000 M. erwirbt und zwar mit der Modifikation, daß der Kaufpreis nicht sofort bar zu bezahlen, sondern der Stadtgemeinde bis auf Weiteres mit 3 1/2 Prozent zu verzinsen ist und daß nach Tilgung des Bauaufwandes für das in Aussicht genommene Geschäftshaus aus den Reinerträgen des Druckereibetriebes jährlich 15,000 M. zur Tilgung der 500,000 M. seitens der genannten Stiftung an die Stadtgemeinde abgezahlt werden. — Ferner bewilligte das Collegium der Rathsvorlage gemäß zum Zwecke der Wasserzuführung noch den Vorstädten Bieschen und Trachenberge folgende Summen: zur Verbesserung der Zuführungsleitung in der Antonstraße 38,500 M., zur Herstellung einer 400 Millimeter weiten Hauptrohrleitung in der Straße 1, 13,000 M., für eine zweite Hauptrohrleitung von 200 Millimeter lichter Weite in der Großenhainer Straße 15,600 M. und für den Ausbau des Rohrnetzes in den Vorstädten Bieschen und Trachenberge 155,000 M., zusammen 222,100 M. Genehmigung fanden weiterhin u. A. die Vorlagen, betreffend die Herstellung des Fußweges in der Peterstraße zwischen der Frobels- und Cottarstraße den Ausbau der Frobelsstraße zwischen der Peter- und Abtauer Straße; den vollen Ausbau der Röhrräume in der Haupt-Rathshaus- und die Anschaffung von zwei Elektromotoren für diese Halle im Gesamtbetrage von 28,043 M., sowie die Herstellung eines Absperrschieders am Vereinigungspunkte der beiden zur Entwässerung der Vorstadt Bieschen dienenden Flußkanäle zum Schutze gegen das Eindringen des Elbwassers bei Hochfluthen. — Sodann stimmte das Collegium u. A. verschiedenen Gas- und Wasserrohranlagen; dem zweiten Nachtrage zum Regulativ für die Bebauung der zwischen der Hauptstraße, der sächsisch-schlesischen Eisenbahn, dem Wilschowswege und der Buchenstraße gelegenen Bauflächen der Leipziger Vorstadt zu und nahm Kenntniß von verschiedenen Positionen des Rechnungsbereiches über den Haushaltplan und von dem Verzeichnisse des Vermögens der Stadt Dresden vom 31. December 1896. — Schließlich beantragte St.-R. Böttner, daß bei Neuanlage der

Strasse nach dem neuen Bahnhofe in Neustadt wenigstens die nach dem Kaiser-Wilhelm-Platze zu stehenden Bäume erhalten bleiben. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Der öffentlichen Sitzung folgte eine geheime Sitzung. — Zur Erleichterung des Weihnachtspersonenverkehrs gelten im Bereiche der sächsischen Staatsbahnverwaltung die am 18. December 1897 und an den folgenden Tagen gelösten gewöhnlichen Rückfahrkarten von tarifmäßig kürzerer Dauer zur Rückreise bis einschließlich 6. Januar 1898 und zwar sowohl die Rückfahrkarten im sächsischen Binnenverkehre, als auch diejenigen im Verkehre mit Stationen außer-sächsischer Bahnen. Betreffs der letzteren Rückfahrkarten greift auf den norddeutschen und auf den österreichischen Bahnen die gleiche Vergünstigung Platz; auf den süddeutschen Bahnen tritt jedoch die Beschränkung ein, daß die Rückreise spätestens am zehnten Tage auszuführen ist. Die drei- und zehntägigen Rundreisekarten des sächsischen Binnenverkehrs genießen die gleiche Gültigkeitsverlängerung wie die Rückfahrkarten. Das Nähere ist aus den auf den Stationen angehängten Bekanntmachungen zu ersehen.

Ausverkauf. Dieses Wort ist in der modernen Geschäftswelt ein so viel angewandtes und allgemeines geworden, daß das Publikum demselben nur ganz untergeordneten Werth beimißt. Greifen wir heute aus der Anzahl von Weihnacht-Ausverkäufen einen heraus, denselben unseren Lesern zur Beachtung empfehlend, so geschieht dies nur deshalb, weil der hochrenommirte Klang der betreffenden Firma dafür bürgt, daß solch ein Ausverkauf dem Publikum wesentliche Vortheile bietet. Die Handlung guter Damenkleiderstoffe von August Kreyßmar hat aus allen Abtheilungen ihres bedeutenden Etablissements große Waarenposten zu enorm billigen Preisen zum Ausverkauf gestellt. Es ist somit die Möglichkeit geboten Stoffe zu einem modernen Kleid für billigen Preis zu ersehen. Zum Einkauf passender Weihnachtsgeldente ist diese Gelegenheit besonders geeignet.

Eine sehr schöne Ausbeute in Gold- und Silberwaaren hat der Juwelier Franz v. Schlechtleitner, Annenstraße 21, neben Hotel Annenhof, in seinem Schaufenster veranstaltet. Besonders groß ist die Auswahl in goldenen Armbändern, Uhreketten, Ringen u. s. w., auch in Silbermünzen als Broschen, Armbändern und Ketten. Alles Gold und Silber wird dort gekauft und auch in Zahlung genommen. Das Geschäft kann durch seine langjährige Reclame sehr empfohlen werden.

Die Direktion der Aktiengesellschaft Waldschlösschen ist durch den Rückzug des Grundstückes, auf dem sich die 1866 erichtete Schanze befand, in die Lage gesetzt worden, einen neuen, aber 6000 qm großen Koncertgarten zu schaffen. Eine dementsprechende Dismembration des betreffenden Areals ist bei der Behörde bereits beantragt. Gegenwärtig werden der Hügel noch abgetrieben und die gewonnenen Sandmassen dem Rörtelwerke der Brüder Voße zugeführt. Nach Beendigung des Sandabtriebes wird das gesammte Land außerhalb des Gartens zu Baugrund verwendet. Ein hierauf bezüglicher Bauplan wurde bereits dem Rathe zur Genehmigung unterbreitet.

Auf dem Gebiete des Volksschulwesens nimmt das Königreich Sachsen unter den europäischen Staaten bekanntlich eine der ersten Stellen ein, denn die Zahl seiner Lehrerbildungsanstalten beträgt jetzt einschließlich des in Plauen bei Dresden neugegründeten Seminars nicht weniger als 20, wobei die beiden Lehrerinnen-Seminare in Dresden und Callenberg und das katholische Lehrerseminar in Bautzen mit eingerechnet sind. Auf die Kreisoberlehrerschulen vertheilt sich dieselben folgendenmaßen: Dresden 6, Leipzig 4, Weidau 7, Saargau 3. Die Zahl der ständigen Seminarlehrer beträgt 270, die der Lehrerinnen 12. Außerdem arbeiten an diesen Anstalten 1 Fachlehrer, 4 Fachlehrerinnen, 7 Vicare, 16 Hilfslehrer und 2 Hilfslehrerinnen. Die Zahl der Seminaristen männlichen und weiblichen Geschlechts betrug nach der letzten Statistik 3429; die an jedem Seminar bestehenden Übungsschulklassen wiesen einen Bestand von 2095 Schülern auf.

Von einer sächsischen Amtshauptmannschaft war die Ertheilung von Schankkonzessionen von der Bedingung abhängig gemacht, daß Bierdruckapparate nicht zur Verwendung kommen. Das Ministerium des Innern vermag dies jedoch nicht zu billigen und führt in einer neuerdings erlassenen Verordnung aus, daß es schon dahingestellt bleiben könnte, ob die Befugung einer derartigen Bedingung bei Ertheilung der Konzession nach den Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung überhaupt zulässig sein würde. Stellen sich aber derartige Apparate als gesundheitsschädlich oder als mit Gefahren für die Gesundheit der Menschen verbunden dar, so könne die Benutzung durch gesundheitspolizeiliche Verfügung der zuständigen Behörde ohne Weiteres untersagt werden. Allein, wie wiederholte Erörterungen ergeben haben, sind bis jetzt im Königreiche Sachsen seit 40 Jahren Gesundheitsgefährdungen, welche auf den Genuß mittels Bierpressen verschänten Bieres zurückzuführen wären, nicht vorgekommen; im Gegentheil hebe, wie ganz besonders von dem in der Sache gehörten Landes-Medicinalcollegium hervorgehoben wird, zu befrachten, daß bei einem Verbot der Bierdruckapparate das Publikum vielfach weniger gutes Bier als jetzt erhalten würde. Es erscheine daher nicht angezeigt, auf Abschaffung der Bierdruckapparate zu dringen.

Aus dem Gerichtsjaare. Verurtheilt wurden: 1) der ehemalige Gutbesitzer und Rutscher Friedrich Gottlieb Traugott Lange, welcher sich durch seine Proceßsucht zu Grunde gerichtet hatte, wegen Verleumdung eines Amtsanwaltes zu 2 Wochen Gefängniß; 2) der Schreiber Friedrich August Gustav Riehl aus Liebenwerda, welcher einem Schlafgenossen 2 Zwanzigmarskfäden und eine goldene Uhr nebst Kette aus einem Koffer stahl, zu 8 Monaten Gefängniß; 3) der Rutscher Friedrich Reinhold Czner, welcher aus Unachtsamkeit mit der Dreifsel seines

Geschirres in einen ihm entgegenkommenden Rildwagen hineinfuhr, so daß ein auf demselben sitzender Knabe am Beine verletzt wurde, zu 30 M. Geldstrafe, ev. 6 Tagen Gefängniß; 4) der vorbestrafte und des Diebstahls und Betrugs angeklagte Hugo Hofmann zu 2 Jahren und 9 Monaten Gefängniß und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust; 5) der vorbestrafte Handarbeiter Franz Robert Hühne, welcher sich eines ihm zur Versorgung übergebenen Sackes entledigte, wegen Unterschlagung zu 4 Monaten Gefängniß; 6) der Rutscher Gottlieb Friedrich Wegewald in Bieschen u. A. wegen Beamtenbeleidigung zu 3 Wochen Gefängniß und 3 Tagen Haft; 7) wegen Standaliens im Schwamerkrugschen Gasthose zu Coita der Korbmacher und Handarbeiter Peter Sikiela zu 20 M. Geldstrafe; 8) der vorbestrafte Friseur Hans Fröh Jwetels, der den schwindehaften Verkauf minderwerthiger Stoffe zu abnormen Preisen mit großer Virtuosität zum Schaden vieler Geschäftsleute betrieben hatte, wegen Betrugs im wiederholten Rückfalle zu 4 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust; 9) der mehrfach vorbestrafte Kaufmann und Stoffhändler Heinrich Robert Schulen wegen dierler Hotelshwindelen zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängniß und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust; 10) der Maurerpolier Ernst Max Reue, welcher aus einem ihm zum Abbruch übergebenen Gebäude in Abtau einen Kessel, einen Kachelofen und Dielenbretter verkaufte, bezw. verschenkte, zu 1 Monate Gefängniß und wegen ungebührlichen Benehmens vor Gericht zu 1 Tage Haft.

Aus dem Polizeiberichte. Am 6. und 7. d. M. sind von der hiesigen Kriminalabtheilung drei Taschendiebe, eine vor Kurzem aus Greiz hier zugezogene geschiedene Handarbeiterkehefrau, eine in Lobtau wohnhafte Maurerkehefrau und ein wegen Taschendiebstahls bereits vorbestrafter, aus Liegnitz hier zugereister Hausdiener, auf frischer That betroffen und festgenommen worden. — Vor kurzer Zeit ist aus dem Verlaufe einer Wohnung auf der hiesigen Briehninger Straße ein schwarzwoleener, gestricelter Schulterkragen mit aufgesetzter Kacke gestohlen worden. In den Verdacht kommt eine etwa 30 Jahre alte Händlerin mit Scheuerhäutern. Die Unbekannte soll von hagerer Gestalt und blauer Gesichtsfarbe sein, damals einen Trogklob und ein etwa 1 Jahr altes Kind bei sich gehabt haben. Nähere Angaben über die Person werden an die Kriminalabtheilung der königl. Polizeidirection erbeten. — Ende vorigen Monats ist von dem Güterboden des sächsischen Bahnhofes hier ein Käßel mit Butter, grz J. R. Nr. 1117, abhanden gekommen bez. gestohlen worden. — Vom Güterspeicher II des Neustädter Leipziger Bahnhofes hier ist ein O. Z. II 20 gez., mittelgroßer, grauer Schließ- (Reise-) Korb ohne Verschlussvorrichtung, enthaltend verschiedene Kleidungsstücke, abhanden gekommen, bez. gestohlen worden. — Am 30. v. Mts. ist in einem hiesigen Goldwaarengeschäfte eine unbekannte Frauensperson erschienen unter dem Vorgeben, einen Herrenring kaufen zu wollen. Hierauf sind dieser Person eine Anzahl Ringe vorgelegt worden. Als sich der betreffende Verkäufer auf kurze Zeit weggewendet hat, um aus dem Schaufenster noch andere Ringe herbeizuholen, hat die Unbekannte einen der ihr bereits vorgelegten Ringe unbemerkt an sich genommen und sich mit dem Bemerken entfernt, wieder kommen zu wollen, wenn der Geschäftsinhaber selbst zugegen sei. Die Unbekannte soll den besseren Ständen angehören, etwa 20 bis 22 Jahre alt, von mittlerer Gestalt sein, rundes Gesicht haben und hiesigen Dialekt sprechen; sie war mit gelbem Jackett, schwarzen Glacehandschuhen und schwarzem Hut bekleidet und hatte einen schwarzen Kuff bei sich. Wer über die Person der Unbekannten Auskunft geben kann, wolle sich baldigst bei der Kriminalabtheilung der hiesigen königl. Polizeidirection melden.

Loschwitz. Nach Erstattung des üblichen Verwaltungsberichtes durch Gemeindevorstand Rätber bewilligte der Gemeinderath in seiner 23. Plenarsitzung die zu Reparaturen an den Brückensoleinnahmen aufgewendeten Kosten von rund 1247 M. und nahm von der Abrechnung über die diesjährige Benutzung des öffentlichen Gemeinde-Elbbades Kenntniß, nach welcher 571 M. 67 Pf. aus der Gemeindefasse zuzuschreiben waren, da nur 141 M. 41 Pf. eingenommen wurden, dagegen 713 M. 8 Pf. aufgewendet werden mußten, um auch unermittelten Einwohnern und den Schülern des Ortes zu mäßigem Preise oder unentgeltlich Flußbäder zu bieten. — Einem Antrage des Wasserwerks-Ausschusses, der Deutschen Straßenbahn-Gesellschaft bei Bebauung ihres hiesigen Areals die Einführung der Wasserleitung in die neuzuzulegende Straße zur Bedingung zu machen, wurde zugestimmt, sowie in den Bauausgaben Jhle's, Reichel's, Reichel's, Lindner's und Schül's beauftragter Best. d. den Kommissions-Vorschlägen entsprechend gefast, Emil Richter's Besuch um Rückgabe seiner Bauakten aber abgelehnt. — Beachtung fand weiter ein Besuch des Bankiers Petran hier um Genehmigung einer elektrischen Beleuchtungsanlage für die Radfahrerbahn, da die Drahtseilbahn-Aktiengesellschaft den erforderlichen Strom ohne Vermehrung ihrer Maschinen abgeben kann. Dagegen entwidete sich eine sehr lebhafte Debatte über das eigene Besuch dieser Gesellschaft um Genehmigung einer größeren elektrischen Beleuchtungsanlage, aus welcher seiner Zeit auch dem Ortsteile Oberloschwitz und der Gemeinde Weiher Hirsch elektrische Leucht- und Betriebskraft zugeführt werden soll. Die Baukommission hatte mit Hinweis auf die Bestimmungen in § 40 der Lokalbauordnung Abweisung empfohlen, zumal die Gesellschaft nur die Konzession zum Bahnbetriebe erhalten hat. ihr neuerliches Vorhaben aber eine Erweiterung der derzeitigen Maschinen-Anlage erforderlich machen würde. Es wurde noch mehrfach gegen die Anlage gesprochen und darauf hingewiesen, daß mit der Verweigerung auch die drohende Konkurrenz für das in Aussicht genommene kommunale Electricitätswerk mit beseitigt werde. Schließlich wurde diese geplante Lichtanlage mit allen gegen die Stimmen der Rathsmänner



Wiener und Steglich, welche entschieden für dieselbe sprachen, auch nicht genehmigt, während im Weiteren ein Antrag des Beleuchtungs-Ausschusses auf zunächst Einführung des Gasglühlichtes im Orte und auf eine wesentliche Verbesserung der Straßenbeleuchtung überhaupt, zum Beschluß erhoben wurde. — In Angelegenheiten des Wasserwerks beschloß man u. A. die Teufung eines neuen 3. Brunnens, die Uebertragung der Oberaufsicht an den Ingenieur Soalbach in Dresden, den Anschluß der Gemeinde Rochwitz an das Wasserwerk und die Berechnung des Wasserpreises für alle unbebauten Grundstücke mit 35 Pf. pro Kubikmeter. — Nach Befestigung der Schlussrechnung für den hiesigen Schleusenbau erfolgte noch die erste Lesung des neuen Regulativs über die bei Besitzwechseln hierorts zu entrichtenden Abgaben.

— Blasewitz. Der Gemeinderath genehmigte in seiner 17. Plenarsitzung den zum kommunalen Wasserwerk im Waldparke geplanten Werkstättenbau, gegen den auch das Parllamentarium nichts einzuwenden hat, dann die Ausdehnung der Dresdner Leuchtgasleitung auf die Berggartenstraße, sowie die 1898er Haushaltpäne der Gemeinde. Beamten-Pensions-, Armen- und Feuerlöschgeräthe-Kasse, ingleichen des Kirchenraths und der Kirchengemeindekasse. Bei der Gemeindeverwaltung und im Kirchenwesen ergibt sich ein Gesamt-Fehlbetrag von 144,023 M. 30 Pf., welche durch eine gleiche Anlage wie im laufenden Jahre, das ist der einfache Steuerfuß in zehnmaliger Höhe, ausgebracht werden sollen, obgleich der nächstjährige Gesamtbedarf den diesjährigen um 13,103 M. 80 Pf. übersteigt. — Ein der Bereitwilligkeit der deutschen (rothen) Straßenbahn-Gesellschaft, zu den Kosten für Vorbereitung der von ihren elektrischen Wagen der Linie „Friedrichstadt bezw. Vorstadt Striesen-Dresden-Blasewitz“ befahrenen Striesener Straße in deren Schlußstraße am Schillerplatze hier 15,000 M. beitragen zu wollen, wurde vorläufig Kenntniß genommen und für den insolge seines Wegzuges aus dem Gemeinderathe, dem Schulvorstande und als Armenpfleger ausscheidenden Rathsmann Gustav Böhm, dem der vorkommende Gemeindevorstand Paulus im Namen des Kollegiums für seine bisherige Mitarbeit dankte, der bisherige Rathsmann Detricher Blumberger als ständiger Mitberather einberufen, als Armenpfleger des von Böhm vertretenen Bezirks aber Rentier Reuter (Wartelbes-Platz) durch Affirmation gewählt, worauf noch eine geheime Verhandlung stattfand.

— Wilsdruff, 9. December. Man geht hier mit der Absicht um, die Schüler der höheren Fortbildungsschule so weit zu bringen, daß sie vor der Prüfungskommission das Einjährigfreiwilligen-Examen ablegen können. Die Bestimmungen der Post, Postgehilfen bis auf Weiteres nicht mehr anzustellen, haben die ganze Existenzfrage der hiesigen höheren Fortbildungsschule in Zweifel gestellt. Von dieser Einrichtung erhofft man jedoch das Weiterbestehen der Schule.

— Radeberg. Am vergangenen Sonnabend in der fünften Nachmittagsstunde explodirte in der Exportbrauerei während des Auspüßens ein größeres Faß, wobei der dort beschäftigte Wötkcher Erber, der sich in der Nähe des Faßes befunden, im Gesicht, am Körper und an den Beinen durch Herausreißen von Fleischstücken und Verbrennung bedeutend verletzt wurde. — Gegen Abend wurde im Gasthof „Stadt Dresden“ der mit dem Vorfahren eines Wagens beschäftigte Hausdiener Just von einem scheuenden Pferde berartig an die Wand geschleudert, daß man ihn schleunigst ins Krankenhaus überführen mußte. Dort verstarb er in der folgenden Nacht.

— Hermsdorf bei Königstein, 9. December. Eine merkwürdige Naturfelsenheit, deren Vorkommen schwer zu erklären ist, hat man hier durch Zufall entdeckt. Beim Zersprengen eines großen Steines von etwa 3 cbm fand man in dessen Mitte eine lebende Kröte, welche in einer kleinen Höhle eingeschlossen war. Die Höhle ist 12 cm lang und 5 cm breit und mit einer rothen Kruste ausgelegt. Beim Zerschlagen des großen Steines ist leider ein Stück von dem Gehäuse der Kröte abgesprungen und verloren gegangen. Daß die Kröte eine so merkwürdige Wohnung erhalten hat, kann nur von einer nicht bemerzten Spalte herrühren, welche in der kleineren Höhlung ihr Ende gefunden und durch das verloren gegangene kleine Stückchen Stein nach oben ausgemündet hat, durch welche zufällig das Ei einer Kröte gerollt ist. Die Kröte fällt die Höhlung vollständig aus; merkwürdig bleibt es ferner, daß sie eine so gute Entwicklung in ihrem feineren Heim genommen hat.

— Rossen, 8. December. Auf dem Hirschfelder Fußwege, der über den Seminarberg fährt, fanden gestern Morgen Arbeiter den Rentner G. aus Hirschfeld entseelt auf. Er hatte mit dem ersten Zuge verreisen wollen, war aber zu spät nach dem hiesigen Bahnhofe gelangt. Auf dem Rückwege traf ihn ein Herzschlag. Bei der Aufhebung der Leiche durch die Polizei fand man über 700 M. bei derselben vor.

— Zwidau, 8. December. Die Steiger Ritsche und Hering ließen den Häuer Brüder ein in dem Schachte „Falt“ bei Zwidau bei einer Temperatur von mehr als 30 Grad Celsius länger als 6 Stunden arbeiten. Brüderlein verschied infolge dessen an Hitzschlag. Beide Beamte wurden wegen fahrlässiger Tödtung angeklagt, die dritte Strafammer hier erkannte aber in der Hauptverhandlung am 4. d. Mts. auf Freisprechung.

— Grimmitzau, 8. December. Der 19jährige Tischlergeselle Heinrich Heidler, gebürtig aus Jüterbogk, welcher hier beim Tischlermeister Erler in Arbeit stand, verlangte am Montag Abend beim Eintritte in eine Restauration einem jungen Manne unter Bedrohung mit einem geladenen Revolver die Uhr ab; der Bedrohte rief darauf um Hilfe, welche ihm auch durch einige Civilisten und die Polizei zu Theil wurde. Der gefährliche Burke entkam, feuerte aber im Flükten auf seine Verfolger und

ihm begegnende Personen etliche scharfe Schüsse ab, die glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Nachdem hat er Selbstmord begangen. Man fand den entseelten Körper des Heidlers im Sahnpark auf einer Bank vor; ein Schuß ins Herz hatte dem Leben des Unglücklichen, der durch das eifrige Lesen von Schundliteratur auf Abwege gerathen war, ein Ende gemacht. Am Sonntag soll Heidler bereits im benachbarten Gelau ein ihm befreundetes Mädchen mit Erschießen bedroht haben.

**Land- und Volkswirtschaftliches.**

— Friedrichswerth bei Göttha. Die weitbekannte Schweinezüchterei des Domainenraths Meyer hier weist trotz des flotten Absatzes einen Bestand von 1173 Stück Thieren auf. Davon haben 505 Stück das Lebensalter von einem Jahre noch nicht erreicht, während 668 Stück und mehrere Jahre alt sind. 543 Stück dienen zur Zucht.

— Auf dem Berliner Schlachtvieh Hofe standen am 8. December zum Verkaufe: 415 Rinder, 1377 Kälber, 838 Schafe, 9074 Schweine. Rinder wurden bis auf etwa 30 Stück verkauft; der Kälberhandel gestaltete sich langsam, bei den Schafen waren wegen des schwachen Umfanges maassgebende Preise nicht festzustellen. Der Schweinemarkt verlief langsam und wurde nicht ganz geräumt. Bezahlt wurden: für Rinder die letzten Preise, für Bullen 3. Waare 43—50 M., auch bei Kühen und Ferkeln besserer Waare galten die letzten Preise, 3. Waare 46—49, 4. Waare 42—44 M. Feinste Mastkälber 70—74, 2. Waare 62—68, 3. Waare 54—60, 4. Waare 40—42 M. Schafe blieben gleichfalls unverändert. Schweine 1. Waare 59, Kälber 60—62 M., 2. Waare 56—58, 3. Waare 53—55 M., Sauen 52—56 M.

— Man trifft in den Hühnerhöfen 5—6 jährige Hähne und Hennen und die Regeln der Thierzucht werden in den wenigsten Fällen beachtet. Es ist notwendig, Hennen nach dem dritten Jahre zu schlachten, weil die Legethätigkeit schon nach dem zweiten Jahre abnimmt, wie es auch nöthig ist, von Zeit zu Zeit frische nicht blutverwandte Hähne zur Vermeidung der Degeneration einzustellen. Um dieses dem Landwirth leicht zu machen, hat der Verein für Geflügelzucht in München die nachahmenswerthe Praxis eingeschlagen, alle Jahre eine Anzahl schöner junger Zuchthähne an Landwirth mit der Bedingung kostenlos abzugeben, daß dafür die alten eingekauft werden. Diesbezügliche Anträge sind zu richten an Herrn Johann Freil, München, Blumenstraße 7/0.

— Die internationale Liga zum Schutze insektenfressender Vögel, an deren Bekräftigung die Landwirthschaft großes Interesse hat, trat kürzlich in Aix-en-Provence zu einer Tagung zusammen. Veranlassung dazu gab, daß manche der Landwirthschaft überaus nützliche Vögel in einigen Gegenden völlig ausgerottet sind; dies gilt besonders von Italien, Spanien und Südfrankreich. Ganz ungenirt werden dort, trotz des bestehenden Verbotes, auf den Märkten Goldvornern und Hänflinge hantelweise verkauft und vor den Augen der Feldhüter und Gendarmen ziehen Hunderte von Stübtern auf die Finken- und Bachstelzenjagd aus. Nicht besser ergeht es den Nachtigallen und Grasmüden. Die bestehenden Gesetze böden wohl Handhabe genug, dagegen einzuschreiten; dieselben würden aber nicht strenge genug angewendet. Der Kongreß hat daher beschlossen, diesbezüglich bei der Regierung vorstellig zu werden. Er richtet aber auch an die Presse die Bitte, die Landwirthschaft auf die schweren Nachttheile aufmerksam zu machen, welche mit der Ausrottung der insektenfressenden Vögel verbunden sind. Wir kommen unfererseits dieser Bitte hiermit nach, da auch bei uns, namentlich die Jugend auf dem Lande, solchen Vögeln leider nur zu sehr nachstellt. Vielleicht nehmen auch die Lehrer Veranlassung, wieder einmal ein aufklärendes Wort hierüber zu sprechen!

— Mailand, 10. December. Nach dem Ackerbauminister veröffentlichten Mittheilungen hat die diesjährige Weisernte Italiens 21,074,000 hl ergeben, ist somit um 7 Millionen Hektoliter gegen das Jahr 1896 zurückgeblieben.

**Vermischtes.**

— Berlin. Die Ersetzung der Pferde durch kleine Motoren zum Betriebe von Droschken scheint jetzt in Aufnahme zu kommen. In den Straßen Berlins kann man häufig elegante Wagen beobachten, die durch einen kleinen unter dem Kasten angebrachten Motor getrieben werden und eine recht beträchtliche Schnelligkeit erreichen. Namentlich die leichte und sichere Ventbarkeit der Wagen, die natürlich viel kürzer sind, da das Pferd wegfällt, scheint einer ihrer Hauptvorteile zu sein, dann aber auch das Vermeiden des Geräusches, das durch den Hufschlag der Pferde entsteht. Für den Droschken Gaul wird daher bald die Zeit gekommen sein, wo er dem Motor den Platz räumen muß, da auch in Bezug auf die Kosten der Motor dem Pferde unbedingt überlegen ist.

— Halle a. S., 7. December. Heute Morgen stürzte sich in selbstmörderischer Absicht ein Soldat der 12. Kompagnie des hiesigen Regiments aus einem oberen Fenster der Kaserne II am Rospplatze. Die Verletzungen waren so erheblich, daß der Tod alsbald eintrat. Was den jungen Menschen veranlaßt hat, sich das Leben zu nehmen, ist noch nicht festgestellt worden; die Untersuchung wurde eingeleitet.

— Eisenach, 10. December. Vor einigen Tagen verunglückte im Maschinenpuppen auf dem Bahnhofe der Maschinenpumper Schneider. Derselbe hatte an der vertieften Reinigungsgrube im Lokomotivpuppen einen Kopf unter der Maschine zu reinigen. Als er seine Arbeiten beendet, rief er „fertig“, worauf sich die Maschine in Bewegung setzte; während dessen muß aber Schneider den Kopf vorgebogen haben, denn derselbe wurde ihm von

den Rädern vollständig vom Rumpfe getrennt. Der in seinen besten Mannesjahren aus dem Leben Geriffene hinterläßt eine Frau mit 8 Kindern.

— Ulm. Vor einigen Tagen wurde von Fischern von Rottenacker in der Donau ein Rothfisch gefangen mit einem Lebendgewicht von 39 Pfund. Der Fisch wurde in Ulm verkauft und beim Öffnen fand man in seinem Magen einen goldenen Ring mit den Buchstaben A. L., welchen der Fischer vergeblich von dem Käufer reklamirte.

— Düsseldorf, 7. December. Der Volksschullehrer van der Heuvel aus M.-Gladbach, der die seiner Obhut anvertrauten kleineren Schulkinder wiederholt in der größtmöglichen Weise durch Stockschläge mißhandelte, wurde von der hiesigen Strafkammer wegen vorsätzlicher Körperverletzung im Amte zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt.

— Winsen a. d. Luhe, 7. December. Eine große Blutthat hat sich hier zugetragen. Seit etwa 8 Monaten wohnte bei seiner Stiefmutter, der Malerwitwe Schulz, der etwa 35 jährige Badergeselle Carl Hetebrügge; gleichzeitig besand sich seine 11 jährige Tochter im Hause ihrer Großmutter. Hetebrügge war seit langer Zeit beschäftigungslos, weswegen es zwischen ihm und seiner Stiefmutter, die ihn ernähren mußte, wiederholt zu heftigen Ausbrüchen gekommen war. Es war morgens um 6 Uhr, als die im Bette liegende Tochter des Hetebrügge einen Wortwechsel zwischen ihrem Vater und der Großmutter hörte, welchem ein furchtbarer Schrei und ein dumpfer Fall folgte. Nach einer Weile schlich sich das Kind in die Küche und als sie hier ihre Großmutter blutbedeckt am Boden liegen sah, alarmirte sie die Hausb. wohner. Diesen bot sich ein ganz entsetzlicher Anblick dar. Der etwa 70 jährigen Frau war die Schäd. decke total zertrümmert. Außerdem hatte die Ermordete neun tiefe Messerstiche in den Hals und Kopf erhalten, auch die Schläfen waren tief eingeschlagen. Der Mörder war verschwunden. Ob er Geld geraubt hat, ist bisher nicht festzustellen gewesen. Blutige Kartoffelschalen lagen in der Küche zerstreut, ebenso fand man der Frau ausgeklagene Hähne in einem Kartoffelsack liegen. Man vermutet, der Mörder habe sich nach Hamburg gewandt; die dortige Kriminalpolizei sühndet jetzt eifrig nach dem Verbrecher.

— Köln a. Rhein, 7. December. In der Nacht zum Montag fand in der Kaserne des 53. Infanterieregiments eine entsetzliche Schlägerei statt. Mehr Soldaten der 5. Kompagnie lagen auf einer Stube zusammen. Ihnen gab der Stubenälteste, Gemeiner Schulz aus Warmen, am Sonnabend den Befehl, die Stube sowie die Küche zu reinigen. Statt dem Befehle nachzukommen, saßen die neun Soldaten den Entschluß, den ihnen unliebamen Stubenältesten zu überfallen und zu mißhandeln. Als Schulz in der Nacht vom Urlaube in die Kaserne zurückkehrte, wurde er vom Gemeinen Bäß überfallen. Schulz griff zum Seitengewehr und erstach Bäß. Hierauf stürzten sich sämtliche Mannschaften auf den Stubenältesten und mißhandelten ihn mit ihren Seitengewehren sowie einer großen Scheere in der unmenslichsten Weise. Erst als die Wache einschritt, ließen die Soldaten von ihrem Opfer ab. Schulz wurde bald in das Militärhospital geschafft. Sein Zustand ist hoffnungslos. Die Haupttrübsel führer kamen in Haft.

— In Auffig ist Dienstag Nachmittag bei dem Neubau des Kaufmanns Lehmann ein Verfall, das bis zum dritten Stock reichte, eingestürzt. Vier Arbeiter, darunter zwei Familienväter, wurden getödtet und vier weitere Arbeiter schwer verletzt.

— Debreczin, 9. December. Im hiesigen Theater kam es zu einem argen Standale. Während der Vorstellung sprach der Honvedhusarenleutnant Josef Szlavay, den Rücken gegen die Bühne gekehrt, ganz laut mit seinen Nachbarn. Das Publikum zirkte und der Mitarbeiter eines hiesigen Blattes, Albert Meroe, mahnte zur Ruhe. Sofort forderte Szlavay den Journalisten. Dieser antwortete, nach der Vorstellung stehe er zur Verfügung, den aber, der ihn jetzt anrühre, schlage er nieder wie einen Hund! Nach dem ersten Akt schlief Meroe ins Foyer, wo ihn Szlavay zweimal ohreifeigte. Meroe schlug darauf den Officier mit dem Oprenglase ins Gesicht. Szlavay zog nun den Säbel und hieb so lange auf Meroe ein, bis dieser besinnungslos zusammenbrach. Vier Aerzte pflegten den Verwundeten, der am Kopfe und an den Armen schwer verletzt war. In der Stadt entstand über den Vorfall große, sehr erklärliche Aufregung. Die Studenten werden demonstrieren. General Perczel erschien am Theater, wo sich der Leutnant bei ihm meldete. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

— In Stockholm hatte die Gattin des schwedischen Kammerherrn Taube, der vor etwa einem Jahre vergiftet wurde, am 30. November gegenüber der Anklage auf Mord sich zu verantworten. Als Hauptbelastungszeugin sollte an diesem Tage die Braut des ältesten Sohnes Taubes, Frä. Jagerstjöld, auftreten; sie blieb aber aus; dagegen lief, wie die „S. S.“ berichtet, ein Brief an den Staatsanwalt ein, worin sie als Mörderin des Kammerherrn Taube, dem sie Sublimat beigebracht habe, sich bezeichnet und worin sie erklärt, sie werde nicht mehr am Leben sein, wenn jener Brief in die Hände des Staatsanwalts gelangt ist, denn sie werde sich das Leben nehmen. Diesen Brief hatte Frä. Jagerstjöld aber gar nicht geschrieben; wohl aber war sie am Tage vor ihrer angeordneten Zeugenernehmung durch einen anonymen Brief aufgefordert worden, an einer bestimmten Stelle zur bestimmten Zeit sich einzufinden, wo man ihr wichtige, auf den Proceß bezügliche Mittheilungen machen werde. Die Dame folgte dieser Aufforderung, wurde aber am Orte des Stillstehens von einem ihr unbekanntem Manne überfallen, durch Schläge auf den Kopf betäubt und durch 16 Messerstiche, von denen inbeffen keiner tödtlich war, verletzt. So fand man die Unglückliche bald darauf, nachdem der Ver-



brecher sie jedenfalls für tott liegen lassen, um sich in Sicherheit zu bringen. Da die Verlepte bald wieder das Bewußtsein erlangte, konnte sie den an den Staatsanwalt gerichteten Brief als gefälscht bezeichnen und Angaben machen, welche geeignet sind, auf die Spur des Verübens des gegen sie selbst gerichteten Mordanschlags zu führen. So mißlang der teuflisch erfundene Plan, durch den der Mörder des Kammerherrn dem Arme der irdischen Gerechtigkeit entziffen werden sollte.

— Cagliari (Sardinien), 7. December. Die durch die Unwetter verursachten Anschwellungen haben die Felder auf der Insel verwaist. In Guspini sind 30 Häuser eingestürzt. Die Bevölkerung schütete sich in die Kirche; einige Personen sind ums Leben gekommen. Die Heerden sind verloren. In der Nähe der Mündung des Flusses Fontanavare sind mehrere Schiffsunfälle vorgekommen. Eine griechische Brigg ist bei Iglesias untergegangen, eine Person ist dabei ertrunken, fünf wurden gerettet.

— London, 10. December. Großes Aufsehen erregt der erfolgte Tod des Bogermatabors Walter Croot, der an den Folgen eines mit dem amerikanischen Champion Barri durchgeführten Bogwettkampfes verschied. Das Preisbogen hatte der National Sporting Club veranstaltet. Anwesend war die Elite der Londoner Gesellschaft. Alle Berichterstatter stellen übereinstimmend das Schauspiel als überaus roh dar. Zwanzigmal gingen die Gegner an. Zuletzt fiel Croot bewußtlos nieder, während der Amerikaner den Weisfall Katschenen Wästen als Sieger vorgestellt wurde. Die Polizei verhaftete alle aktiv Beteiligten wegen Todtschlages. — Die schweißigen Bogwettkämpfe in England, wie die Stierkämpfe in Spanien werden vorläufig aber wohl fortbauern.

— Konstantinopel, 9. December. In der Gegend von Smyrna finden andauernd ziemlich starke Erdbebenbewegungen statt.

### Vom Bächertische.

— Volksthümliche Weihnachtslieder aus den Alpen: Die Weihnachtslieder illustriren den Charakter des Gebirgsvolkes so gut, wie selbst die anderen Volkslieder nicht. Es ist in ihnen alles zu finden, was den Alpenler kennzeichnet: Frömmigkeit, Gemüthsstärke, Raivität und Humor. Das Weihnachtslied ist somit nichts anderes, als die besondere Art, wie sich der Gebirgsbauer mit dem Weihnachtszauber abfindet, was ein fesselnder Aufsatz im neuesten Hefte der allbeliebten illustrierten Familienzeitschrift „Zur Guten Stunde“ schildert. (Berlin W. 57, Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Preis des Bierzehntagsheftes 40 Pf.). Das Heft, das ganz und in sein künstlerischer Vollenbung auf die Weihnachtszeit abgestimmt ist, enthält außerdem noch zahlreichen sonstigen Unterhaltungsstoff mit trefflichen Illustrationen und Kunstbeilagen.

### Erledigte Schulstellen.

— Die 2. Lehrerstelle in Grünbach b. Falkenstein. Roll: das Ministerium des Kultus. Einkommen 1000 R. vom Schuldienste und 150 R. Wohnungsgeld. Gesuche bis 23. December an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Dr. Bräutigam in Auerbach i. S.; — eine ständige Lehrerstelle in Grünbach b. Falkenstein. Roll: das Ministerium des Kultus. Einkommen 1000 R. Gehalt, 200 R. Wohnungsgeld für einen Verheiratheten bez. 160 R. für einen Unverheiratheten. Gesuche bis 23. December an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Dr. Bräutigam in Auerbach i. S.; — die 5. ständige Lehrerstelle zu Unterfachsenberg-Georgenthal. Roll: die oberste Schulbehörde. Einkommen 1000 R. Gehalt und freie Wohnung. Gesuche bis 23. December an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Dr. Bräutigam in Auerbach i. S.; — die ständige Lehrerstelle in Sautitz. Roll: das Ministerium des Kultus. Gehalt: 1100 R. Fixum, 72 R. Fortbildungsschule und freie Wohnung. Gesuche bis 2. Januar an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Wangemann in Gölln-G. — Zu befehen: Ostern 1898 oder früher eine ständige Lehrerstelle an der 8klassigen Volksschule in Großhörnsdorf. Roll: der Gemeinderath. Einkommen 1200 R. bis 2500 R. und freie Wohnung oder 1350 R. bis 2710

Mark einschließlich Wohnungsgeld. Gesuche bis 20. December an den Rollator; — eine ständige Lehrerstelle in Wälles St. Jakob. Roll: die oberste Schulbehörde. Grundgehalt 1200 R., dazu Gewährung der gesetzlichen Alterszulagen und 150 R. bez. 180 R. Wohnungsgeld. Gesuche bis 20. December an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Bösch in Glauchau; — Ostern 1898: die neugegründete 3. ständige Lehrerstelle an der oberen Schule in Keulichen. Roll: die oberste Schulbehörde. Einkommen 1100 R. Gehalt und 180 R. bez. 240 R. Wohnungsgeld. Gesuche bis 27. December an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Richter in Chemnitz; — eine ständige Lehrerstelle in Thurm. Roll: die oberste Schulbehörde. Einkommen 1000 R. Gehalt und 150 R. bez. 180 R. Wohnungsgeld. Gesuche bis 18. December an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Bösch in Glauchau; zwei ständige Lehrstellen an der mittleren Volksschule in Markranstädt bei Leipzig, um deren Begründung für Ostern 1898 bei der obersten Schulbehörde nachgesucht worden ist. Roll: der Stadtrath daselbst. Anfangsgehalt 1050 R. und 240 R. Wohnungsgeld für einen verheiratheten, bez. 180 R. für einen unverheiratheten Lehrer. Der Gehalt steigt mit dem 25. Lebensjahre auf 1110 R., und erhöht sich nach und nach auf 2160 R. und Wohnungsgeld. Gesuche bis 21. December an den Stadtrath in Markranstädt; — die 2. ständige Lehrerstelle in Langenberg. Roll: die oberste Schulbehörde. Einkommen 1200 R. Gehalt, 36 R. für Turnunterricht und freie Wohnung. Gesuche bis 19. December an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Bösch in Glauchau; — die 2. ständige Lehrerstelle in Hainberg. Roll: das Ministerium des Kultus. Einkommen 1000 R. Gehalt, 60 R. Heizungsgeld, freie Wohnung, 100 R. persönliche Zulage und nach einem Jahre weitere 200 R. Gesuche bis 27. December an den Bez.-Schulinsp. für Dresden-Land Schulrath Fink; — von Ostern 1898 ab: 3 mit Genehmigung der obersten Schulbehörde neu zu begründende ständige Lehrstellen an der mittleren Volksschule zu Schnefeld bei Leipzig. Anfangsgehalt einschließlich 15 Proc für Wohnungsentschädigung 1350 R. und steigt bis 2400 R. Auswärtige Dienstjahre werden nicht angerechnet. Gesuche bis 23. December an den Gemeinderath in Schnefeld bei Leipzig; — für Ostern 1898: zwei neubegründete ständige Lehrstellen (13. und 14.) an der mittleren Volksschule links der Elbe Königstein. Einkommen 1200 R. einschließlich Wohnungsentschädigung, steigt vom neuen Schulhalbjahr nach erfülltem 25. Lebensjahre bis 2700 R. Gesuche bis 15. Januar an den Stadtrath zu Königstein (Elbe); — eine ständige Lehrerstelle in Cainsdorf. Roll: der Gemeinderath daselbst. Einkommen 1400 R. einschließlich Wohnungsgeld, erhöht sich nach und nach bis 2300 R. einschließlich Wohnungsgeld. Gesuche bis 29. December an den Gemeinderath in Cainsdorf.

### Hoftheater-Repertoir.

(Ohne Gewähr der Innehaltung.)

#### (In Altstadt.)

Sonnabend, den 11. December: Violetta  
Sonntag, den 12. December: Rienzi. (Auf. 7 Uhr.)  
Montag, den 13. December: Don Juan. (Auf. 7 Uhr.)

#### (In Neustadt.)

Sonnabend, den 11. December: Aschenbrödel  
Sonntag, den 12. December: Ruchm: Aschenbrödel  
Montag, den 13. December: Am Ende. — In Behandlung.

#### Residenztheater.

Sonnabend, den 11. December: Ruchm.: Prinzessin und Spielmann.  
Abends: Jägerblut.  
Sonntag, den 12. December: Ruchm.: Prinzessin und Spielmann.  
Abends: Jägerblut.  
Montag, den 13. December: Derselbe Vorstellung.

### Produktenpreise.

Ämtliche Notirungen der Productenbörse in Dresden, am 10. December. Weizen per 1000 R. netto. Weizen 191 bis 198 R., Braunweizen alter — R., Weiß Weizen — bis — R., Braunweizen neuer 75—77 R. 187—193 R., Braunweizen neuer Stamm 72—74 R. 178—184 R., russischer, roth

204—217 R. bunt und weiß 204—217. Roggen per 1000 R., netto sächsischer alter — R., sächsischer neuer 72—74 R. 146—152 R., sächsischer neuer Stamm 69—73 R. 115—135 R., preussischer 150—160 R., russischer 150—160 R. Gerste per 1000 R. netto, sächsische 160—175, sächsische 170—185, böhmische u. b. mährische 185—200. Futtergerste 115—125 R. Feinste Haare über Notiz. Hafer per 1000 R. netto, alter — R., sächsischer neu 149—154 R. Weis per 1000 R. netto. Einquantine 128—132 R., rumänischer und besatzsächsischer 110—116 R., do. alt — R., amerikanischer, mixed 107—112 R., Zaplata gelb 110—114 R., Zaplata mit Geruch — R. Erbsen per 1000 R. netto, weiße Kochwaare 170—180 R., Futterwaare 130—135 R. Bohnen per 1000 R. — R. Weiden per 1000 R. 143—158 R. Buchweizen per 1000 R. netto, inländ. 130—140 R., fremder 130—140 R. Deliaaten per 1000 R. netto, Winter rap, sächsischer 255—260 R., sächsischer feucht 245 bis 255 R., do. böhmischer — R., do. russischer und galizischer — R., winterlicher, neuer Weizen per 1000 R. netto, feinste, b. j. an's 195—205 R., feine 190—195 R., mittlere 175—190 R., Bohnen — R. Rapshölzl per 100 R. netto mit Saß. Raffinirtes 65,00 R. Rapshölzl per 100 R., lange 13,00 R., runde 12,50 R. Weizen per 100 R., einmal gepreßt 16,50 R., zweimal do. 15,50 R. Weizen per 100 R. netto ohne Saß — R. Kleesaat per 100 R. brutto mit Saß, rothe 80—110 R., weiße 80—120 R., sächsische 80—100 R., gelbe 32—42 R., Tymothee, sächsischer 30—42 R. Weizenmehl per 100 R. netto ohne Saß erst der sächsischen Abgabe je 50 Pf. höher, Dresdner Marken. Kaiser-Ausgang 36,50 R., Orie-Ausgang 34,00 R., Semmelmehl 32,50 R., Bäckermehlmehl 30,00 R., Orie-Ausgangmehl 23,00 R. Rohmehl 17,50 R. Roggenmehl per 100 R. netto ohne Saß, Dresdner Marken, erst der sächsischen Abgabe. Nr. 0 26,00 R., Nr. 0/1 25,00 R., Nr. 1 24,00 R., Nr. 2 21,50 R., Nr. 3 17,50 R. Futtermehl 11,40 R. Weizenkleie per 100 R. netto ohne Saß, grobe 9,00 R., feine 8,50 R. Roggenkleie per 100 R. netto ohne Saß 10,00 R. Spiritus unversteuert per 10,00 Liter — Proc. ohne Saß mit 50 R. Verbrauchssteuer —, —, mit 70 R. Verbrauchssteuer —, —, —.

Chemnitz, am 8. December. Weizen pro 50 Rilo: Russische Sorten 10 R. 60 Pf. — 11 R. 10 Pf., polnischer weiß und bunt 00 R. 00 Pf. — 00 R. 00 Pf., sächsischer gelb und weiß 9 R. 00 Pf. — 9 R. 65 Pf. Roggen, sächsischer 6 R. 90 Pf. — 7 R. 20 Pf., fremder 7 R. 90 Pf. — 8 R. 20 Pf. Branngeste 8 R. 00 Pf. — 9 R. 00 Pf., Futtergerste 5 R. 50 Pf. — 7 R. 00 Pf. Hafer, sächsischer 7 R. 30 Pf. — 7 R. 70 Pf. Roggerbsen 07 R. 25 Pf. — 09 R. 00 Pf. Weizen- und Futtererbsen 05 R. 50 Pf. — 7 R. 50 Pf. Futter pro Rilo 2 R. 20 Pf. — 2 R. 80 Pf.

### Kurs-Vericht.

4	Deutsche Reichsbank	102,65	4	Buchstädt-Actien	101,25
3 1/2	" "	102,75	4	Prior. v. J. 1896	
3	" "	97,25	Aktien:		
3	Sächs. Rent.	96,15	11	Alte Deutsche Kre: i-	
3	Sächs. Anl. v. 1856	95,90	11	ant-Aktien	281,00
3 1/2	" " 1852-69	100,35	11	Oesterr. Kreditanst.	100,00
3 1/2	S. Landrentenbr.	99,25	4 1/2	Sächs. Bank-Aktien	132,00
4	S. Landes-Rent.	103,00	8	Chem. Papierfab.-A.	158,00
3 1/2	" "	97,70	9	Dresdn. Papierfab.-A.	150,00
3 1/2	Löbau-Bitt. Eisenb.	99,75	8	Dresdn. " "	150,00
4	Löbau-Bitt. Eisenb.	102,25	9	S. Paup.	173,00
4	Opp.-Dresd. Eisenb.	100,00	7 1/2	Dresdner Straßenb.	294,00
3	Preussische Consois	97,10	5	Deutsche	182,75
3 1/2	" "	102,70	4 1/2	Kette, Deutsche Eis-	
4	" "	102,60	4 1/2	schiff-Gesellsch.-A.	74,75
4	Dresd. Stadtschuld.	100,00	10	Sächs. Böhm. Dampf-	
3 1/2	" " v. J. 1886	99,75	5 1/2	schiffahrts-Aktien	275,00
3 1/2	" " v. J. 1893	100,75	5 1/2	Chem. Bergbau-Ver-	
3 1/2	Opp.-Obl. b. Bauanst.	99,40	8	fahrenfabr.-Aktien	151,25
4	Chem. Stadtschuld.	99,75	8	(Zimmermann)	
3	Erbland. rittersch. Pf.	92,25	8	Summe	205,75
3 1/2	" "	100,25	8	Orm. vor. Schwabe	180,25
3 1/2	Lausitzer Pfandbriefe	101,50	10	Lauchhammer. fondert.	189,00
3	" "	95,50	24	Rühmaischbr.-Aktien	
4	Landwirth. Kreditb.	93,50	12	Seidel u. Raumann	346,60
3 1/2	verloosb. Pfandbr.	100,00	12	Sächs. Wollschleif.	
3	" "	93,50	12	Aktien	251,50
3 1/2	Sächs. Bodenkredit	101,40	10	Sächs. Maschinenfabr.	
4	Pfdb. v. 1906 unlib.	102,50	18	Aktien (Hartmann)	193,00
4	Cesterr. Goldrente	102,50	18	Sächs. Webstuhlfabr.	
4 1/2	Silberrente	101,75	20	Aktien (Schönberr)	200,00
4 1/2	Ungar. Goldrente	102,25	20	Berein. Ehebackische	
4	Kronenrente	99,25	20	Berle	388,00
4	Italienische Rente	100,00	20	Freisen. Brauerei-A.	545,00
4	Rumänische Rente	92,50	6 1/2	Consolid. Feilschlöß.	
5	Rum. amort. Rente	101,00	8	Brauerei-Aktien	126,50
3 1/2	Russig-Tepl. Eisenb.	99,25	8	Gamb.-Brauerei-A.	155,00
5	Buchstädt-Actien	106,75	12	Hofbr.-Borz.-A. S. I.	205,00
	Prior.		12	" " S. II.	178,00
	Prior.		18	Hälsch.-Brauerei-A.	380,00
	Prior.		20	Reisewiger " "	322,00

Dresden, 10. December 1897. **Rath & Deischnägel** (Reusfäbter Rathhaus.)

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Freitag, den 17. December 1897,

Mittags 12 Uhr,

findet im Verhandlungsloale der Königl. Amtshauptmannschaft öffentlicher Bezirks-

tag statt.

Dresden-Neustadt, am 4. December 1897.

Der Amtshauptmann.

[40]

1501 L. v. Burgsdorf. Str.

### Bekanntmachung.

Freitag, den 17. December 1897,

Vormittags 10 Uhr,

findet im Verhandlungsloale der Königl. Amtshauptmannschaft öffentliche Sitzung des

Bezirksausschusses statt.

Dresden-Neustadt, am 9. December 1897.

Königliche Amtshauptmannschaft.

[57]

1263 L. v. Burgsdorf. Str.

Auf Fol. 2102 des Handelsregisters für die Stadt Dresden, die Firma **D. L. Naumann** betreffend, ist heute eingetragen worden, daß der Sitz dieser Firma

von hier nach **Blauen** bei Dresden verlegt worden ist.

Dresden, am 10. December 1897.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

[61]

F. Reg. 3081/97. Kramer. Fläch.

### Bekanntmachung.

Als Trichinenschauer für die Gemeinde **Lochwitz** ist am heutigen Tage der

Barbier Herr **Gustav Ziegler** in **Lochwitz** in Pflicht genommen worden.

Dresden, am 6. December 1897.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt.

[41] Dr. Schmidt. Paulig.

Auf Fol. 8317 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute die am 1. December 1897 errichtete Firma **Sächs. Gaslichtmaschinenfabrik Göhler & Co.** in **Lößtau** und sind als deren Inhaber die Herren **Max Göhler**, Ingenieur daselbst, und **Julius Paul Hammermüller**, Kaufmann in **Oberlöbnitz**, eingetragen worden.

Dresden, am 9. December 1897.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

F. Reg. 3090/97. Kramer. Fläch.

### Bekanntmachung.

Die für die Kirchenvorstandswahl in der **Lufosparochie** aufgestellte Wählerliste liegt in der Kanzlei des Kirchenvorstands, **Bündelmannstraße 7**, von **Donnerstag, dem 9.**, bis mit **Sonnabend, dem 11. d. M.**, Vormittags 9—1 Uhr und Nachmittags 3—6 Uhr, zur Einsicht aus.

Dresden, den 7. December 1897.

Der Wablausschuß.

D. Rahn.

[39]



Auf Fol. 114 des Handelsregisters für das vormalige königliche Gerichtamt Dresden sind heute die Herren **Alexander Constantin Bernhard Gebler**, **Ernst Wilhelm Schwanhäuser** und **Adolf Alfred Schneider** als Prokuristen der Firma **J. M. Lehmann** in Eibitzau eingetragen worden mit der Beschränkung, daß sie nur je zu zweien die Firma zeichnen dürfen.

Dresden, am 9. December 1897.

**Königliches Amtsgericht, Abth. I c.** [56]  
F. Reg. 3092/97. Kramer. Hoch.

### Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Carl August Könsch** eingetragene Grundstück **Gärtnerstraße Nr. 48 in Cotta**, Folium 564 des Grundbuchs für Cotta, bestehend aus Wohnhaus, Nebengebäude, Hofraum und Garten, geschätzt auf 43.000 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Es ist

**der 18. Januar 1898, Vormittags 10 Uhr,**  
als Anmeldetermin,

ferner

**der 8. Februar 1898, Vormittags 10 1/2 Uhr,**  
als Versteigerungstermin,

sowie

**der 22. Februar 1898, Vormittags 10 Uhr**  
als Termin zu Verkündung des Verteilungsplans

anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsstelle des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden.

Dresden, den 4. December 1897.

**Königl. Amtsgericht, Abth. I c.**, Lothringers Straße 1, I.  
Za. II. 149/97. Nr. 10. Kramer. 55]

### Zwangsvorsteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen **Wilhelm Ferdinand Hermann Franz Bertram** eingetragenen, in **Kloßstr.**, Königstraße Nr. 2, gelegenen Grundstücke:

1. Nr. 487 b des Flurbuchs und Folium 367 des Grundbuchs für Kloßstr., Wohnhaus mit Hofraum und Garten, geschätzt auf 13.700 M.,

2. Nr. 487 c des Flurbuchs und Folium 368 des Grundbuchs für Kloßstr., Hintergebäude und Hofraum, geschätzt auf 4970 M.,

beide Grundstücke als **Ganzes** geschätzt auf 19.600 M., sollen an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Hierzu ist **der 21. December 1897, Vormittags 11 Uhr,** als Versteigerungstermin,

sowie

**der 4. Januar 1898, Vormittags 10 Uhr,**  
als Termin zur Verkündung des Verteilungsplans

anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsstelle des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden.

Dresden, den 4. October 1897.

**Königl. Amtsgericht, Abth. I c.**, Lothringers Straße 1, I.  
Za. I. 64/97. Nr. 6. Kramer. 11]

### Privat-Bekanntmachungen.

Jedem ist rühmlichst bekannt durch die Billigkeit und Reellität das altrenommierte Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft der Firma **August Kretzschmar**, Dresden, Altmarkt 11, welches von heute bis Ende December dauernden

### Weihnachts-Ausverkauf

eröffnet.

**Kleiderstoffe**, das Kleid 2 Mark, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 bis 25 Mark.

**Schwarze Stoffe**: Solideste, größte Auswahl in nur reiner Wolle, Kleid von 4 Mark an.

**Ferner empfehle**: Lama, Flanelle, Zulets, Bettzeug, Gardinen, Unterröcke, Schürzen, Tischdecken, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hemdenbarchent, Hemden, Cachenez für Herren und Damen.

Wer ein **Praktisches Geschenk** kaufen will, sei es für Damen, Herren, Kinder oder Bedienstete, dem empfiehlt sich das seit 15 Jahren bestehende Geschäft von **Ernst Venus**, Dresden, Annenstraße 28. Dasselbe bietet zu billigsten festen Preisen, die auf jedem Stück vermerkt sind (so daß auch der Nichtkennner mit Vertrauen daselbst kaufen kann), große Auswahl in nachstehenden Artikeln: Herren-, Damen-, Kinderwäsche und Unterzeuge, Röcke, Schürzen, Jacken und Blousen, Kopfhüllen und Schultertragen, Handschuhe und Strümpfe, Strickwesten, Arbeitsjacken, Kopf-, Hals- und Taschentücher, Oberhemden, Chemisets, Kragen, Manschetten, Schlipse, Bettwäsche, Handtücher, Tischtücher und Servietten, Tischdecken, Bett- und Sophabedecken, Gardinen und Läuferstoffe, sowie alle Stoffe für Wäsche und Hausbedarf. — Nichtgefallendes wird bereitwilligst zurückgenommen.



[34]

## Clemens Birkner, Dresden

Ecke Seestrasse — Breitestrasse u. 46 Wilsdruffer Strasse 46.

### Special-Waarenhaus

für **Strickgarne** — **Strümpfe** — **Handschuhe** — **Unterhosen** — **Normalhemden** — **Jagdwesten** — **Strickjacken** — **Schlafdecken** — **Röcke** — **Corsets** — **Schürzen** — **Schultertragen** — **Kopf- und Ball-Shawls** — **Hauben** — **Tücher** — **Taschentücher** — **Cravatten** — **Wäsche für Kinder** — **Damen** — **Herren** — sowie sämtliche **Tricotagen** — **Fantasia** — **Strumpf- und Wollwaaren**.

— Jeder einzelne Artikel in selten großer Auswahl. —

**Streng reelle Bedienung! Gleichmässige äusserst billige Preise!**

**Praktisches Weihnachtsgeschenk!**  
Wer einen **Regulator**, eine **Wecker**-, **Herren-** oder **Damenuhr** zu **ausnahmeweise** billigen Preisen kaufen will, bemühe sich **Dresden**, Peterstraße 11, II. [30]

**Bilder- und Märchen-Bücher**  
empfiehlt in bekannter guter Auswahl die **Buchbinderei von H. Siegel**, **Bildersdruff**, vis-à-vis der Schule. [54]

**Geheime** u. **Hauskrankheiten**, Folgen der **Duancie**, **Welkheit**, **alte Drüsen**, **Salzfluß**, **Wannenschwäche**, **Harnröhrenentzündung** u. **Verkrüppeln** heilt **Wittig**, Dresden, **Schiffstr.** 31, II. Zu spr. **Morg.** v. 8-4 Uhr.  
**Ein Zughund**  
wegen **Nachzucht** zu verkaufen in **Radiß**, **Gut Nr. 9**. [49]  
**Tafel-Schlitten**, 4spig mit **Prigler**, **Knoblauch** zum **Abknöpfen**, zu verkaufen. Preis **225 M.** **Radiß** in **Dresden**, **Wipfstr.** 7. [62]

Trud der G. Heinrich'schen Buchbinderei in Dresden.



# Für Weihnachten 1897

stelle ich preiswerth zum Verkauf:

<p><b>Kleider-Stoffe</b> in Baumwolle, Wolle und Seide.</p> <p>Bedeutende Auswahl in Neuheiten. Reichhalt. Sortiment in einfarbigen Stoffen. Geschmackvolle Muster in <b>Fantasie-Stoffen.</b></p> <p><b>Flanelle, Barchent, Lama, Eiderdaunen-Flanell.</b></p>	<p><b>Weisse Waaren.</b> Glatte und gemusterte <b>Baumwoll-</b> und <b>Leinen-Zeuge.</b></p> <p><b>Satin, Damast, Brillanté, Piqué, Orell, Inlet, Shirting, Chiffon, Dowlas, Renforcé, Linon, Reineinen, Halb-leinen, Piqué-Barchent, Rouleauxstoffe.</b></p>	<p><b>Möbel-Stoffe</b> in glatten Baumwoll- und Woll-Geweben. Reichhaltige Auswahl, solide Qualitäten in Nips, Crêpe und Damast.</p> <p><b>Fantasie-Stoffe.</b></p> <p>Einfarbige und bunte gemusterte Plüsch. Baumwollene Crêtonnes, Crêpe, Gobelin, Satin, abgepaßte Portièren, Portièrenstoffe, Frieze.</p> <p><b>Läuferstoffe, Linoleum, Wachstuche.</b></p>
<p><b>Decken.</b></p> <p><b>Tisch-Decken</b> in Baumwolle, Wolle, Plüsch, Tuch. <b>Kommoden-Decken</b> Neueste Muster. <b>Nächtisch-Decken</b> Großes Lager. <b>Kinderwagen-Decken</b></p> <p><b>Schlaf-, Stepp-, Bett-, Reise- und Pferde-Decken.</b></p>	<p><b>Tischzeuge</b> in Damast, Jacquard, Drell, Hausmacher. Größte Auswahl in <b>Credenzdecken, Hand-tüchern</b> gleicher Webarten. <b>Parade-Handtücher, Handtuchstoffe.</b> Ueberrahme <b>ganzer Ausstattungen.</b> <b>Gummi-Tisch- und Kommoden-Decken.</b></p>	<p><b>Gardinen</b> in weiß und crème, abgepaßt und meterweise, in Tüll und Spachtel.</p> <p><b>Stores.</b></p> <p><b>Tüll-Decken, Tischläufer.</b> Glatte und gestreifte <b>Congress-Stoffe.</b></p>
<p><b>Tücher</b> aller Art.</p> <p><b>Kopf-Tücher, Echarpes, Shawls</b> in Seide und Wolle. <b>Chenille-Tücher.</b> <b>Hals-Tücher, Kragen-Schoner.</b></p> <p><b>Herren-, Damen-, Kinder-Plaids, Himalaya-Plaids.</b></p>	<p><b>Fertige Wäsche</b> für Damen, Herren und Kinder.</p> <p><b>Frisirmäntel, Nachtjacken, Untertailen, Oberhemden, Kragen, Vorhemden, Kravatten</b> in weiß, schwarz und farbig, <b>Hosenträger</b> in soliden Fabrikaten. In größter Auswahl: <b>Taschentücher</b> in Leinen und Baumwolle.</p>	<p><b>Teppiche</b> in geschmackvollen neuen Mustern. Solide Qualitäten</p> <p>in <b>Germania, Tapestry, Plüsch, Ax-minster, Brüssel, Tournay, Smyrna.</b> <b>Rollenwaare</b> zum Auslegen ganzer Zimmer. <b>Echt japanische Teppiche</b> in orientalischen Mustern. <b>Linoleum-Teppiche und Vorlagen.</b></p>
<p><b>Jacketts</b> aus dauerhaften Stoffen, glatt und soutachirt; in halb-anliegenden und anliegenden neuesten Formen vom ein-fachsten bis elegantesten Genre. Wattirte Frauen-Capes.</p> <p><b>Kragen</b> in Federplüsch, Krimmer und Pelz in verschiedenen Längen.</p>	<p><b>Kostüme</b> für Straße, Gesellschaft und Ball. Große Auswahl in Hauskleidern in jeder Preislage.</p> <p><b>Jackett-Kostüme.</b> <b>Radfahr-Kostüme.</b> <b>Eislauf-Kostüme.</b> <b>Schwarze Kostüme, Kleider-Röcke.</b></p>	<p><b>Schürzen</b> für Damen, Mädchen und Kinder, aus Seide, Wolle oder echtfarb. dauerhaften Waschstoffen.</p> <p><b>Schwarze Schürzen.</b> <b>Weisse Schürzen.</b> <b>Wirtschafts-Schürzen.</b> <b>Backfisch-Schürzen.</b> <b>Tändel-Schürzen.</b> <b>Kinder-Schürzen.</b></p>
<p><b>Mäntel</b> für Theater, Gesellschaft und Tanzstunde in wattirt oder doppelseitig gewebten Stoffen in reichhaltigster Auswahl.</p> <p><b>Winter-Paletots.</b> <b>Winter-Havelocks.</b> <b>Pelz-Bäder.</b></p>	<p><b>Blousen</b> in Seide, Sammet, Wolle und Barchent.</p> <p>Gesellschafts-, Ball- und Theaterblousen aus hellfarbigen Crêpestoffen, Seidengaze oder leichter Seide, Foularblousen.</p> <p>Reichhaltigste Auswahl.</p>	<p><b>Unterröcke</b> aus Seide, Noiré, Tuch, Wolle, Barchent in geschmack-vollster Auswahl und solider Arbeit.</p> <p><b>Unterrockstoffe</b> in Noiré, glatten und gestreiften, sehr haltbaren wollenen und halbwollenen Stoffen.</p>
<p><b>Kindergarderobe</b> aus verschiedenen Stoffen. Alle Größen in reichster Auswahl. Für Mädchen und Knaben.</p> <p>Mädchen-Mäntel. Knaben-Anzüge. Mädchen-Jacketts. Knaben-Paletots. Mädchen-Kleider. Knaben-Beinkleider. Mützen. Händchen. Muffen.</p>	<p><b>Morgen-Kleider</b> aus Wollstoff, Flanell, Eiderdaunenflanell, Belour-Barchent in den modernsten Formen.</p> <p><b>Matinées</b> in größter Auswahl und verschiedenen Stoffarten.</p>	<p><b>Corsets</b> in den praktischsten Formen; besonders dauerhaft gearbeitet.</p> <p><b>Frauen-Corsets,</b> <b>Nähr-Corsets,</b> <b>Gesundheits-Corsets,</b> <b>Sport-Corsets</b> in größter Auswahl.</p>

**Muster, sowie Waaren im Betrage von M. 10.- an postfrei.**  
Auswahlsendungen bereitwilligst.

# Adolph Renner,

**Dresden, 12 Altmarkt 12.**

☛ **Mein Haupt-Katalog auf Wunsch postfrei.** ☛



# Robert Bernhardt.

Dresden, Freiburger Platz Nr. 20,  
empfehl als besonders praktische stets willkommen

## Weihnachtsgeschenke

in größter Auswahl, in nur soliden Qualitäten zu billigsten Preisen.

Neu aufgenommen:  
**Pelz-Mäffe**  
von R. 1.75 an.  
**Pelz-Gallons**  
von R. 2 an.  
**Pelz-Barettes**  
von R. 2.25 an.  
**Pelz-Garanturen.**  
Mütze und Mützen  
aus Krimmer, Feder-  
Boas von 50 Pf. an.

Große Auswahl  
vorgezeichneter, sowie  
bestickter Artikel,  
wie:  
**Parade-Handtücher,**  
**Tisch-Läufer,**  
**alle Arten Decken,**  
**Wandschoner,**  
**alle Arten Beutel**  
und **Taschen** u.  
**Stoffe zum Besticken.**

**Tisch-Decken**  
Plisch, Tuch, Rippe, Gobelin-  
u. Fantasie-Decken von R. 1.50  
an bis R. 35.

**Bett-Decken,**  
weiß und bunt, Doppel, Biqué-  
u. Tüll-Bettdecken von R. 1.60  
bis R. 34.

**Divan-Decken**  
in aparten bunten Mustern  
von R. 11 bis R. 60.

**Sopha-Decken**  
aus Gobelin, Mohair u. Fantasie-  
Stoffen von R. 2 bis R. 8.50.

**Stopp-Decken,**  
rotz Sig, Wolle und Atlas,  
R. 2.50 bis R. 26.

**Schlaf-Decken,**  
baumwollene und baumwollen-  
von R. 2 an, von R. 8.50 an,  
Seidene von R. 6.50 an.

**Reise-Decken**  
aus Plisch, Wolle u. Seide,  
wolle von R. 4.50 bis R. 74.

**Wagen-Becken**  
aus Seidlin, Baumwolle,  
Krause und Pelz.

**Pferde-Becken,**  
Reise-Equipagen, Regen-  
Hände, etc.

**Fuss-Säcke,**  
aus bedruckt. Plisch, Leder u. d.  
von R. 2.80 bis R. 12.

**Pelz-Vorlagen**  
aus Angora, sowie Regenfell  
von R. 2.25 an bis R. 24.

**Kinderwagen-Decken**  
aus Tuch, Plisch u.  
von R. 1 an bis R. 6.50.

**Bett-Vorlagen**  
aus Plisch und Tüll, Stoffen  
v. 60 Pf. an, von R. 1.10 an.

**Fenster-Schützer**  
aus Fries, Seidlin und Plisch  
von R. 500 an bis R. 17.50.

**Unterröcke**  
aus Talmul,  
von 90 Pf. und R. 1.10,  
aus Halblich, Velour-Tuch,  
Noiré  
von R. 2.25 bis R. 18.—,  
aus Seidenstoffen  
von R. 6.— bis R. 38.—.

**Anstands-Röcke**  
von R. 1.75 bis R. 7.75.

**Weisse**  
**Unterröcke.**

**Teppiche**  
in Germania, Plisch, Erginster  
u. s. w.

**Gobelins**  
fe Wanddecorationen, in reizend.  
Mustern, R. 3 bis 17.50.

**Portiären**  
abgepaßt, Paar von R. 3.25 an  
bis R. 65.—.

**Portiären-Stoffe**  
mit Franzen, Meter 45 Pf. bis  
R. 2.10.

**Tüll-Gardinen**  
abgepaßt Fenster, von R. 1.60  
bis R. 38.—.

**Vitrage-Stoffe**  
in allen Arten, Spachtel-Vitrage,  
Fenster R. 5.75.

**Tüll- und Spachtel-  
Decken**  
in allen Größen.

**Lambrequins**  
in Gobelin, Tuch, Plisch u.  
von R. 3.80 an bis R. 24.50.

**Rücken-Kissen**  
in neuen Mustern,  
Stück 45 Pf. bis R. 8.—.

**Plaids**  
für Damen und Herren,  
in allen Größen und Vorlagen.

**Bade-Mäntel**  
aus la. Kränzel-Stoff  
von R. 3.75 an bis R. 12.

**Frottir-Artikel,**  
Handtücher von 50 Pf. an,  
Frottir-Stoffe R. v. 90 Pf. an.

**Handtücher,**  
**Küchen- u. Parade-  
Handtücher.**

**Bett-Wäsche,**  
**Bettbezüge, Bett-  
tücher, Inlets.**

**Leibwäsche**  
für  
**Damen, Herren**  
und **Kinder.**

**Handen, Beinkleider,**  
**Normal-Wäsche,**  
**Kragen, Manchetten,**  
**Oberhemden,**  
**Vorhemden,**  
**Erstlings-Wäsche.**

**Tafel-Gedecke**  
in Drell, Damast, Jacquard  
u. s. w.

**Kaffee-Gedecke**  
mit 6 Servietten  
von R. 2.50 an bis R. 52.

**Garten- u. Gummi-  
Decken**  
in allen Größen vorrätig.

**Taschentücher**  
für Damen, Herren u. Kinder  
in weiß und bunt.

**Schulterkragen**  
aus Plisch, Krause u. Krimmer  
von R. 1.30 an bis R. 19.

**Jagd-Westen-**  
in 5 Größen vorrätig  
von R. 1.80 an bis R. 12.50.

**Schürzen**  
aus Holzkoffen  
von 75 Pf. an bis R. 6.25,  
aus Seidenstoffen  
v. R. 2 an bis R. 16

Extra große Schürzen,  
Wirtschafts- und Tändel-  
Schürzen.

Knaben- u. Mädchen-Schürzen,  
Räp-ver-Schürzen.

**Handschuhe**  
für Damen, Herren und Kinder  
aus Tricot, Krimmer und Leder.

**Strümpfe**  
für Damen, Herren und Kinder,  
nur tragbare Qualitäten.

**Regenschirme**  
mit guten Bezügen und Natur-  
stöcken, von R. 1.50 bis R. 26.

**Capotten**  
für Damen und Kinder  
von R. 1.35 an, von 55 Pf. an.

**Ball- u. Kopf-Chäles**  
in allen Preisen und Arten.

**Seidene**  
**Taschentücher**  
für Herren v. R. 2.10 bis 5.80,  
weiß seid. Bochettes 45 Pf. bis  
R. 2.50.

**Herren-Cachenez**  
von 50 Pf. an bis R. 12,  
**Kragen-Schoner**  
von 90 Pf. bis R. 2.25.

**Seidene Tücher**  
für Damen und Kinder,  
von 25 Pf. an bis R. 5.

**Damen-Schleifen**  
aus einfarbigen und schattigen  
Seidenstoffen von 65 Pf. an.

**Herren-Shlipse**  
für Stich- und Umlege-Kragen,  
Größe Sortiment.

**Kostüme**  
aus reinwoll. Stoffen, durchaus  
gefüllt von R. 14.50 an bis  
R. 45.

**Haus-Anzüge**  
(Rock mit Blouse) aus praktischen  
Stoffen v. R. 4.50 an bis R. 10.

**Morgen-Kleider**  
aus Barcent, Velour, Barcent,  
Wollstoff, etc. von R. 4 an bis  
R. 30.

**Morgenjaeken**  
(Ratindes) aus Barcent, Velour,  
Sammet u. c. von R. 3.20 an.

**Damen-Blousen**  
vom einfachsten bis feinsten Genre  
von R. 1.40 bis R. 45.

**Kleiderröcke**  
aus Plisch, Cheviot, Crépe, etc.,  
farbig und schwarz, R. 3.75  
bis 20.50.

**Hemden-Blousen**  
mit extra Kragen u. Manchetten,  
von R. 4.25 an bis R. 24.

**Trikot-Tailen,**  
halbe Winter-Blouse,  
von R. 2.50 an bis R. 7.50.

**Hausjacken**  
aus kräftigen und weichen  
Stoffen, v. R. 1.20 bis R. 3.75.

**Kinder-Kleider**  
in Länge 45 cm bis 105 cm,  
von R. 1.40 an bis R. 21.

**Kinder-Blousen**  
für Mädchen und Knaben  
aus leichten Stoffen.

**Tragekleidchen**  
aus weichen Stoffen,  
von R. 2.25 an.

**Knaben-Anzüge**  
in Blousen, Rittel- und Jackett-  
Form von R. 3.50 bis R. 17.50.

**Mützen**  
für Knaben und Mädchen  
in allen Formen.

Für den Weihnachts-Tisch geeignete,  
**reizende Atrappen**  
mit **Taschentüchern,**  
sowie **neue Aufmachungen** in  
verschiedenen Geschenk-Artikeln.

**Abgepaßte Weihnachts-Kleider,**  
nur neue und gut tragbare Stoffe, auf Wunsch in elegantem  
Karton verpackt, in engerer Auswahl u. zu billigsten Netto-  
Preisen, die Mode, R. 3.—, 3.50, 3.90, etc. etc.

In sämtlichen Lagern befinden sich  
**Restbestände,**  
sowie einzelne **Mustern,** welche zu beson-  
ders **ermäßigten Preisen** ver-  
kauft werden.

Illustr. Hauptkataloge  
bereitwilligst.

Isama und Rockflanelle, weisse und bunte Bettzeugstoffe,  
Barchente, Buckskin u. Mantelstoffe, Ballstoffe, Seidenstoffe, etc.

Feste billigste Preise  
mit 3% Kassen-Rabatt.

# Robert Bernhardt,

Manufaktur-, Modewaaren- und Konfektions-Haus,

Dresden, Freiburger Platz 20, part. I. und II. Etg., Dresden.



# Warnung!

vor unnützen Mehr-Ausgaben bei Einkauf von Herren-Garderoben! — Denn in heutiger schwerer Zeit, wo ein Jeder, sei er Geschäftsmann, Arbeiter oder Deconom, sei es der kleine oder große Rentier, über Schmälerung seiner Einkünfte, ja sogar der Beamte über Vertheuerung der Lebensbedürfnisse berechnete Klagen hat, wird es von Jedermann mit Freuden gesehen, wenn er eine selten wiederkehrende Gelegenheit benützen kann, sich spottbillig mit guter Garderobe zu versehen.

Darum übe Jedermann die größte

„Vorsicht!“

bei Einkauf von Herren- und Knaben-Garderoben.

Jetzt zu herabgesetzten Preisen im

## Weihnachts-Ausverkauf.

### Einen Posten Herren-Paletots,

früher Mk.	10	14	18	20	25	30	40	45.
Jetzt Mk.	8	10	13	15	20	22	26	32.

### Einen Posten Herren-Pelerinen-Mäntel,

früher Mk.	12	16	20	25	30	36	40	45.
Jetzt Mk.	9	11	14	20	22	27	30	32.

### Einen Posten Herren-Anzüge,

früher Mk.	9	12	15	20	24	32	40.
Jetzt Mk.	7 $\frac{1}{2}$	10	12	15	20	28	26.

### Einen Posten Herren-Loden-Joppen,

früher Mk.	7 $\frac{1}{2}$	9	10	12	15	16 $\frac{1}{2}$	18	20.
Jetzt Mk.	4 $\frac{1}{2}$	6 $\frac{1}{2}$	7 $\frac{1}{2}$	9	10	11 $\frac{1}{2}$	13	15.

### Burschen-Paletots, Mäntel und Anzüge,

früher Mk.	10	12	14	15	17	18	20	24	30	39.
Jetzt Mk.	6	7 $\frac{1}{2}$	10	11	13	14	15	17	20	23.

### Knaben-Anzüge und Paletots,

früher Mk.	2 $\frac{1}{2}$	3	4	5	6 $\frac{1}{2}$	8	10	12	14	18.
Jetzt Mk.	1 $\frac{1}{2}$	2	3	3 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$	6	7 $\frac{1}{2}$	8 $\frac{1}{2}$	10	12.

### Einen Posten Herren-Kosen,

früher Mk.	3 $\frac{1}{2}$	5	7	8	9	10	12	14	16	20.
Jetzt Mk.	2	3	4 $\frac{1}{2}$	5	6	7 $\frac{1}{2}$	8 $\frac{1}{2}$	10	11	13 $\frac{1}{2}$ .

### Einen Posten Herren-Schlafrocke,

früher Mk.	10	12	14	16	18	21	27	29	32	40.
Jetzt Mk.	7	8	9	10 $\frac{1}{2}$	13	14	16	18	21	24.

➤ Nächsten Sonntag geöffnet. ➤

Es möge daher jeder Familienvater, arm ob reich, diese selten wiederkehrende Gelegenheit wahrnehmen, für sich und seine Kinder gute Kleidung für einen Spottpreis einzukaufen! Sämmtliche Größen und Weiten sind vorrätzig. Um meines anständigen Kundschaf entgegen zu kommen, diesen Gelegenheitslauf benutzen zu können, werde ich bei Einkäufen von 20 Mk. an bis 20 Kilometer im Umkreis den Betrag des Retourbillets 3. Klasse bei Vorzeigung desselben an der Kasse zurückzahlen.

## „Goldene Eins“

Inhaber: Georg Simon

Dresden, 1 Schloßstraße 1,

1., 2. u. 3. Etage.

## Pianino

von A. Förster, Königl. Hof-  
Pianosortefabrik, Elban i. S., aus-  
gesucht in Ton und Ausstattung, billig  
zu verkaufen in Dresden, Elbstr.  
Poststr. 36, part., b. Paul Fuhrmann.



Ein rühmlichst bewährtes Volksmittel  
gegen Rheumatismus, Gicht, Rückenschmerzen, Kopf- u. Zahnschmerzen  
rheumatische Kopf- und Zahnschmerzen ist der von mir erfundene echte  
**Fichtennadel-Aether**,  
dessen vorzügliche Wirkung durch Tausende von dankenden Anerkennungen garan-  
tiert ist. In 3/4 Liter A. 75 Pf. und 1 Liter 50 Pf. zu haben in den meisten Apotheken  
Kraus, Schaal, Droguist in Dresden, Hauptstr. 26.

Ziegenfelle 2c. Käufe zu hohen  
Preisen  
J. Gamselmer, Dresden, Neumarkt 1.

Kinderwagen-Höfgen  
Königsbrücker Str. 50  
Zwingerstr. 8  
Strieflener Straße 21.



# H. M. Schnädelbach.

Die **Weihnachts-Ausstellung** in den neu erbauten Räumen meiner Geschäftshäuser in

Dresden, Marienstrasse Nr. 3, 5 und 7 Antonsplatz

bietet außer vielen anderen sehenswerthen Gegenständen eine **Reifen-Auswahl** praktischer, beforders für

## Weihnachts-Geschenke

geeignete Artikel zu einzig in ihrer Art dastehenden, auffallend niedrigen Preisen.

### Kleider-Stoffe

für **Daus-, Straßen- und Gesellschafts-Toiletten**, Neuheiten in allen modernen Farben, Meter 50, 60, 65, 70, 80, 100, 120, 150, 175 Pf. zc.

### Abgepaßte Kleider

in eleganter Kartonerpackung, einfarbig, karriert, gestreift und gemustert.

Reid 2.50, 3, 3.75, 4.50, 5 bis 6 M.

### Selle Kleider-Stoffe

für **Lanzkunds-, Ball- und Gesellschafts-Kleider**, in allen bestfarbigen, glatten und gemusterten Stoffen.

Meter 65, 70, 85, 100, 105, 120 bis 300 Pf., bestfarbige Seiden Stoffe von 1.25 M. an.

### Wasch-Schürzen.

**Blau bedruckte Schürzen** von 65 Pf. an. **Daus- u. Wirtschaftsschürzen** in glatten und gestreiften Stoffen von 80 Pf. an.

**Weisse Schürzen m. Stickereien** v. 100 Pf. an

### Schwarze Schürzen

in **Lütre, Panama, Satin** zc. einfache und hochlegante Ausführung, Stück von 1 M. an.

### Kinder-Schürzen,

gutgehende kleblame Façon, 35, 40, 50, 60, 65, 75, 80, 100 bis 300 Pf.

### Kopf-Hüllen,

Neuheiten in **Kopf-Shawis, Kapotten** u. **woll. Hauben**, einfache, billige und hochlegante Genres,

45, 50, 60, 70, 75, 80, 100 Pf. bis 10 M.

### Schulter-Kragen

in **Plüsch, Krimmer, Astrachan**, 75 Pf., 1, 1.25, 1.50, 1.75, 2 bis 10 M.

### Regen-Schirme

für **Damen und Herren** zu sehr billigen, festen Preisen, von 2.25 M. an.

### Seidene und halbsidene

**Damen-Tücher**, reizende Neuheiten, Stück von 30 Pf. an.

### Herren-Cachenez

in **Wolle, Seide u. Baumwolle**, Stück v. 20 Pf. an.

### Konfektion.

Fortlaufend Eingang von Neuheiten.

### Fertige Kostüme.

Gutgehende elegante Façons, aus vorzügl. soliden Stoffen angefertigt, von M. 6.50 an bis 45 M.

### Blousen.

Entzückende Neuheiten in riesiger Auswahl, aus bedrucktem Ell. Barchent, Velour, Flanel, Tuch, 1.85, 2.00, 2.50, 3.00, 3.50, 4.00 bis 10 M.

### Kleider-Röcke

in soliden Stoffen, einfacher und eleganter Ausführung, Stück von 4.50 M. an.

### Matinées

aus bestem Ell. Barchent, Tuch, Velour, Eiderbunnen von 3 M. an bis 12 M.

### Morgen-Kleider.

Reiche Auswahl in einfachen und hochleganten Ausführungen, in neuen, sehr kleblamen Façons, M. 4.50, 5, 5.50, 6, 7.50, 8, 9, 10 bis 30 M.

### Unterröcke.

Reizende Neuheiten in Barchent, Velour, Flanel, Noiré, Lütre und Seide, M. 2.50, 2.75, 3.00, 3.75, 4.50, 5, 6 bis 25 M.

### Anstands-Röcke.

Barchent, Lama, Flanel, von 1.75 M. an.

### Fertige Haus-Anzüge

für **Mädchen und Frauen**, Rod und Jacke oder Rod mit Blouse aus bestem Blaudruck, Halbblau, gut und dauerhaft gearbeitet, Anzug 4.50, 5.50, 6.00 M.

### Kinder-Garderobe,

entzückende Auswahl neuer, sehr kleblamer Façons, aus guten, haltbaren Stoffen angefertigt.

### Mädchen-Kleider

in Barchent, Velour, Cheviot, glatt und karriert, 1.50, 1.75, 2.00, 2.25, 2.50, 3.00 bis 15.00 M.

### Mädchen-Jackets und Mäntel.

aus guten, haltbaren Stoffen, sehr feine kleblame Façons, 2.75, 3.50, 4.00, 5.00, 6.00 bis 18.00 M.

### Knaben-Anzüge,

praktische Farben, solide haltbare Stoffe, 2.75, 3.00, 4.00, 5.50, 6.00, 10.00 bis 18.00 M.

### Mäntel, Paletots und Joppen

in allen Größen 3.75, 4.50, 5.00, 6.00, 7.00 bis 20.00 M.

### Tricotagen

für **Damen, Herren und Kinder**, bewährte haltbare Qualitäten.

**Tricot-Bemden** von 75 Pf. bis 6 M.  
**Tricot-Unterjacken** von 50 Pf. bis 4.50 M.  
**Tricot-B-infleider** von 55 Pf. bis 4.75 M.

### Kinder-Unterzeuge

nur beste, erprobte Qualitäten, 40, 45, 50, 60, 75, 80 bis 300 Pf.

### Barchent-Bemden

aus gewebtem und bebr. Barchent,

**Männer-Bemden** von 120 Pf. bis 300 Pf.  
**Frauen-Bemden** von 125 Pf. bis 325 Pf.  
**Knaben-Bemden** von 55 Pf. bis 160 Pf.  
**Mädchen-Bemden** von 50 Pf. bis 150 Pf.

### Damen-Beinkleider

aus glatt., einfarb. u. gemustertem Barchent, reinwoll. Flanel, Cord, Körper-Barchent u. Kameelhaar-Flanel, Paar 85, 100, 125, 145, 160 bis 500 Pf.

### Kinder-Unterhosen

45, 50, 60, 75, 80, 85, 100 Pf. zc.

### Strümpfe,

anerkannt beste und bewährteste Fabrikate.  
**Herren-Strümpfe** von 18 Pf. an bis 110 Pf.  
**Damen-Strümpfe** von 35 Pf. an bis 185 Pf.  
**Kinder-Strümpfe** von 25 Pf. an bis 125 Pf.

### Handschuhe,

vorzügliche Qualitäten in allen Preislagen, f. Damen, Herren und Kinder.

### Tricot-Handschuhe

von 22 Pf. an, mit weichem Futter.

### Krimmer-Handschuhe,

unverwundlich dauerhaft, Paar von 1.75 an.

### Kragen, Manchetten u. Chemisettes

in neuesten Formen, in jeder Gatte u. Preislage.

### Steh- und Umlegekragen

Dugend 3.40, 4.50, 5, 5.80, 6 bis 7 M.

Stück 30, 40, 45, 50, 55 bis 60 Pf.

aus 4fach Viereckelder Seinen.

### Herren-Oberhemden

aus bestem Elasser Hemdentuch v. 2.75 an bis 6 M.

### Serviteurs

von 30 Pf. an.

### Cravatten.

Die großen Ballons **H. M. Schnädelbach** werden bei entsprechenden Einkäufen gratis verabfolgt.



**M. Wobsa's**  
**echt Bayr. Bierstuben,**  
**Dresden-Altstadt,**  
**nur Schlossstrasse 18,**

werden hiermit bestens empfohlen.  
**Echte Biere à 1/2 Liter = 20 Pf.**  
 Anerkannt gute **Küche** zu kleinen Preisen.  
 Weltberühmten **Heringssalat**  
 à Portion 15 Pf.

**Für den Weihnachtstisch.**

Erlaube mir mein seit 10 Jahren bestehendes  
**Gold- und Silber-Waarenlager**  
 bestens zu empfehlen. Reizende Neuheiten jeden Genres zu billigsten Preisen.  
 Reparaturen in bekannter Güte und Ausführung.

**Rich. Hartmann,**  
 (am Rathhaus) **Wilsdruff, am Markt (am Rathhaus).**  
 Jeden Sonntag vor dem Feste geöffnet von früh 10—8 Uhr Abends.

**Zum Weihnachtsfeste!**

Meiner werthen Kundschaft  
 zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich mein Geschäft durch Hinzunahme eines  
**Parterre-Lokals**  
 bedeutend vergrößert habe, um auch den Anforderungen der Neuzeit entsprechen zu können und empfehle gleichzeitig meine reichhaltig frischgefüllten **Herbst- und Winterlager** zu den denkbar billigsten, von keiner Konkurrenz erreichten Preisen:

- Winter-Paletots 7, 9, 12, 15, 18, 24, 32 M.,
- Herren-Anzüge 6, 8, 10, 13, 20, 26, 30 M.,
- Knaben-Anzüge und -Paletots 3, 5, 7, 8, 10, 12 M.,
- Herren- und Knaben-Hosen 2, 4, 6, 8, 10, 12 M.

Als Specialität empfehle:  
 Acht bairische Loden-Toppen und Hohenzollern-Mäntel mit Pelzlinie  
 in jeder Preislage. — Nach Maß zu gleichen Preisen.

● **Grosse, billigste und reellste Einkaufsquelle.** ●  
**Max Grün Nachfolger**

Inhaber: **A. Tischer,**  
**Dresden, Galeriestraße 10, part. u. I. Etage.**  
 Nachweislich billigste Bezugsquelle. Einziges Geschäft am hiesigen Plage,  
 welches zu solch' billigen Preisen verkauft. — Vorsicht vor Nachahmungen.  
 Wer diese Annonce mitbringt, erhält 5 Procent Raffen-Rabatt.  
**Sonntag, den 12. und 19. Decbr., von 11 Uhr an**  
**geöffnet.**

**Rudolf Springsklee, Kürschnermstr.,**  
**Wilsdruff, am Markt.**

**Grösstes Pelzwaarenlager eigener Fabrik.**  
 Vorzügliche Auswahl in Muffen, Kragen, Boas, Fusskörben, Handschuhe in Pelz und Wolle. Aparate Neuheiten in Filzhüten und Mützen für Herbst und Winter. Filzschuhe, Filzpantoffel, Einlegesohlen u. s. w. in großer Auswahl und dauerhafter Waare. Reparaturen und Umarbeiten von Pelzwaaren schnell und gut.  
**Reelle Bedienung. Billigste Preise.**

Das sinnigste Weihnachts-Geschenk  
 ist ein  
**Flügel oder Pianino**  
 aus dem durch seine Reellität und Leistungsfähigkeit  
 weitbekanntesten Magazin von  
**Edmund Syhre, Dresden,**  
 Moritzstrasse 18, I. u. II. — Jede Preislage vorhanden.

**Wagen!**

**Ernst Damm, Dresden-N., Heinrichstr.,**  
 empfiehlt seine Auswahl neuer und gebrauchter offener, halb- und ganzbedeckter  
**Wagen.** Bei Ablieferung neuer Wagen habe ich mit angenommen: 1 Landauer,  
 1 Coupé, 1 Landulet, beide vorn rund und mit Rücksitz, 2 halbbedeckte  
 Phaetons, 1 Halbchaise zum Selbstfahren mit Dienersitz, 1 Dogcart mit ver-  
 stellbarem Sitz und 1 kleiner Naturholz-Rutschwagen. Verkauf dieselben,  
 um Platz zu gewinnen, zu äußerst billigen Preisen. [63]

**Gasthof Grünberg.**

Morgen Sonntag, den 12. December,  
**grosses Militärkonzert,**  
 ausgeführt von der Kapelle des 177. Infanterie-Regiments, unter Leitung  
 des Herrn Stadthornisten **Höponack.**  
 Anfang 1/2 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Im Vorkauf 40 Pf.  
 ● **Nachdem Ball für die Konzert-Besucher.** ●  
 [48] hochachtungsvoll **Gustav Jäpel.**

**Geschäfts-Eröffnung.**  
**Die Kinderwagen-Fabrik**  
**G. E. Höfgen,**  
 Dresden, Königsbrücker Straße 56 — Zwingerstraße 8,  
 eröffnete am 1. December d. J.  
**Striesener Strasse 21**  
 eine weitere Verkaufsstelle  
 und empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken große Auswahl in  
**Puppenwagen, Puppenwägen, Kinder-  
 stühlchen, Schlitten, Kinderbettstellen**  
 u. s. w.  
 zu mäßigen Preisen.

Zu der nunmehr beginnenden stärkeren Betriebszeit  
 halten wir den Herren Landwirthen unsere

**Getreide-Schlempe und Malztraber**  
 als vorzüglichste Futtermittel auf das Beste empfohlen.  
**Dresdner Presshefen- u. Kornspiritus-Fabrik**  
 sonst **J. L. Bramsch.** [6]

**Hausgrundstücks-  
 Verkauf.**  
 Mein Hausgrundstück, mit groß. Scheune  
 u. Wirtschaftsgebäude, ca. 1600 m Fläche,  
 an der belebtesten Straße Köpchenbrodass  
 gelegen, passend für Fuhrherrn, Fourage-  
 geschäft oder auch Holz- und Kohlenhandlg.,  
 kann b. 4000 M. Ang. am 1. Jan. 1898  
 übernommen werden. Näheres bei **Otto  
 Weigel in Niederlöbnitz, Grad-  
 Reg Nr. 20.** [32]

**Passend für Fleischer!**  
 Gasthof mit Fleischerei, in der Nähe  
 Dresdens, ist bei 25—30,000 Mark An-  
 zahlung sofort zu verkaufen. Off. bittet  
 man unter **K. S. 40** in der Expedition  
 d. Bl. niederzulegen. Arguten verbeten.

**Christbaum-  
 Konfekt**

in allen erdenklichen Mustern,  
 in Fondants und Liqueurs,  
 à Pfd. von 60 Pf. an,  
 sowie die beliebten 50 Pf. und 1 M.  
 Kisten empfiehlt

**Chokoladen-  
 Hering,**  
**Dresden.**

Neue Verkaufsstellen:  
**Wilsdruffer Strasse 7 und  
 Ecke Hauptstrasse 32,**  
 vis-à-vis der Kirche. [43]

Weltberühmt, vielfach preis-  
 gekröntes, erstklassiges Fabrikat!

Die  
 bestes-  
 testen und  
 auf der  
 Leipziger  
 Aus-  
 stellung an-  
 erkannt  
 besten  
**Nähmaschinen sind die**  
**Köhler-Nähmaschinen,**  
 welche in Bezug auf  
**Verbesserungen, Gediegenheit  
 und Leistungsfähigkeit**  
 unerreicht stehen.  
 Unterricht gratis. — Theilzahl gestattet.  
 Bei Kauf Fahrvergütung.  
 Fabriklager: Dresden, Dorotheenstr. 33  
 bei **Gotthold Fucke, Mechanikus.**  
 Inhaber des Ehren Diploms der Großen-  
 hainer Ausstellung vom Jahre 1897.

**Kleiderflanell**

und **Kleiderlams,**  
 die praktischsten Stoffe für warme, gut tra-  
 gbare Kleider, Röcke, Blousen und Jacken.  
**Geeignete Muster** für Hantierung in  
 Haus und Küche.  
**Geeignete Muster** für Trauerfälle.  
**Geeignete Muster** für den verweh-  
 ntesten Geschmack.

**Salblama  
 und halbwollene  
 Stoffe**

für ganze Anzüge,  
 Meter von 50 Pf. an bis zur besten  
 Qualität in diesen Artikeln.  
 Wunderbar schöne u. ganz neue,  
**grosse Auswahl.**

**Friedr. Paul Bernhardt**  
 in Dresden,  
**3 Schreiberstraße 3.**

**Offerte!**

- Futtermehl . . . à Ctr. Mt. 5.70
  - Roggenkleie . . . . . 5.—
  - Weizenkleie . . . . . 4.40
  - Malzkeime, helle . . . . . 5.—
  - ferner Hafer, Mais, Wicken,  
**Erbsen, Mais- u. Gersten-  
 schrot offerieren billigst**
- Emil Sauer & Co.,**  
 Mehl-, Futter- und Getreidehandlung,  
 Dresden-N., Heinrichstr. 16, pt.

Ein 1 1/2 Jahre alter, guter  
**Zuchtbock**  
 ist veränderungshalber zu verkaufen in  
**Brabschütz b. Cossbunde Nr. 13.**





Hochtragende und neu melkende Kühe, worunter die Kühe saugen, stehen zum Verkauf bei Edmund Beyer, Briefträger.

Gegen Kolik der Pferde. Ein zuverlässiges u. bewährtes Mittel. Henschel's Kolkodin. Bestandtheile: Tincturae: Herba Sabinae 500; Radix Calami 200; Radix Colchici 300; Radix Hellebori albi 800.

Billiges Arbeitspferd. aus Privatband zu verkaufen in Dresden, Martin Lutherstraße 23, I.

Beachtung für Landwirthe. Moritzburger Restitutionsfluid. Ueber 10.000 Fl. im Verbrauch. Anerkant vorzüglichstes Medikament zur Stärkung geschwächter Gliedmassen, gegen Verstauchungen aller Art, gegen Kreuz- und Hüftlähme, als Kräftigungsmittel für stark zu strapacierende Pferde.

Cigarren! Billigste Bezugsquelle! 3 Pf. à Rille 13, 16, 18, 20 Marl, 4 Pf. à Rille 23, 25, 26, 27 Marl, 5 Pf. à Rille 28, 30, 32, 35 Marl, 6 Pf. à Rille 38, 40, 42, 45 Marl, 8 und 10 Pf. à Rille 48-60 Marl. R. Horn, Dresden-A., Palmstraße 25, 1.

Feodor Scheibe, Sattlermeister in Schönfeld bei Dresden, empfiehlt z. Weihnachtstfest dauerhafte Sattlerarbeiten, Portemonnaies, Geldtaschen, Markttaschen, Damentaschen, Damengürtel, Hosenträger, Kinderschürzen und Hüte, Reitböden, Kinderreitböden etc., sowie Körbe als Reisertrag, Waschkörbe, Kinder- u. Futterkörbe, Futterkörben von den kleinsten bis zu den größten.

Goldene Uhrketten, Armbänder, Ringe u. s. w., neueste Muster große Auswahl. Altes Gold und Silber, sowie Münzen werden gekauft und auch in Zahlung genommen bei Juwelier Franz von Schlechtleitner, Dresden, Annenstr. 21, neb. Hotel Annenhof.

Für Milchhändler empfehle ich meine selbstgefertigten, außerordentlich starken Krüge zu 20, 10 und 5 Liter Inhalt zu gefälliger Beachtung. Alle sonstigen in das Klempnerfach einschlagenden Artikel und Lampen in guter Auswahl bei W. Werner, Klempnerei in Kesselsdorf.

A. L. Mohr'sche FF-Margarine im Geschmack u. Nährwerth gleich guter Butter empfiehlt pro Pfund 70 Pfg., bei Mehrentnahme billiger, Max Jähne, Trachau-Wilder Mann.

Mor. Jul. Seydel, Uhrmachermeister, Dresden-Alst., Landhausstr. 18, direkt am Birnaischen Platz, empfiehlt sein großes Lager aller Arten Uhren zu billigsten Preisen unter Garantie, sowie massiv goldne Ringe (333 gestempelt) 3 Mark. Sonntag, den 12. und 19. Decbr., von 11 Uhr an geöffnet.

Frische Träber, auch bei Jahres-Abschluss, sind billigst abzugeben, in der Societäts-Brauerei Waldschlösschen, Dresden.

Empfehle beifens meine gutgepflegten, reinen Weine, diverser Lage und Jahrgänge, bester Qualität: Rothwein à 80, 90, 100 Pf. pr. Str. Weißwein à 60, 70-120 „ oder Schiefer à 70, 80-100 „ Flasche. Verkauft in Fässern von 10 Liter, in Risten von 12 Flaschen an.

Brustkranke und Asthma-Leidende sollten nicht unversucht lassen, Stabsarzt Dr. med. Niessen's Buchentheerwein bei sich anzuwenden. Dieses neue medicinische Präparat übertrifft alle bisher gegen Lungenleiden aller Art angewandten Mittel, ohne deren nachtheilige Wirkung zu befürchten. Schon nach kurzem Gebrauch des Buchentheerweins tritt eine bedeutende Besserung des Gesamtzustandes ein; der Husten und die Athma-Anfälle werden seltener, der Appetit stärker und das allgemeine Wohlbefinden gehoben.

Salomonis-Apotheke, Dresden-Alstadt, Neumarkt 8. Maler-Lehrling unter günstigen Bedingungen für nächste Ostern gesucht von Willy Nütze, Malermeister in Wilsdruff.

Ein Klempner-Lehrling wird für nächste Ostern gesucht bei Arthur Alosche, Klempnermeister, Wilsdruff.

Gürtler-Lehrling findet für nächste Ostern unter günstigen Bedingungen Aufnahme bei Rich. Hartmann, Ionungsmeister in Wilsdruff.

Abonnenen-Sammler und Colporteurs sucht an allen Orten Ernst Klotz, Dresden-A., Annenstr. 14.

Lehrlings-Gesuch. Für mein Kolonialwaaren- und Cigarren-Geschäft suche ich Ostern einen jungen Mann mit guter Schulbildung als Lehrling. Kost und Wohnung im Hause. Erhard Gloetz, Weissen.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat das Schmiedehandwerk zu erlernen, kann unter sehr günstigen Bedingungen sofort oder Ostern in die Lehre treten bei W. Sander, geprägter Fußbeschlagmeister, Sachsdorf b. Wilsdruff.

Polnische Mägde von auswärts sind zu Neujahr zu vergeben. Näh. durch W. Lommatsch in Dresden Pieschen, Bürgerstr. 75, II. rechts. 100

Technikum Mittweida. Maschinen-Ingenieur-Schule, Werkmeister-Schule, Elektrotechnisches Praktikum.

Gasthof zu Cossebaude. Morgen Sonntag starkbesetzte Ballmusik, sowie Ausschank von H. Bockbier, wozu ergebenst einladet F. Wustlich.

Sonntag, den 12. December. Es laden ergebenst ein [33] d. V.

Gasthof Brabschütz. Sonntag, den 12. December 1897, Karpfenschmaus mit Ballmusik, wozu Freund- und Bekannte hierdurch nochmals einladet Br. Wittig.

Kirchliche Nachrichten für den 3. Advent, Sonntag den 12. Dec. 1897. Hof- und Sophientirche. Vorm. 1/9 Uhr halten beide Hofprediger in ihren Sanktisten Beichte und darauf gemeinschaftlich Kommunion. Vormittags 1/10 Uhr: Herr Hofprediger Klemm. Mittags 1/12 Uhr: Herr Archidiaconus Dr. Neubert. Abends 6 Uhr: Herr Hofprediger D. Löber. Kreuzkirche-Parochie. In interimistischer (Zwischengasse). Vormittags 1/9 Uhr halten Herr Archidiaconus Dr. Neubert und Herr Diaconus Rudert Beichte, darauf am Altare Kommunion. Vorm. 1/10 Uhr: Herr Diaconus Dr. Köplich. Nach dem Gottesdienst hält Terleibe in der Neben-Sanktisten Beichte und Kommunion. Mittags 1/12 Uhr Kindergottesdienst: Herr Superintendent D. Dibelius. Abends 6 Uhr: Herr Diaconus Rudert. Verfall in Dönnitz. Vormittags 9 Uhr: Herr Diaconus Freyberg. Frauenkirche. Vorm. 1/10 Uhr Herr Diaconus Krepshmar. Nach dem Gottesdienst hält Terleibe Beichte und Abendmahlfeier. Mittags 1/12 Uhr Kindergottesdienst: Herr Archidiaconus Weidemann. Abends 6 Uhr: Derselbe. Dreifaltigkeitskirche. Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor D. Sulze. Nach der Predigt Beichte und Abendmahlfeier: Terleibe. Mittags 1/12 Uhr Kindergottesdienst: Herr Diaconus Unger. Abends 6 Uhr: Herr Garnisonsparrer Diaconus Heinemann. Annenkirche. Früh 8 Uhr Beichte und Kommunion: Herr Archidiaconus Heise. Vorm. 9 Uhr: Herr Diaconus Köplich. Mittags 1/12 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor Dr. Frommhold. Abends 6 Uhr: Herr Diaconus Schmiebel. Matthäuskirche. Früh 8 Uhr Beichte und Abendmahlfeier: Herr Pastor Peter. Vorm. 9 Uhr: Derselbe. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Diaconus Seyditz. Abends 6 Uhr Missionsstunde: Herr Archidiaconus Bauer. Johanneskirche. Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Dr. Kühn. Nach der Predigt Beichte und Kommunion: Derselbe. Mittags 1/12 Uhr: Herr Cand. theol. Ludwig. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Diaconus Wensing. Abends 6 Uhr: Herr Archidiaconus Uebigau. Martin-Luther-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Herr Diaconus Wolff. Nachher Beichte und Abendmahlfeier: Derselbe. Mittags 1/12 Uhr Konfirmanden-Gottesdienst: Herr Diaconus Jälinger. Abends 6 Uhr: Herr Pastor Wolff. St. Pauli-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Wolff. Abends 6 Uhr: Herr Diaconus Forberger. Hierauf Beichte u. Abendmahlfeier: Derselbe. St. Petri-Kirche. Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Klabr. Mittags 1/12 Uhr Kindergottesdienst: Herr Diaconus Vitar Goebel. Abends 6 Uhr: Derselbe. Kirchengemeinde St. Jacobi. (St. Jacobi-Str. Nr. 11.) Früh 8 Uhr Beichte und Abendmahlfeier: Herr Diaconus Büschmann. Vorm. 9 Uhr: Derselbe. Trinitatis-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Herr Diaconus Dr. Luckesi. Hierauf Beichte und Abendmahlfeier: Derselbe. Mittags 1/12 Uhr Kindergottesdienst: Herr Archidiaconus Reichel. Abends 6 Uhr Gustav Adolf-Stunde: Herr Pastor Blandmeister. Kirche der Luthersparochie (Windelmannstraße Nr. 4). Vorm. 1/9 Uhr Beichte und Abendmahl: Herr Archidiaconus Droese. Vorm. 1/10 Uhr: Herr Pastor D. Kühn. Mittags 1/12 Uhr Kindergottesdienst: Herr Archidiaconus Droese. Abends 6 Uhr: Herr Diaconus Gohmann. Erlöserkirche in Vorstadt Striesen. Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Dr. Weise. Beichte und Abendmahlfeier: Herr Pastor Bock. Mittags 1/12 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe. Abends 6 Uhr Missionsgottesdienst: Herr Diaconus Lio. Neuberg. Verfall der Christensparochie (Erdreben). Ködiger Straße 19. Vorm. 1/10 Uhr: Herr Pastor Lio. th. Richter. Danach Beichte und Abendmahlfeier. St. Marienkirche in Dresden-Pieschen. Vorm. 1/9 Uhr Beichte: Herr Hilfsgeistlicher Schulz. Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Pastor Magirus. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Diaconus Dr. Jeremias. Abends 6 Uhr Predigt: Herr Hilfsgeistlicher Schulz. Friedenskirche in Pörsdorf. Früh 8 Uhr Beichte u. Abendmahlfeier: Herr Diaconus

Kreischmar. Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Walther. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Diaconus Kreischmar. Abends 6 Uhr Abendsonnabend: Herr Diaconus Fiedig. (Kreitte: Altbühmisches Weihnachtslied „Licht alle Welt und loben“, von E. Riedel.) Heilige Geist-Kirche zu Blasewitz. Vorm. 9 Uhr: Herr Diaconus Neuschner. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor Leonhardt. Freitag, Abends 8 Uhr, im Konfirmandensaal des Pfarrhauses Adventsabend über Richter 13, 1-5: Herr Pastor Leonhardt. Friedenskirche. Vorm. 1/9 Uhr Beichte: Herr Diaconus Köplich. Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Dünge. Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst: Herr Diaconus Köplich. Donnerstag, Vorm. 9 Uhr, letzter Adventswochengottesdienst mit Abendmahlfeier: Herr Hilfsgeistl. Lorenz. Wochenamt: Herr Diaconus Köplich. Kapelle zu Cossebaude. Vorm. 9 Uhr: Herr Hilfsgeistl. Lorenz. Kirche zu Cosse. Vormittags 1/9 Uhr Beichte und Abendmahlfeier: Herr Pastor Schmidt. Vorm. 9 Uhr: Herr Hilfsgeistlicher Müller. Wochenamt: Herr Hilfsgeistlicher Müller. Kirche in Gruna. Vorm. 9 Uhr: Herr Diaconus Weiskner. Osterwitz-Viktoria. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst in Osterwitz. Im Anschluss an denselben Christenlehre daselbst. Nachm. 1/5 Uhr Beichte und heil. Abendmahl daselbst. Nachm. 5 Uhr liturgischer Adventswochengottesdienst daselbst. Kirche zu Raditz. Vorm. 1/9 Uhr Beichte: Herr Pastor Henrici. Vormittags 9 Uhr: Herr Diaconus Schredenbach. Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor Henrici. Donnerstag, Nachm. 5 Uhr, Adventswochengottesdienst: Herr Pastor Henrici. Schule zu Trachau. Vorm. 9 Uhr Predigt: Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst: Herr Hilfsgeistlicher Fischer. Schule zu Witten. Nachm. 5 Uhr Gottesdienst: Herr Diaconus Schredenbach. Kesselsdorf. Vorm. 1/9 Uhr Beichte: Herr Pastor Lie. th. Behmüller. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Herr Hilfsgeistlicher Paul. Nachm. 1 Uhr Abendsonnabend: Herr Pastor Lie. th. Behmüller. Kossche. Vormittags 1/9 Uhr Beichte. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit dem heiligen Abendmahl: Herr Pastor Brand aus Wilschdorf. Donnerstag, den 16. Decbr., Abends 8 Uhr, die letzte Bibelstunde vor Weihnachten. Freitag, den 17. Decbr., Nachm. 5 Uhr, die letzte Wochenkommunion. Leuben. Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Hünertsdorf. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst: Herr Hilfsgeistlicher Wend. Nachm. 5 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlfeier: Herr Diaconus Reinhardt. Son. Abends 7 Uhr ab Parochialversammlung im Saale des Gasthofes zu Dobitz. Leubenitz. Vormittags 1/9 Uhr Beichte: Herr Diaconus Knoppe. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahlfeier: Derselbe. Petzsch u. Raditz. Nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst: Herr Diaconus Knoppe. Pöschwitz. Vormittags 9 Uhr Predigt: Herr Diaconus Bittmann. Nachmittags 1/2 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe. Schule zu Pöschwitz. Donnerstag, den 16. Decbr., Abends 6 Uhr, Adventswochengottesdienst: Derselbe. Kirche zu Plauen b. Dr. Vorm. 1/9 Uhr Beichte u. Kommunion. Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Liebe. Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe. Abends 6 Uhr Predigtgottesdienst: Herr Diaconus Steinbach. Nadebnitz. Vorm. 1/9 Uhr Beichte: Herr Pastor Dingst. Vormittags 9 Uhr Predigt: Herr Hilfsgeistlicher Hüfner. Nachm. 5 Uhr Beichte und Abendmahl: Herr Pastor Dingst. Schönfeld bei Dresden. Vormittags 9 Uhr Vespertgottesdienst: Herr Diaconus Jacob. Nachm. 3 Uhr Bibelstunde: Derselbe. Schule zu Bühlau. Vorm. 1/9 Uhr Beichte: Vorm. 9 Uhr Predigt; Vorm. 1/11 Uhr Taufen: Herr Diaconus Jacob. Weiskner Kirch. Vormittags 1/10 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlfeier: Herr Pastor Thonig aus Pöschwitz. (Die Beichte beginnt um 9 Uhr.) Sonnabend, den 18. Decbr., Nachm. 2 Uhr: Vesper in der Sophientirche; Pastorale für Orgel über „Stille Nacht, heilige Nacht“, von Fr. H. Preghländer; „Es ist ein Knäuel“ entsprungen, (einstimmer Chor von E. G. Weiskner; „Kommet ihr Hirten“, altbühmisches Weihnachtslied; „Kommt da, Licht der Heiden“, sechsstimmiges Weihnachtschor von H. v. Herzogenberg. Parochie Wilsdruff. (Monat November 1897.) Taufen. Ein Sohn: Spar und Stadtkassenkontrolleur F. W. Junge in Wilsdruff - Handarbeiter J. K. Pomjara daselbst - Hausbesitzer u. Glasermeister F. W. Hombsch daselbst - Geschäftsführer E. D. Neßler daselbst - Tischler F. E. Richter daselbst - Holzbildhauer H. R. Thormann daselbst. Eine Tochter: Zimmermann W. K. Kühnel daselbst - Hausbes. u. Glasermeister E. K. Hartmann daselbst - Handarb. R. D. Donath daselbst - Drechsler E. A. Müller daselbst. Trauungen. Oberpostassistent R. W. Zengärtner mit G. E. G. Schmidt in Wilsdruff - Tischler W. F. Richter mit W. D. Kirßen daselbst - Fabrikarb. R. E. Klotter daselbst mit W. S. Brendel in Grumbach - Hausbesitzer und Restaurateur R. D. Lucius in Wilsdruff mit W. E. H. Böhde daselbst - Tapeziermeister W. K. Lohje mit R. D. Weiß daselbst. Sterbefälle. Schneidermeister F. W. Gschä in Wilsdruff - Wirtshausbesitzer Gschä in Wilsdruff - Fabrikarb. G. Schuberth daselbst - Handarb. G. Krieger daselbst - Logarbeiter E. J. D. Erbe daselbst - Armenhausleiter H. S. Richter geb. Schönmann daselbst - Handarbeiter D. K. E. Bruchmüller daselbst.



Die Wette.

Humoreske von Franz Dobray.

„Wenn Einer immer Allens wissen will, was er nicht weiß und Allens machen will, was er nicht kann und wettet dann noch auf Champagner und bezahlt's nicht, denn ist er, mit Respekt zu sagen, ein plundriger Kerl!“

Diese eindrucksvollen Worte sprach der durch sein Pflagma bekannte Köpfermeister Wilhelm Stod mit der ihm eigenen Gelasstheit und Würde, als er die schabhaften Stellen seiner Oesen ausbesserte.

Und dann reden die Leute noch von Konkurrenz und Futtern id. Voh sie! Mit so'n Menschen kann man anstandslos halber nicht mehr verkehren!“

„Die Sache wird nicht so arg gewesen sein!“ entgegnete ich ausweichend, da ich wußte, daß er seinen langjährigen Freund und Kunstgenossen Karl Welke meinte.

„Was!“ Meister Stod schreute ordentlich empor. „Wenn ich wette, wette ich und wenn ich kein Geld nicht habe, soh ich's find, dann drinke ich Wasser und kein Champagner, aber mierig mach'n mache ich mir nicht.“

Durch einige geschickte Kreuz- und Querfragen gelang es mir, dem sonst verschwiegenen Manne das Geheimniß seines stillen Aergers zu entlocken. Er erzählte mir Folgendes:

„Sie wissen doch am 2. April machte die Elbe hinter den Birgeleiten den großen Durchzug und kam bei uns auf Besuch, an den Tag war's!“

Wir hatten die Nacht Bismarckkommersch gefeiert. Ich drückte mir so jeßen sechs rum lachtelen nach Hause, wo meine Frau mit noch die ibleche Standpauke hielt, was mir aus alter Gewohnheit ungenheim is, da ich sonst nicht einschlafen kann. Mein verstoffener Freund Karl Welke blieb noch da und sang eine von die vier Violinen mit, ich glaube: „Alle Weiber und Enten“. Bei so was darf er natürlich nicht fehlen.

Jut dem Ding! So gegen halb elfen rum entwidelte ich mir mit einem sanften Oelopp aus die Posen. Meine Ode war, wie gewöhnlich in stille Verachtung übergegangen, was mir wieder angenehm war, da ich mir mit Redenarten nicht anausträngen brauchte. Ich stoße jede in meinem stillen Ducl meinen Kaffe um und meine Frau suchte for diese Wejbenheit nach passende Worte — da kloppte es und hereinspaziert kam mein Jänner Karl Welke, lustig und fidel, mit'n reinen Kragen, hellen Schlipps und Ausjehrod.

„Gut'a Morjen, die Stod'schen Geleite!“ sagte er vergnügt. „Allerleis wohl geschlafen?“ Ich nickte, meine Vene zog 'ne Schnute und sagte: „Sie sind auch so Einer!“

„Warum denn nicht!“ sagte er. For Bismarck'n gebe ich meinem letzten Blutstropfen, wenn's verlangt wird; da werde ich doch woll dreiundzwanzig Schnitts und sechs Konjacks for den ollen Herrn trinken können — Kleinigkeit!“

Und dabei suchte und prahlte er mit seinen neuen Stod herum und besah ihn mit liebliche Blicke.

„Den hab ich mir heute auf nüchternen Magen zugelegt“, sagte er. „Echt dreitsche Eiche, echt vernickelter Ring und echt imitirte Hirschhornkrücke — Allens echt for zwei Meter lumszig!“

Und dann riß er noch allerhand saule Witze und machte die Redner vom Kommersch nach und fühlte sich riesig geschmeichelt, daß ihm der Amtsrichter „Bürger erster Klasse“ titulirt und mit ihm angestochen hatte und kriegte meine Ode auch richtig zum Vachen, was er man ja bloß wollte.

Und dann lobte er ihr noch und sagte: „Alle bonndhr“, sagte er, „in Deine Frau liegt was drin! Meine Ode lacht nie, oder sie muß schon berbe gehigelt werden!“

Hinterücks jab er mir aber allerlei verdächtige Zeichen von wegen ausgehen.

Ich telegrafirte ihm zurück, er sollte 'ne Ausrede erfinden, sonst bekäme ich keinen Urlaub.

Und richtig, er fand auch was!

„Herrjeh, Willem“, sagte er plötzlich, heut' werden ja die Dusen for das neue Schulhaus verlijitirt. Da müssen wir ooch gleich nach'm Stadthause und mal zusehen!“

„Ree“, sagte ich und plinkte ihm zu, „ich habe heute keinen Grad dazu!“

„Zu's Jeschäft hast Du immer keinen Grad, aber zu's Trinken!“ sagte meine Frau giftig.

Sie fiel richtig auf den Hauber rein und redte heftig zu, so daß ich, ich wollte oder nicht, mit mußte.

„Aber zu Mittag bist Du wieder retuhr!“ sagte sie. „Und driek nicht so viel Bier, Du kannst das nicht verdragen!“

„I wo, blos zehn bis zwölf Schnitts!“ sagte Karl Welke lachend und auf der Treppe sagte er zu mir:

„Willem“, sagte er, „Deine Frau is doch 'n leibhaftiger Engel. Wenn ich ausgehen will, giebi's immer erst 'nen großen Krach.“

„Na“, sagte ich, „sie hat auch ihre Ruden.“

„Was Du immer redst!“ sagte er. „Das weiß ich nu besser. Ja brauch 'n Fraunzimmer bloß in die Augen zu kusen, — denn late ich gleich tief runter bis ins Herz; darauf bin ich gewicht. Rede nicht, ich als Kenner erkläre Deine Frau für 'n Ergel und damit jut!“

Wegen so 'ne Revolverschauze is ja doch nicht aufzukommen, ich ließ 'n bei seinen Glauben und ging mit 'n direkt in Müller's Hotel, ohne zu beobachten, daß meine Frau uns aus 'm Fenster nachkuckte.

Wir hatten Jeder kaum zwei Schnitts gedrunken,

da fiel ihm plötzlich in, daß er seine „dreitsche Eiche“ bei mir hatte stehen lassen. Ich wollte sie ihm holen, da sagte er:

„Vah man, Du willst Dir bloß verkrümeln. Es is janz jut, wenn auch mal 'n anständiger Stod in Dein Haus is. Und nu machen wir 'nen großen Durchzug“, sagte er, „jeht jeßen wir zu Erdmann!“

Gesagt, gethan! Bei Erdmann's jieht's 'nen guten Schoppen; ich war langsam wieder in 'n Jeschmack gekommen und wir schoben los. Rattierlich kuckte meine Frau beobachtenderweise noch immer aus 'm Fenster.

Da wurde nu doll gezecht. Die Mitglieder vom „Froschklob“ wärmten ihre Kater von jestern auf und machten allerlei Witze und wir immer mitten mang und feste mit.

Wegen drei rum wollte ich mich heimlich durch den Dhorweg drücken, nahm meinen Hut und sagte, ich muß mal austreten, — da fing auf einmal die Sturmjlocke an zu leiten, die Feiwehr rannte durch die Straßen und blus schauderdast — der Elbdeich is jebrochen, das Wasser kömmt!

Nu war an Zuhausejehen nicht zu denken, nu hatte man ja 'ne gute Ausrede, man konnte ja auch bei's Wasser jewesen sind.

Nu weiß ich nicht, wie's kam, wir hatten eben unhandig gelacht und ich kuckte zufällig nach's Fenster zu und — was sehe ich da? Das Gesicht von meine Frau, hochroth und mit blizenden Augen, aber wupp, war es wieder verschwunden.

Na, ich bin im Leben nie schredhaft gewesen, aber bei diese Ansicht lief es mir doch kalt den Rück n runter und wieder raus und ich sagte heimlich zu Welken:

„Du, Karl“, sagte ich, „meine Alte spionirt, sie hat uns gesehen!“

„Unfinn!“ sagte er, „Du siehst Jespenster und hast Fisionen! Ueberhaupt rede jeht nicht von olle Weiber!“

Na, ich konnte mir ja auch getrrt haben, ich blieb zwar noch 'ne Zeit, aber der Grad zu's Trinken war weg, es ging mittlerweile auch jehtre stark auf neune und ich drängelte zum Ausbruch.

„Du bist 'n Frosch!“ sagte Karl Welke in seine echte Bierlaune. „Was Du bloß von Deine Frau willst, die wird hierherkommen und Dir nachlaufen, dazu is sie viel zu jebildet. Ree, die lenne ich besser! Die liegt jeht friedlich und gemüthlich in ihre Baba und träumt von ihren jeliiebten Willem!“

„Jawoll!“ sagte ich. „Du hast 'ne Jdee!“

„Woll'n wir wetten, auf 'ne Flasche Champagner“, sagte er, „daß ich Recht habe!“

Ich wollte erst nicht, aber die Andern redeten zu und sagten, sie trinken auch 'n Glas mit und die Wette wurde abgemacht und reell durchgeschlagen, daß wir Beide hingehen sollten und zusehen; der Champagner sollte aber gleich nachher gedrunken werden.

Jut dem Ding! Wir brechen also auf und unterwegs sagte Karl Welke:

„Willem, Du mußt blechen, bei Dich ist Allens dunkel. Ich will aber nicht so sind, — damit Deine Jattin auch was davon hat, will ich ihr 'ne Marjshall-Riel-Rose spenden. Die stellen wir janz heimlich auf 'n Tisch — und das kömmt Dich morgen früh zu gute!“

Ich meinte zwar, ein halbes Duzend Franskuchen würde am Ende noch besser sind, er aber sig rin in 'n Blumenladen und kam auch richtig mit 'n Blumentopp in Rosapapier gewickelt an.

Zu Hause bei mir war wirklich Allens duster und die Koles runter und ich gab mir schon halb verloren. Wir gingen denn leise die Treppe raus, — wirklich Allens Todtenstille!“

„Du, jieh mir mal den Schlüssel zur Wohnstube“, flüsterete Karl Welke, „Du machst juviel Schlandal bei's Aufschließen!“

Ich gab ihm den Schlüssel, ließ ihn vorgehen und hielt mich in einige Entfernung.

Er schloß leise auf, blarcirte seinen Rosentopp ejsant in der Rechten, machte die Dhäre auf — und bums! — seine Marjshall-Riel-Rose slog ihn in tausend Stücke um die Ohren und bums! Donnerwetter, das klang so höhl und mir slog ein Städ Dings direkt vor die Vene.

Und dann wurde von innen zurjeriejelt und es war wieder Allens Todtenstille.

Ich strich schnell ein Streichholz an und hob das Dings auf und was war's? Die echt imitirte Hirschhornkrücke mit den echt vernickelten Ring dran. Und Karl Welke stand da und machte sich 'nen riesigen Knick aus seinen steifen Hut, aber das wollte ihm nicht recht gelingen.

Wir gingen dann sprachlos die Treppe runter, er sagte nichts, ich vorläufig auch nichts.

Das dauerte son'a paar Minuten, da fragte ich voll Theilnahme:

„Du hast wohl eins auf 'n Hut gekriegt?“

„Aber doll!“ sagte er, den Hut in der Hand tragend. „Merkwürdig, mir is immer so, als wenn ich den Hut noch auf hätte!“

„Auf die Frauen is doch gar kein Verlaß nicht“, töstete ich ihm noch und überreichte ihm seine Hirschhornkrücke, die er stille in die Tasche stach. „Und wenn sie auch Engel sind, mit männliche Sachen verstehen sie doch nicht umzugehen!“

„Wiejo?“ fragte er.

„Jeder vernünftige Mensch haut doch mit die Zwinge nach oben und nicht mit die Krücke, aber die Weiber machen doch Allens verkehr!“

Er sagte nichts, neil er woll jlaubte, ich wollte ihn uzen.

Wir gingen dann nach Erdmann's zurück, dranken unsern Champagner ehrlich und redlich aus, aber er schmecte ihn woll nicht besonders. Um's Bezahlen kümmerte ich mir weiter nicht, denn ich hatte doch meine Wette glänzend gewonnen!

Was sagen Sie? Nach 'ne Wochner se sie kriegte ich eines schönen Dags von Erdmann's 'ne Rechnung über 'ne Flasche Champagner zu zehn Mark, die meine Frau natierlich aufgemacht hatte.

Na, ich lief denn gleich zu Karl Welken und stelle ihm zu Rede und was sagte er? Den Champagner hätte ich zu berappen, es siele ihm jarnich ein, denn auf Schläze hätte er nicht jewettet und ich sollte ihn erst seinen steifen Hut und seine „dreitsche Eiche“ bezahlen, denn die beiden Hiebe, die er erhalten hätte, wären doch eigentlich for mir bestimmt gewesen und ihn wäre heute noch so um 'n Kopp 'rum, als wenn er immer 'nen Kranz aufhätte!

Hierin mag er ja nicht Unrecht haben, aber es is doch 'n jemeiner Zug von den Menschen! Wette is Wtte und wenn ich sie nicht ausführen kann, denn muß ich eben abladen, oder so 'n Mensch is in meinen Augen weiter nichts als ein plundriger Kerl!“

Der kurzfristige Herr Oberst.

Militär-Humoreske von Ludwig Kaula.

„Väterchen!“ sagte Marie, Tochter des Herrn Oberst von Kranz, „es wäre doch wohl besser, wenn Du Dir demnächst eine Brille anschafftest.“

„Wozu?“ unterbrach sie ihr Väterchen, entsezt von der Zeitung aufschauend.

„Ich meine“, entgegnete Marie, „daß es Deine Augen sehr schonen würde. Denn Du mußt doch zugeben, daß sie sich in der letzten Zeit leider recht verschlechtert haben?“

„Nichts gebe ich zu!“ fuhr Kranz auf. „Was soll diese einfältige Rederei? — Meine Augen sind gottlob so vorzüglich wie sie nur sein können.“

„Aber Väterchen!“ versuchte seine Tochter einzumenden.

Doch der Herr Oberst, der in diesem Punkte sehr stöpsig war, polterte erregt weiter:

„Was bezweckst Du mit dieser Vorhaltung, die ich — Gott weiß warum — seit Langem von allen Kameraden und Vorgesetzten hören muß? — Willst Du mir damit auch zu verstellen geben, daß ich für den „Blauen Brief“ — Himmelbonne, wetter, der verdammte blaue Brief bringt mich noch einmal um — reif geworden sei? —! — Das sage ich Dir, willst Du nicht, daß ich strengere Seiten gegen Dich aufziehe, dann komme mir nicht mehr mit dem läpplichen Gewäsch!“

Ich bin nicht kurzfristig, damit Punktum! Noch bin ich dienstfähig, denn ich weiß sehr wohl, daß ich bald den Laufpaß bekommen werde, wenn mich unser Kommandirender mit einer Brille herumlaufen sieht!“

„Herr Premierleutnant von Tiefenbach!“ meldete der Diener.

„Ich lasse bitten“, entgegnete der Oberst, während Mariechen rosig erglühend geräuschlos verschwand, um dem gleich darauf in großer Gala eintretenden Premierleutnant nicht zu begegnen. Mit freundlichem Anstandslächeln seinem Adjutanten einen Sitz anbietend, fragte ihn der Oberst:

„Nun, mein Lieber, was verschafft mir das Vergnügen? Jedenfalls nichts Öringes, da ich mich nicht entfinne, Sie jemals so feierlich — so in Erlase erblickt zu haben! — Nun?“

„Gestatten der Herr Oberst“, preßte Tiefenbach sichtlich besangen hervor, „daß ich mir die Freiheit nehme, Sie in einer nichtdienstlichen Angelegenheit zu sprechen, denn ich wollte mir erlauben —! —! Doch um ohne Umschweife aufs Ziel zu gehen —“

„Bitte sehr darum“, unterbrach ihn der Oberst rasch, „auch außerdienstlich immer soldatisch! Liebe Vorpostengefächte nicht! Immer frisch darauf los und wenn es sein muß, den Feind direkt aufs Haupt geschlagen — eh — was ich eben natürlich nur bildlich ausgedrückt haben wollte!“

„Ganz Recht“, beeilte sich Tiefenbach den samosen Witze seines Vorgesetzten zu belachen. „Nun denn, Herr Oberst — ich — ich bin gekommen, um — um Sie höflichst um die Hand Ihrer Tochter zu bitten!“

„Ah!“ entfuhr es dem überrollchten Kranz, während Tiefenbach, seiner Erregung nicht mehr Meister, bei den letzten Worten aufgesprungen war:

„Herr Oberst! Sagen Sie nicht Nein, denn ich glaube versichern zu dürfen, daß Sie nicht nur mich, sondern vor allen Dingen auch Ihr einziges Kind schwer verlegen würden, wenn Sie meine Bewerbung ausschlagen!“

„Ganz dasselbe habe ich meinem Schwiegervater gesagt, als ich seinerzeit um meine Gattin — Gott habe sie selig — bat“, brummte der Oberst ungerührt „und deshalb will ich an Sie auch dieselbe Erwiderung richten, die ich von ihm erhielt!“

Freudig zuckte Tiefenbach zusammen, doch kalt lächelnd fuhr Kranz fort:

„Nicht vor gewonnenem Siege Viktoria schießen? Also sehen Sie! Mein Schwiegervater sagte erst Ja, nachdem ich ihm — dem alten berühmten Gauden — die Versicherung gegeben, so lange mich unser Herrgott hier unten wirtschaften läßt, dem Wehrstande anzugehören — sein Blut dürfe nur für unsere Hohenzollern fortleben! — Auch ich habe mir die Anschauung zu eigen gemacht, daß nur der Soldat der wahre Mann ist und ich selbst würde keinen Augenblick jögern, meinem Leben ein Ende zu machen, sollten jemals



— gottlob ausgeschlossene — Zustände eintreten, die mir verböten, meinem Könige weiter zu dienen!

„So, aber, Herr Oberst“, erwiderte Tiefenbach schüchtern, „ich zum Beispiel kann mich doch gar nicht verpflichten, Zeit meines Soldat zu bleiben, weil ich beim etwaigen Tode meines Papas gezwungen bin, sofort die Bewirtschaftung unserer ausgedehnten Güter in die Hand zu nehmen, was mein Vater überhaupt schon seit Langem wünscht.“

„Ein Etwas ist nur ein halber Mann und niemals werde ich Jemandem, der Aussicht hat, sehr bald um seine bessere Hälfte gebracht zu werden, mein Kind zur Gattin geben — Punktum!“

Herr Oberst, rief Tiefenbach bekräftigt, „das kann Ihr letztes Wort nicht sein! Erstens gestehe ich offen ein, daß es entschieden eine Ueberhebung von uns Soldaten wäre, auf andere Stände herabzusehen —“

„Ah —“ unterbrach ihn Kranz erregt.

„Ganz gewiß!“ fuhr Tiefenbach hitziger fort. „Denn wie vielen von uns, ist es vergdunt, bis an ihr Ende die Unrigen zu heißen? Kleinere Fehler, die gesellschaftliche Kreise nie beachten und die das Alter nolens volens mit sich bringt, machen häufig eine Fortsetzung des Dienstes unmöglich — und man ist eben Etwas, wie man vorher Soldat war! Denken Sie an sich selbst, Herr Oberst!“

„Während drauße der auf, was unterstehen Sie sich?“

„an Ihre immer zunehmende Kurzsichtigkeit?“ vollendete Tiefenbach unbedrückt.

„Unerhört!“ tobte Kranz. „Ich kurzsichtig? — Ich? — Ah, Sie gebeten dies alberne Märchen weiter zu kolportieren, daß man endlich auf mich aufmerksam werde, auf mein Gebrechen — d. h. welches selbstredend nicht besteht — daß man mir einen blauen Brief zuschickt? Einen blauen Brief — Herr — Sie sind ein Unverschämter!“

„Herr Oberst“, entgegnete Tiefenbach gefaßt und ruhig, „wenn Sie nicht das Alter meines Vaters hätten, wüßte ich Ihnen auf diese Beleidigung eine Antwort zu geben! So denke ich, daß es ebenso ehrlich gehandelt ist, wenn ich Ihre Worte Ihrer Eregtheit zuschreibe und sie einfach vergesse! Natürlich ist keine Aussicht, daß ich vor Zurücknahme Ihrer Kränkling mehr mit Ihnen außerdienstlich verkehren kann!“

Stramm seinen Vorgesetzten grüßend, verließ er das Zimmer, während der Herr Oberst sich in einem mehrstündigen Monolog davon überzeuete, daß seine ihm allseitig immer eindringlicher nachgelagte Kurzsichtigkeit baarer Unsinn sei, da er ganz gut im Stande war, das einige hundert Schritte entfernte und von seinem Fenster aus sichtbare Firmaschild eines Kaufmanns zu lesen — welche Prüfung er übrigens schon seit Jahren vornahm, ohne daß er jemals den Namen nicht entziffert hätte.

**Kaisermandat!**

Das war das Wort, welches dem Herrn Obersten von Kranz schon den ganzen Sommer schwere Stunden bereitet hatte und die ihm unterstellten Kriegsschaaren konnten ein Liedchen singen von der rückwärtsigen Energie, mit der ihr Oberst sie in kriegsbereiten Zustand zu versetzen gesucht hatte. Aber er hatte auch Erfolg gehabt. Ruhig durfte er sich zugestehen, daß bei seinen Mannschaften Alles „klappen“ und ihm das heißersehnte Avancement sicher sein würde! — Nur Eins störte ihm zuweilen noch eine gelinde Furcht ein — seine völlige Unkenntnis des Terrains, auf dem die Mandat abgehalten werden sollten. — Jedoch — er würde schon die Gefilde mit dem ihm eigenen scharfen Blicke genügend übersehen, um einer Blamage aus dem Wege zu gehen.

Der dritte Mandatvertrag war hereingebrochen! Heute sollte die Entscheidung fallen und der kommandierende General machte den um ihn versammelten Offizieren noch mal klar, um was es sich heute im Besonderen handelte.

„Sie wissen“, führte er schließlich aus, „daß Se. Majestät heute den Befehl über unser Korps übernommen und es versteht sich von selbst, daß es daher unsere einfache Pflicht ist, den Sieg davon zu tragen! Da wir auf einem so ausgedehnten Gelände kämpfen, ist es unmöglich, daß ein Einzelner die Schlacht in allen ihren Theilen allein übersehen kann, weshalb ich Sie, meine Herren, nochmals dringend ersuche, selbstständig zu handeln, wenn Ihnen dazu vom Feinde Gelegenheit geboten wird, ohne erst meine Direktive abzuwarten. Sie, Herr Oberst von Kranz, haben insolge der ausgezeichneten Haltung Ihrer Truppen die Auszeichnung erhalten, den heute gefährlichsten Platz, den östlichen Flügel zu sichern. Halten Sie fleißig Umschau — Herr Oberst, es gehören nur ein paar gesunde Augen dazu, sich vor Ueberrumpelung zu schützen — und damit Gott befohlen, meine Herren!“

Man trennte sich und unser Oberst ritt, nur von seinem Adjutanten Tiefenbach begleitet, seinem erhöht gelegenen Beobachtungspost zu, um die ganze Umgebung, besonders die vor ihm sanft anschwellenden Bergeshöhen, von wo aus allein ein Angriff des Feindes möglich war, aufs Genaueste im Auge zu behalten! Während er angestrengt auslugte, ohne natürlich etwas zu gewahren, dachte er mit Stolz —

„Herr Oberst!“ rief plötzlich Tiefenbach.

„Was giebt's?“ fragte Kranz, durch die Störung nicht gerade angenehm verärgert.

„Sehen Sie dort“, verlegte Tiefenbach eifrig, „mir dünkt jener schwarze Punkt —“

„Was dünkt Ihnen?“ meinte Kranz gereizt, „was sehen Sie schon wieder?“

„Daß dort durch das süßliche Thal sich unzweifelhaft der Feind nähert, sieht er jetzt auch noch einem Punkte ähnlich“, entgegnete Tiefenbach, „und sehen Sie — in der That auch dort, mehr nach Osten ebenfalls, Herr Oberst, soll ich das Signal zum Vorgehen geben lassen?“

„Wollen Sie mich blamiren, Herr?“ schnauzte Kranz wütend. „Sie haben wohl noch nicht ausgeschlafen, daß Sie am helllichten Tage Gespenster sehen?“

Während Tiefenbach zornerröthet zur Seite trat und die schwarzen Punkte weiter beobachtete, sank sein Oberst in seine Grübeleien zurück und — dachte mit Stolz an die herrlichen Worte, die ihm der Kommandirende vorher gesagt. Wie wunderbar mußte es sich ausnehmen, wenn bei der Kritik eine zarte Andeutung von der Rängerhöhung eines so verdienten Officiers gemacht wurde.

Die Hufschläge eines wild daherjagenden Pferdes schreckten ihn abermals auf und zurückschauend sah er den eben aus den Häuserreihen des Dorfes hervorsprengenden Adjutanten des Kommandirenden, der ihm athemlos zuschrie, daß sein Chef anfrage, warum der Herr Oberst nichts unternahme, indeß ihn der Feind vollständig umzingele und einschleife.

Erst jetzt starrte Kranz um sich und wahrhaftig — da tauchten aus der Ferne, wohin seine Augen nur noch schwach reichten, endlose Heerschaaren, die sich in immer deutlicher werdenden Rängen zu einem eisernen Ring um ihn schlossen. Vor Schrecken wie gelähmt, wollte er seine Befehle ertönen, als ein abermaliges Pferdetraben ertönte und der — kommandirende General selbst wuthschraubend heran jagte.

„Unerhört“, rief er schon von Weitem, „unerhört! Sie — Sie können mir durch eine solche unglaubliche Unvorsichtigkeit den wunderbaren Mandatverplan verderben, trotzdem ich Ihnen so viel verrathen hatte, was Sie zu thun haben! — Aber ist es denn ein Wunder? Wenn Leute, die längst ihre Entlassung nachgesucht haben sollten, an verantwortungsvollen Posten stehen, kann es ja doch nichts werden. Sie dürfen sich auf die Kritik freuen, Herr Oberst!“

Keines Wortes mächtig, blickte Kranz, Hilfe und eine Ehrenrettung suchend, um sich, als auf einmal Tiefenbach vortrat und entschlossen sagte:

„Verzeihung, Herr General, wenn ich zu sprechen wage, aber es gilt, unseren verehrten Herrn Oberst von der schweren Anklage der Unfähigkeit zu befreien. Nicht er ist schuld an dem über uns hereingebrochenen Unheil — sondern ich. Mir — seinem zukünftigen Schwiegersohn — hatte er die Beobachtung des Feindes anvertraut, während er gezwungen war, seine Aufmerksamkeit auf andere Dinge zu lenken! Mich trifft also Ihr niederschmetterndes Urtheil allein!“

„Dann bitte ich um Entschuldigung, Herr Oberst“, erwiderte der General höflich, höhnisch fortfahrend: „aber ich begreife nicht, wie Sie Ihre Tochter einem Herrn versprechen konnten, der sich anscheinend lebhaft lehnt, in den Etwas zurückzuführen! So — ein — verdienter Officier wie Sie konnte doch sicher unter Unvergleichlichen Auswahl halten.“

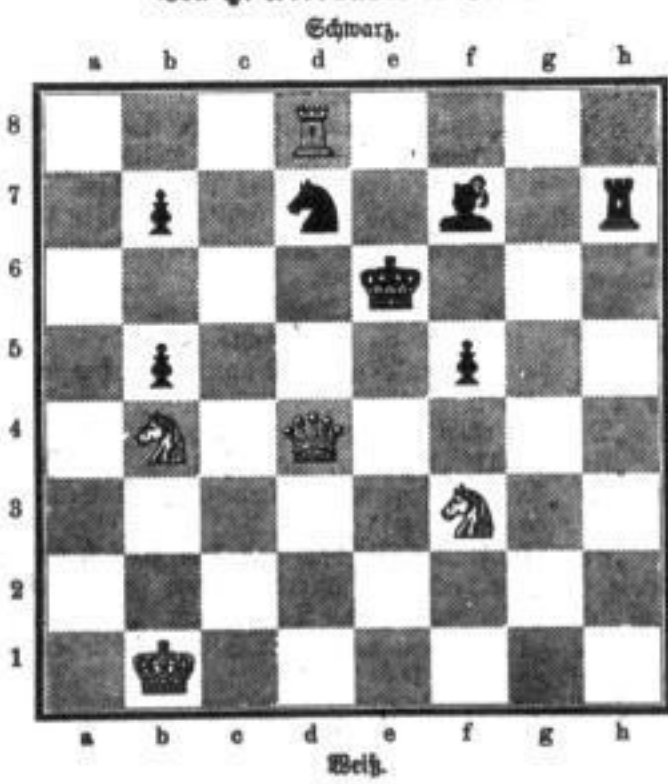
Damit ritt er fort, während Kranz, wie von einem Alp befreit aufathmete.

Als der General nicht mehr sichtbar war, wandte sich Kranz bewegt zu Tiefenbach und nachdem er ihm herzlich die Hand gedrückt, sagte er schmunzelnd:

„Das war ein großartiger Streich von Dir, Du Teufelskerl! Sei denn in Gottesnamen mein Schwiegersohn — auch wenn Du in einigen Tagen den blauen Brief erhältst! — Aber das „Unverschämte“ von damals nehme ich nicht zurück, denn zarter kann man Dein hitziges Benehmen nicht benennen, wenn es Dir auch glücklich gelungen, mich dadurch vor der Verabschiedung zu retten —! Aber — weißt Du — ich glaube, es wird doch gut sein, wenn — ich — ich mir zu Hause einen — Klemmer kaufe, selbst auf die Gefahr hin, trotzdem den verdammten blauen Brief zu erhalten, denn ich sehe ein, ich bin nun einmal wirklich der kurzsichtige Oberst!“

### Schachaufgabe.

Von J. Reidanski in Berlin.



Weiß zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

### Albumblätter.

Schweig', leib', meid' und vertrag',  
Deine Roth allein Gott klag',  
An Gott nur nicht verzog',  
Dein Glück kommt alle Tag.

R. Lütjfer.

Was du als wahr erkannt,  
Verständ' es sonder Jagen,  
Nur trachte, Wahrheits freis  
Mit mildem Wort zu sagen.

B. Paoli.

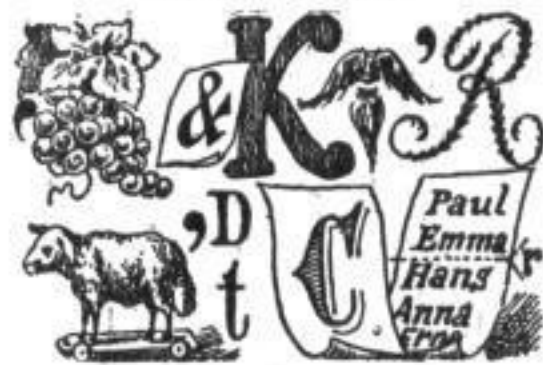
Und Herze, willst du ganz genesen,  
Sei selber wahr, sei selber rein,  
Was wir in Welt und Menschen lesen,  
Ist nur der eig'ne Widerschein.

Fontane.

### Räthsel - Aufgaben.

I.

Bilderräthsel.



II.

Silberräthsel.

Die Erste bist bereit im Tode du,  
Im Leben ließt du die Zwei und Drei,  
Und brichst du sie, ruft man die Eins dir zu,  
Ist's nicht geziemend ober stört's die Ruh,  
Und mit dem Ganzen ist's dann auch vorbei.

III.

Delphischer Spruch.

Siehst du die Eins, so ist's bei der Zwei und das Ganze  
umfängt dich.  
Strebende lieben es sehr, Dichter besingen es oft.

IV.

Bifferblattträthsel.

I II III IV V VI VII VIII IX X XI XII  
Für die zwölf Biffern des Bifferblattes sind Buch-  
Raben zu sehen, berart, daß bedeutet:  
1-4 macht der Weber.  
2-3 Raaf.  
2-5 Fluß und männlicher Vorname.  
4-7 aus der Bibel allbekannt.  
6-10 Baum.  
7-10 tragen viele Thiere.  
10-12 Bindewort.  
11-4 Land in Europa.

V.

Atrömische Inschrift.  
(Für unsere kleinen Lateiner.)

RVDIS	THEA	RVDIS
VIDERE	DVO	II

Auflösungen aus Nr. 143.

Kartenvertheilung:

B. a cB, b10, K, D, 9; aA, 10; c7; dA.  
R. dB; cA, 10, K; d10, K, D, 9, 8, 7.  
S. bB, bA, b7; aK, D, 9, 7; cD, 9, 8.  
Stat: b8, a8.

Spiel:

1. B. aB, dB, b7. — 2. B. cB, cA, bB (-15).  
S. merkt die Absicht seines Partners und geht sogleich  
auf sein Spiel ein.

3. S. cD, 7c, c10 (-13). — 4. R. d10, bA, dA (-32).  
Damit haben die Gegner 60 erreicht. Glücke der  
Plan von R. nicht, war ein Herumbringen des Spieles  
überhaupt nicht möglich.

1. Bilderräthsel: Genie schafft Gesetze, Talent  
befolgt sie.  
2. Kapselräthsel: Man lobe den Tag nicht vor  
dem Abend.

3. Kreuz- und Querräthsel:  
Ra gen Ragen, Labe, Rade, Lagen, Rama,  
Sa be Sama, Degen, malade.

4. Magisches Quadrat:  
W O L G A  
O R I O N  
L I S Z T  
G O Z Z O  
A N T O N

Richtige Lösungen sandten: Martha Kühne und  
Max Stange. — C. und S. in Benteley. — Paul Feide  
und Gustav Pichler, Windmühle-Göhlis. (In unserer  
Aufgabe mußte es heißen, daß kein Auge im Stat liegt.  
Wenn bei Ihrer Lösung beim dritten Stich statt cK. c10  
zugegeben wird, so erhalten die Gewinner sogar 72.) —  
S. S. in Berlin. — Bruno Biehner, Klotzsche. (Stat-  
aufgabe.)